Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 114 (1969)
Heft: 40-41

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

40/41

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins Zürich, 2. Oktober 1969

Sondernummer: Internationale Lehrertagung in Trogen 1969

Der Besuch in St. Gallen führt eine Gruppe der Teilnehmer in die Handelshochschule.

S C H W E I Z E R I S C H E L E H R E R Z E I T U N G

114. Jahrgang Erscheint donnerstags

Redaktion

Dr. Paul E. Müller, Haus am Kurpark 3, 7270 Davos-Platz
Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen
Hans Adam, Olivenweg 8, Postfach, 3018 Bern
Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne
Büro: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03

Sämtliche Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern sind zu richten an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach.
Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne.

Administration, Druck und Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach, 8021 Zürich, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins

Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03
Sekretariat der Schweiz. Lehrerkrankenkasse, Tel. (051) 26 11 05, Postadresse: Postfach, 8035 Zürich

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstr. 137, 8006 Zürich, Telephon 28 55 33

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, 8008 Zürich, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstr. 31, 8006 Zürich, Tel. 28 04 28

«Der Pädagogische Beobachter im Kt. Zürich» (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Heinz Egli, Nadelstr. 22, 8706 Feldmeilen, Telephon 73 27 49

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Mittwochmorgen, d. h. 8 Tage vor Erscheinen der Zeitung, auf der Redaktion eintreffen.)

Mitteilung der Administration

Dieser Nummer wird ein Prospekt des Verlags Otto Maier, Ravensburg, beigelegt.

Mitteilung der Redaktion

Die nächste Ausgabe der «Schweizerischen Lehrerzeitung» erscheint in 14 Tagen, am 16. Oktober 1969, und ist als Heft 42 bezeichnet.

Schulwandkarten

zu

Geographie
Wirtschaftsgeographie
Klimatologie
Geologie
Verkehr
Bergbau und Industrie
Astronomie
Religion
Kulturgeschichte

Kartenvorführungen in unserer permanenten Lehrmittel-Ausstellung.

Wir bieten Ihnen **alle bekannten Ausgaben** aus der eigenen Produktion sowie aus den Verlägen WESTERMANN, LIST-HARMS-WENSCHOW, PERTHES/Darmstadt, PERTHES/Gotha, PUTZGER/Velhagen und Klasing, FLEMMING, FREYTAG & BERNDT, JRO, BECKER und JAEGER.

Unsere Karten sind alle mit einem speziellen schmutzfesten und wasserabstossenden Handschutz versehen. Sie finden bei uns ebenfalls die Kartenaufhänge- und Versorgungsreinrichtungen, Kartenständer, Zeigestöcke sowie die KLETT-Landschaftsquerschnitte.

Kümmerly & Frey AG Bern

Lehrmittelabteilung und Schullichtbildverlag
Hallerstrasse 10, Telephon (031) 24 06 66

SLZ 40/41, 2. Oktober 1969

Titelbild: Tagungsteilnehmer im Park der Handelshochschule St. Gallen. Im Vordergrund der Neuguss der Amazone von Carl Burckhardt (* 1878 Basel, † 1923 Ligornetto).

Dr. K. Hruby, Basel: Politische und geistige Entwicklung eines autoritären Systems 1240

Das Leben in unserer euro-atlantischen Zivilisation wird immer mehr von äusseren Faktoren bestimmt. In der Jugend wird das Bedürfnis nach autonomer Gestaltung ihres Lebens wieder stärker wach: Sie wehrt sich gegen die vervollkommnete Manipulation. In den osteuropäischen Ländern, geprägt vom byzantinischen Christentum und nahöstlichen Feudalismus, zeigt sich die Opposition der Jugend in anderer Form, weil sie gröberen und primitiveren Manipulationsmechanismen ausgeliefert ist. Sie protestiert gegen Machtmissbrauch der Parteifunktionäre und für Abschaffung überlebter Denkschemata. Sie wünscht aber keine Veränderung des sozialen Systems und kämpft nicht gegen die Autorität der Vätergeneration.

Autoritätskrise in der Erziehung 1245

Bericht über die Internationale Lehrertagung vom 16. bis 24. Juli 1969 im Kinderdorf Pestalozzi, Trogen.
Schlussbericht und Zusammenstellung der Zusammenfassungen und Teilberichte von Paul Binkert. Ueberblick über die Ergebnisse der Gespräche und Literaturverzeichnis.

O terre ma patrie 1254

Schweizerischer Lehrerverein

Der Schweizerische Lehrerkalender 1970/71 ist erschienen 1255

Aus den Sektionen

Paul Hulliger 1255

Kurse 1256

Beilagen: «Pädagogischer Beobachter»
«Jugendbuch»

Photos zur Trogener Tagung:
Paul Binkert, Wettingen

Die junge Generation und wir

Konrad Widmer

Hilfe zur mitverantwortlichen Entscheidung geben all jene Situationen, in denen der junge Mensch selber wählen und bestimmen kann. Es muss ihm ein immer grösser werdender Raum an Freiheit ausgespart werden, zum Beispiel in bezug auf die Verwendung des Taschengeldes, auf Freizeitgestaltung, auf Wahl der Jugendorganisationen, auf zusätzliche Arbeits- oder Verdienstmöglichkeiten, auf Wahl der Literatur, der Filme, der Freundschaften, auf Meinungsäusserungen im Gespräch, auf Teilnahme an Aktionen u. a. m. Immer wieder wird auf die Verantwortung hingewiesen werden müssen, die mit zur Entscheidung gehört. Entscheidung allein ist nicht Freiheit, zur Freiheit gehört der Mut zur Verantwortung und zur Konsequenz aus der Entscheidung. – Diese Freigabe des jungen Menschen aus der eigenen erzieherischen Botmässigkeit in den Raum seiner Freiheit bedarf des Wagnisses und des Vertrauens. Ohne das Risiko von Fehlentscheiden, ohne das Wagnis der Freigabe wird der junge Mensch nicht selbständig werden. Darum dürfen wir auch nicht mehr pedantische Kontrolle führen und immer Rapport verlangen. Aber es muss jemand da sein, der es dem jungen Menschen sagt, dass jetzt nicht mehr Eltern und Lehrer für das Verhalten verantwortlich gemacht werden können, sondern nurmehr er selber. Der Übergang von der Autorität zur Selbstentscheidung und zur Freiheit kommt nicht von selbst, er muss angeregt und bewusst vollzogen werden. –

Der Text von Konrad Widmer, Professor für Pädagogik und pädagogische Psychologie an der Universität Zürich, ist seiner neuesten Veröffentlichung *«Die junge Generation und wir»* (Rotapfel-Verlag, Zürich) entnommen. – Wer sich um das Verständnis der Jugend bemüht, wird diese Sammlung von Vorträgen mit Interesse lesen. *Bi.*

Politische und geistige Entwicklung eines autoritären Systems

Von Dr. Karel Hruby, Basel

Vortrag an der Internationalen Lehrertagung 1969, in Trogen

In verschiedenen Zivilisationsbereichen der Welt zeigt die Jugend eine gewisse Unruhe, die vor allem durch die Ablehnung konventioneller Autoritäten und durch Opposition gegen bisherige Lebensnormen und Erziehungssysteme charakterisiert wird.

Die Jugend hat von gestern eine ernste Erbschaft übernommen: nämlich das Selbstbestimmungsbedürfnis, zu dem die euro-atlantische Zivilisation den Menschen im Laufe der letzten 200 Jahre erzogen hat.

Die Jugend musste aber mit dieser Erbschaft auch das ganze soziale System mit den alten Institutionen, Traditionen und Lebensgewohnheiten übernehmen.

Der Fortschritt in Technik und Wissenschaft hat die Organisation dieser übernommenen Institutionen so weit vervollkommnet, dass heute der gesellschaftliche Mechanismus dem Menschen – und das betrifft auch die jungen Menschen – immer weniger Platz für die spontane Selbstrealisation bietet. Nicht nur das Verhalten, aber selbst die Motivation des menschlichen Handelns kann durch diese Mechanismen bestimmt, ja sogar gestaltet werden. So können z. B. politische Parteien, grosse Verlage, Geschäftsleute und andere erwünschte psychologische Prozesse beim Wähler, Kunden, Leser usw. anregen. Der Weg und Stil des individuellen sowie auch kollektiven Lebens wird immer mehr von äusseren Faktoren bestimmt.

Das Bedürfnis nach autonomer Gestaltung des eigenen Schicksals hat aber tiefe historische Wurzeln und ist besonders bei der Jugend so ausgeprägt, dass es sie logischerweise in einen scharfen Konflikt mit der vervollkommneten Manipulation setzt.

Auch in den osteuropäischen Ländern zeigt die Jugend eine gewisse Unruhe. Die Situation dieser Jugend ist aber anders, und sie zeigt eine andere Form der Aktivität als die ihrer westlichen Kollegen.

Vor allem wird die Jugend Osteuropas primitiveren, aber um so gröberen Manipulationsmechanismen ausgesetzt.

Primär protestiert sie gegen die grobe und primitive Weise, mit der die politische Macht einer herrschenden Gruppe ausgeübt wird – und erst sekundär ist es ein Protest gegen die institutionelle Organisation der Gesellschaft.

Es ist mehr ein Protest gegen den Machtmissbrauch durch die Funktionäre der herrschenden Partei und durch ihre Epigonen als ein Protest gegen die Werte, die mit dem sozialistischen Programm der bürgerlichen Gleichheit, der sozialen Sicherheit und der menschlichen Würde verbunden sind.

Die Jugend im Osten ruft nicht – oder mindestens nicht so laut und programmlos – nach Veränderung des sozialen Systems, sondern sie ruft nach Abschaffung alter Denkschemata und alter Praxis, die das Individuum und seine soziale Rolle nach den dogmatischen Kriterien wertet und bestimmt.

Sie strebt nach Freiheit des Denkens, des Wortes und nach dem Recht, ihre Lebensperspektive selber zu bestimmen. Sie steht in keinem ernsten Generationenstreit mit der Welt der Väter: im Gegenteil, sie kämpft gemeinsam mit der älteren Generation gegen die groben Praktiken der Machtprofiteure, die schon für die Generation der Väter die Welt zum Gefängnis gemacht haben. Es ist also nicht die Autorität der älteren Generation, die für die Kinder nicht mehr gültig ist, sondern die Autorität der politischen Macht einer machtgierigen

Minorität, die heute einer tiefen Kritik der Jugend ausgesetzt wird.

Die Autorität darf man nicht nur mit einer bestimmten Persönlichkeit oder mit einer bestimmten Gruppe verbinden.

Die Autorität kann soziologisch als ein Verhältnis eines verbindlichen Normensystems zu den individuellen Wertungseinstellungen definiert werden. Die Gültigkeit dieser Normen ist bedingt entweder durch ihre Anziehungskraft oder Beharrlichkeit oder durch die Drohung mit Sanktionen.

Das Verhältnis zur Autorität kann also unterschiedlich sein: entweder ist es spontan, d. h. emotionell positiv, oder emotionell neutral, oder aber die Anerkennung der Autorität ist erzwungen, d. h. emotionell negativ geladen. Ihre Qualität ist jedoch nicht nur durch subjektive Einschätzung, sondern auch durch objektive Funktion, die jede Autorität in einem sozialen System erfüllt, gegeben.

In diesem Referat wollen wir die *Autoritätskrisis eines sozialen Systems* beleuchten, welche innerhalb der tschechoslowakischen Gesellschaft seit Jahren immer deutlicher zutage kam.

°

In der Entwicklung der europäischen Zivilisation gibt es einen wichtigen Wendepunkt in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Eine neue Form der sozial-wirtschaftlichen Realität und eine neue Denk- und Wertungsweise haben sich gegenseitig beeinflusst. Der blinde Gehorsam und der dogmatische Glaube wurden durch den *Rationalismus der Wissenschaft* abgelöst. Der Mensch versuchte den Sinn der eigenen Kreation zu bestimmen. Die Transzendenz verlor den persönlichen Charakter und wurde zur Transzendenz der Werte. Das Selbstbewusstsein des Menschen wurde durch die Erfolge der Vernunft, der Wissenschaft und Technik gehoben. *Die Revolution in den Vereinigten Staaten und in Frankreich postulierte und formulierte neu das Bürgerrecht.* Die anthropozentrische Auffassung hat das natürliche Recht in das Zentrum der Aufmerksamkeit geschoben. Politisch kam das Recht in der *Unabhängigkeitserklärung der USA* zum Ausdruck:

«Dass es das Recht des Volkes ist, jegliche Regierung aufzulösen, wenn sie zu einer Gefahr für Leben, Freiheit und das Streben nach Glück wird, und eine neue Regierung einzusetzen, die es auf denjenigen Prinzipien aufbaut und deren Macht es so organisiert, wie seiner Ansicht nach Sicherheit und Wohlergehen am ehesten garantiert werden . . .
. . . wenn sich herausstellt, dass eine lange Kette von Missbrauch und Uebergriffen immer mit ein und demselben Ziel erfolgen, nämlich es dem Despotismus zu unterwerfen, so ist es sein Recht und seine Pflicht, eine solche Regierung abzusetzen und neue Wächter für seine zukünftige Sicherheit einzusetzen.»

Die neue Zivilisation, die auf beiden Seiten des Atlantischen Ozeans im Verlauf des 18. und 19. Jahrhunderts entstand und die wir dementsprechend – mit Toynbee – *euro-atlantische Zivilisation* nennen, ist durch folgende Grundzüge charakterisiert:

1. **Sie rationalisierte alle Bereiche der menschlichen Beziehungen und Tätigkeiten.**
2. **Sie hat in einer bisher nie dagewesenen Weise alle diese Beziehungen zu anderen Menschen, zu Sachen und zu Werten auf eine kommerzielle Basis gestellt.**
3. **Sie hat den Gedanken der Prosperität zu einem wichtigen Prinzip des privaten und sozialen Lebens erhoben.**

   Das kam nicht nur in wirtschaftlicher, aber auch in politischer und moralischer Beziehung zum Ausdruck im bekannten Prinzip: das grösste Gut und die grösste Gerechtigkeit für die grösste Zahl der Menschen.
4. **Die Basis der sozial-politischen Systeme hat mit den demokratischen und später auch sozialistischen Tendenzen einen immer mehr universalen Charakter gewonnen.**
5. **Diese Zivilisation hat die universale humanistische Solidarität gestärkt:**
   Die Demütigung eines Menschen, sei er Mitglied irgendwelcher ethnischen, religiösen, sozialen oder anderen Gruppe, wird aufgrund des humanistischen Universalismus als Abweichung von den allgemein gültigen Verhaltensnormen betrachtet.
6. **Diese Zivilisation führte eine technische Revolution durch, welche den Lebensstil der ganzen Gesellschaft stark beeinflusste.**

Es waren diese Faktoren der euro-atlantischen Zivilisation, die im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts auch andere Zivilisationsbereiche beeinflussten und die heutige Welt im gewissen Sinne europäisierten.

°

Die Tschechoslowakei ist durch die Geschichte, die Denk- und Wertungsweise sowie die sozial-politische Entwicklung mit dieser euro-atlantischen Zivilisation engverbunden. Diese Zugehörigkeit war bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges unbestritten.

Mit der Machtübernahme im Februar 1948 wurde die politische, wirtschaftliche und ideologische Herrschaft einer Machtgruppe übertragen, die das Machtmonopol zu einem tiefen Umbau der ganzen gesellschaftlichen Struktur auszunützen versuchte. Diese Machtgruppe strebte auch danach, der tschechoslowakischen Gesellschaft das sowjetische Wertsystem aufzudrängen.

Die sowjetische Gesellschaft – und dessen müssen wir uns immer klar bewusst sein – beruht nicht nur auf einem anderen ethnischen, wirtschaftlichen, politischen und sozialen Untergrund – sie hat vor allem aus einer anderen kulturellen Quelle ihre höchsten Werte geschöpft.

Das byzantinische Christentum hat sich auf dem despotischen Modell des östlichen Feudalismus zu einer tief irrationalen Art der Orthodoxie entwickelt.

Es fehlte hier die fruchtbare Diskussion, die im westlichen Christentum durch den Streit zwischen dem Staat und der Kirche und durch den Streit zwischen den Nominalisten und Realisten gebracht wurde. Es fehlte auch das Phänomen der Renaissance und der Kirchenreform, das im Westen eine höhere Wertung des individuellen Lebens und eine grössere Toleranz gegenüber anderen Anschauungen erzwang.

In der euro-atlantischen Variante strebt der Mensch seit Jahrhunderten danach, seinen eigenen Weg, sein eigenes Schicksal zu bestimmen. Die Uneinigkeit der Auffassungen hat später das Prinzip der Pluralität zu einem der wichtigsten Züge dieser Zivilisation gemacht.

In der euro-asiatischen Variante dagegen werden das Schicksal und der Weg des einzelnen Menschen und der ganzen Gesellschaft immer von einer höheren Macht bestimmt. Die Vereinigung der Politik und der Ideologie hat da ihre alten Wurzeln und führte schon vor der sowjetischen Phase zu einem Machtmonopol des Herrschers. Die deutlichste Prägung gibt dieser Variante die hohe Anerkennung der Dogmata durch den orthodoxen Glauben und der hohe Wertungsgrad, welcher der Hingabe an den Herrscher beigemessen wurde.

Im sowjetischen Wertsystem ist die Doktrin, die wirtschaftliche und vor allem die politische Organisation der Gesellschaft wichtiger als der Einklang zwischen der Realität und ihrer Erkenntnis. Sie ist wichtiger als das konkrete Menschenleben in allen Dimensionen der menschlichen Existenz.

Die Form wird dem Inhalt übergeordnet. Und diese Form ist durch die Spitze der Machtpyramide bestimmt – und damit wird die Selbstrealisation des Menschen a priori beschränkt.

Nach dem Februar 1948 versuchten die Kommunisten – wie schon gesagt – *das sowjetische Wertsystem in die tschechoslowakische Gesellschaft zu verpflanzen.*

Das politische Leben wurde stark monopolisiert. In der Staatsverwaltung und in der Kommunalverwaltung durften nur die Angehörigen der herrschenden Machtgruppe entscheiden. Presse, Rundfunk und Bücherverlage wurden durch den Parteiapparat dirigiert. Auch über jede Berufsmöglichkeit der einzelnen Einwohner und der Jugendlichen wurden Beschlüsse nur im Parteiapparat gefasst. Die Wahlen waren abgekartet, und die Nationalversammlung diente nur als formaler Schleier der Diktatur des Parteiapparates bzw. seiner Spitze. Man hat von der Volksdemokratie häufig gesprochen, aber in der Tat war es eine harte, totale Diktatur. Es war keine Diktatur der Arbeiterklasse, wie tausendmal täglich verkündigt wurde, sondern eine Diktatur des Parteiapparates über und gegen die Arbeiterklasse.

In der Staatsverwaltung, in der Wirtschaft, in der Armee und – was am schlimmsten war – in der Polizei arbeiteten und leiteten die sowjetischen Berater.

Auch das Kulturleben wurde monopolisiert und gleichgeschaltet. Das fortschrittliche Schulwesen wurde nach sowjetischem Muster ungünstig deformiert. Politische Kriterien sind zu wichtigeren Faktoren als Fachkenntnisse geworden. Die Schule ging von der Differenzierung zurück und begann, einen durchschnittlichen Menschen zu erziehen.

Die Kunst durfte nur in der Form des sog. sozialistischen Realismus erscheinen – alle anderen Formen und auch alle anderen Gedanken, die von der offiziellen ideologischen Linie abwichen, wurden als klassenfeindlich betrachtet und verdammt. Die Wissenschaft, besonders die Sozialwissenschaften und die Philosophie, wurde zu einer ideologischen Dienerin des Systems erniedrigt und dazu verurteilt, die Thesen der politischen Autoritäten zu unterstützen und zu applizieren.

Zur Voraussetzung für jede wissenschaftliche Aktivität wurde der Glaube an die «Weisheit» der autoritären Persönlichkeiten und ihrer Schriften. *Originalität erwies sich als unerwünscht.*

Die Resultate dieser Situation sind bekannte Phänomene:

- Es ist ein System entstanden, das vor allem die *Durchschnittsmenschen* förderte.
- Die *Kluft* zwischen den Parteiprofiteuren und dem Volke wurde immer breiter.
- Jede Initiative, die den *Rahmen der Dogmata* überstieg, erwies sich als gefährlich.
- Die überwiegende Stimmung war *Gleichgültigkeit* und Lethargie.
- Das Polizeisystem hat auch *Misstrauen* zwischen den einzelnen Menschen, zwischen Nachbarn und Mitarbeitern hervorgerufen.

Als Folge aller dieser Phänomene erwachte *ein starkes antisowjetisches Gefühl* und verborgener Antikommunismus im ganzen Volke. Trotz allen sogenannten Reformen, trotz gewisser Aufhebung der Polizeimassnahmen nach dem Jahre 1956 konnte die KPC nicht mehr ihre Kontrolle über das Denken der Bevölkerung zurückgewinnen. Wohl lernte die Jugend in der Schule die alten Dogmata, aber ihre wirkliche Denkweise verschwand in tiefer Verborgenheit.

Dieses System des deduktiven Denkens und der monolithischen Sozialorganisation, das der Toleranz, der Innovation und der geistigen Autonomie feindlich gegenüberstand, wurde in der Tschechoslowakei in bezug auf die bisherige Kulturtradition als etwas Fremdes empfunden.

•

Der Transplantationsversuch, die sowjetische, d. h. euro-asiatische Denk- und Wertungsweise der tschechoslowakischen Gesellschaft aufzudrängen, *hat starke Abwehrtendenzen hervorgerufen*, die besonders in den sechziger Jahren durch politische und ideologische Aktivitätsabnahme und durch Leistungsabfall im wirtschaftlichen Bereich an den Tag gekommen sind. Diese Kollision hat eine ernste Krisis der politischen, ideologischen und moralischen Staatsautorität hervorgerufen.

Der Krisenzustand hat auch den Erziehungsprozess der Jugend beeinflusst. Von mehreren *Quellen dieser Autoritätskrisis* dürfen vor allem folgende erwähnt werden:

In erster Linie war es der schon erwähnte Konflikt zwischen dem traditionellen euro-atlantischen und dem

implantierten euro-asiatischen Wertsystem, was als *Wertungsdiskrepanz zwischen Ost und West* mit allen politischen und kulturellen Konsequenzen betrachtet werden muss.

Zweitens war es ein *Konflikt zwischen der Gruppenmoral der Kommunisten und der universalistischen Moral des europäischen Humanismus*, dessen Prinzipien im nationalen Boden von früher stark verwurzelt sind.

Drittens war es eine Kollision zwischen der kontinualen, traditionellen *Funktion der Familie* und dem kollektivistischen Uniformismus des neuen Regimes.

Und schliesslich war es ein *Konflikt zwischen dem Streben nach Selbstbestimmungsrecht*, nach autonomer Entscheidungsmöglichkeit des Menschen und zwischen der strengen *Bestimmung des Individuums* und seines Schicksals vom zentralistischen Regime aus.

Die Jugend wurde von beiden Auffassungen unter Druck gesetzt. Auf einer Seite stand die Autorität der offiziellen kommunistischen Institutionen und der privilegierten Machthaber, die immer mehr in der Verwirklichung ihrer sozialen Mission scheiterten. Auf der anderen Seite stand die Autorität der menschlichen Würde, die Autorität des Wissens und Könnens und der moralischen Erhabenheit.

Diese Kollision wurde noch durch die Entkräftung der Familienbeziehungen kompliziert. Der Beschäftigungsgrad der Mütter hat stark zugenommen, und die Struktur der Familie wurde dadurch ungünstig beeinflusst.

Das Schulwesen wurde – wie schon erwähnt – nach dem Vorbild des sowjetischen Erziehungssystems in ungünstiger Weise modifiziert. Die Lehrerschaft, die dem ideologischen Druck des Parteimonopols am stärksten ausgesetzt wurde, reproduzierte die offizielle Ideologie ohne innere Ueberzeugung, und ihre natürliche Autorität unter der Jugend wurde dadurch stark geschwächt. Der Erziehungsprozess führte zu einer Formalisation und zum Verlust des moralischen Inhaltes. Hinter einer äusseren Kulisse versteckte sich die wirkliche menschliche und bürgerliche Einstellung der Jugend. Die Jugendorganisationen hatten zwar viele Zwangsmitglieder, aber keine wirkliche Anziehungskraft und keinen Einfluss auf die Entwicklung der Jugend, die in der Tat in eine starke Opposition zum Regime und zum Erziehungsgeist der Schule geriet.

Diese Krisis kulminierte in den sechziger Jahren . . .

Die Tradition der euro-atlantischen Denk- und Wertungsweise hat nach den Jahren des harten Stalinismus den Geist der Innovation wieder ins Leben gerufen, und die Möglichkeit einer neuen Gestaltung der Zukunft hat immer mehr an Kraft zugenommen.

Die *ersten Symptome sind in der Kunst* erschienen. In Literatur, Film und bildender Kunst entstand eine grosse Empörung gegen die sogenannte sozialistisch-realistische Form. Die Künstler haben zu neuen Formen gegriffen, um ihre Lebensstimmung besser ausdrücken zu können. Sie wurden von den offiziellen Ideologen angegriffen, aber das Publikum nahm ihre Kunstwerke sehr günstig auf.

Der stärkste Anstoss zur Ueberprüfung der alten dogmatischen Schemata ist aber aus der Werkstatt der Wissenschaft gekommen.

Die Entwicklung der Wissenschaft ist ohne Austausch neuer Erkenntnisse und Methoden nicht möglich. Universalismus der wissenschaftlichen Sprache und der Denkschemen geht über die Grenze der politischen und sozialen Interessen hinaus. Die Kommunisten konzentrierten ihre Aufmerksamkeit auf die Bewachung der Sozialwissenschaften. Die Philosophie durfte nur die offizielle Ideologie weiterentwickeln, die Soziologie wurde verdächtig, die Kybernetik durfte nicht anders als spöttisch erwähnt werden. Die Naturwissenschaften und die Technik wurden dagegen ohne Verdacht betrachtet. Aber die Wächter des geistigen Lebens haben nicht bemerkt, dass auch mit der Chemie, Mathematik, Physik und Biologie eine neue Denkweise eindrang, die nicht nur auf die Welt der Natur beschränkt ist, aber früher oder später auch die Welt der menschlichen Beziehungen beeinflussen muss.

So ist die neue, induktive Art des Denkens allmählich zu einer neuen Realität des intellektuellen Lebens der Tschechoslowakei geworden.

Das führte nach dem Jahre 1960 dazu, dass unter der alten marxistisch-leninistischen Terminologie neue philosophische und soziologische Konzeptionen erschienen. Die Termini blieben unverändert, aber ihr semantisches Gewicht, ihre Bedeutung ist anders geworden. Der Gang der Welt wurde nicht nur durch die Wirkung der ökonomischen Faktoren und Beziehungen erklärt, sondern auch durch die Aktivität des Menschen. Der Mensch kann die eigene Zukunft projizieren und durch freie Wahl zwischen verschiedenen Möglichkeiten sein eigenes Schicksal bestimmen. Die Autonomie des Menschen in der sozial und ökonomisch bedingten Situation wurde anerkannt. *Die philosophische Grundlage des späteren Prager Frühlings wurde schon in den Jahren 1960–1965 gelegt.*

*

Die Intelligenz hat ihre protagonistische Rolle in der Gesellschaft erkannt und wurde auch von der Jugend als Führer des Kampfes für die Abschaffung der Entfremdung akzeptiert.

Eine grosse Rolle haben in diesem Kampf um die moderne Denkweise die *Literaturzeitschriften* gespielt. Sehr wichtig war in dieser Beziehung besonders eine grosse *Diskussion über das Wesen des Humanismus*, die im Jahre 1966–1967 stattfand. Da wurde schon ganz klar die Reform des ganzen Lebens gefordert: dem Sozialismus soll ein menschlicher Charakter gegeben werden.

Der Mensch muss als Ziel und nicht als blosses Mittel des Sozialismus betrachtet werden.

Die Autoren haben die Ueberzeugung geäussert, dass eben in der alten humanistischen Tradition, die ein gemeinsames Fundament der westlichen wie mitteleuropäischen Kultur bildet, der Ausgangspunkt für die Verständigung zwischen allen Nationen Europas gefunden werden kann. Dieses Streben sprach auch die Jugend an. Vor allem die Studentenjugend, aber auch die Arbeiterjugend hat dieses Streben bejaht.

Die Tagung der tschechoslowakischen Schriftsteller im September 1967 hat sich mutig zum Programm der Toleranz, der wirtschaftlichen, aber auch der politischen und moralischen Reform bekannt. Die Gefahr, die die kulturelle Front für die politischen Machthaber

repräsentierte, war zu gross. Deswegen musste die Herausgabe der Literaturzeitschriften eingestellt werden. Der Parteiapparat hat gegen die Intelligenz eine Kampagne ausgelöst. Das war ein Vorspiel zum kritischen Januarplenum des Zentralkomitees der KPC, wo endlich die Unerträglichkeit der bisherigen Lage anerkannt und die alte Führung der Partei beseitigt wurde. Die progressive Fraktion in der Partei versuchte die Reform dieses Systems durchzuführen, um wieder die Kontrolle über die Entwicklung der Wirtschaft wie der Kultur zu gewinnen.

Obwohl die Jugend den Eintritt in die Partei überwiegend ablehnte, hat sie dieser Reform ihre Unterstützung gewährt. Die bisherige Kollision zwischen der Aufrichtigkeit der Fragen, welche die Jugend stellte, und der Formalität und mangelnden Ueberzeugungskraft der Antworten erweckte erstaunlicherweise keine Resignation, sondern hat im Gegenteil zu einer unerwarteten geistigen Aktivität geführt. Die Jugend suchte selber auf diese Fragen adäquate Antworten. Als natürliche Autoritäten galten zu dieser Zeit die Gedanken und die Haltung der progressiven Journalisten, Schriftsteller und Wissenschaftler, die teilweise auch innerhalb der Kommunistischen Partei standen; aber *vor allem kam auch die geschichtliche Tradition wieder zum Wort.*

In der Entwicklung jedes Volkes erscheinen Männer, die das Transzendenzstreben ihres Volkes mobilisierend auszusprechen wissen. Diese Männer können alle bisherigen Traditionen und den Charakter des Volkes, seine Lage in der Zivilisation sowie auch seine gegenwärtige und zukünftige Orientierung begreifen und ein Volksprogramm aufstellen, das für Jahrhunderte mobilisierende Parolen für das Denken und Handeln vieler Generationen enthält:

Für das tschechische und slowakische Volk sind neben anderen folgende Männer wichtig:

Johann Hus – ein Theologe aus dem 15. Jahrhundert;

Johann Amos Komenius – ein Pädagoge aus dem 17. Jahrhundert;

Frantisek Palacky – ein Historiker anfangs des 19. Jahrhunderts;

Tomas Garigue Masaryk – ein Philosoph und Soziologe Ende des 19. und anfangs des 20. Jahrhunderts.

Alle haben auch eine grosse politische Rolle in der Geschichte des Volkes gespielt. Alle sind ebenfalls bedeutende Träger des Nationalgedankens. *Besonders die Arbeit und das Vermächtnis des letzten, T. G. Masaryks, sind in unserer Generation noch sehr lebendig.* Es ist sehr begreiflich, dass die kommunistische Ideologie sich in den letzten zwanzig Jahren so bemüht hat, das Gedankengut dieses Mannes auszurotten. Es zeigte sich aber im letzten Jahr wieder, wie vergeblich diese Bemühungen der stalinistischen Kommunisten waren. Immer wieder tauchten sein Name und seine Gedanken im Frühling 1968 in den Gesprächen, Diskussionen und Zeitungen auf. Immer wieder zeigte sich die mobilisierende Kraft seines Geistes und seiner moralischen Auffassung. Auch die jüngere Generation, die ohne den direkten Einfluss dieses Geistes aufgewachsen ist, hat sich zu seiner demokratischen Lebensauffassung bekannt.

Die Jugend braucht ihre Vorbilder – sie sucht und findet sie nach dem Begehren des Herzens, des Intellekts und eigener Moral.

Und dies ist sehr auffallend: Obwohl der Kampf um die Reform in der CSR offiziell unter der Parole «Rückkehr zu Lenins Auffassung der sozialistischen Demokratie!» geführt wurde, neigte die Jugend zu einem anderen Vorbild: im Frühling 1968 standen in den Strassen von Prag die Studenten und verteilten an die Passanten die Bilder Tomas Garigue Masaryks und seines Sohnes Jan.

Die Jugend, von der bisher der blinde Glaube an die Autorität der kommunistischen Führer und Heroen und an die sozialphilosophischen Schriften des Kommunismus verlangt wurde, hat die erste Erschütterung dieser aufgezwungenen Autorität dazu ausgenützt, diese institutionalisierte Autorität durch eine natürliche Autorität zu ersetzen.

Die Rehabilitation des Namens und der Gedanken Tomas Masaryks war zugleich die Rehabilitation seiner geschichtlichen Philosophie, die das tschechische und slowakische Volk *immer als Bestandteil der europäischen Kultur betrachtete.* Mit ihm wurde auch wieder eine These des älteren nationalen Sprechers Frantisek Palacky lebendig:

«Immer, wenn wir in der Geschichte gesiegt haben, geschah es durch die Kraft des Geistes und der Moral und nicht durch die Macht der Waffen!»

Von daher ist es begreiflich, dass das tschechische Volk auch diesmal seinen Kampf mit den Waffen des Geistes und mit fester moralischer Haltung zu gewinnen versuchte. Die tragische Heldentat Jan Palachs, die als Protest gegen Lüge, Gewalt und Unaufrichtigkeit vom ganzen Volk verstanden wurde, ist zum Symbol dieses moralischen Kampfes geworden. Das Bekenntnis zu den höchsten Werten, die in der Geburtszeit der euro-atlantischen Zivilisation proklamiert wurden, darf aber nicht vereinfacht als Bekenntnis zum liberalistischen Individualismus verstanden werden. Der Sinn für kollektive Verantwortung ist in der Tschechoslowakei sehr stark und hat sich vor allem in der sozialwirtschaftlichen Sphäre manifestiert. Das Gespenst der sozialen Krisis der dreissiger Jahre wirkt auf die ältere Generation immer noch stark, und die jüngere Generation hat sowohl die Verstaatlichung der Produktionsmittel als auch die staatliche Sorge für Ausbildung, Gesundheitswesen, Verkehr, Distribution usw. als einzig mögliches Modell kennengelernt. Die Perseveration dieses Modells hat an Stärke bis heute nichts verloren. Man verlangte zwar die Reform, die Verbesserung dieses Modells, aber – und das ist auch für die Jugend charakteristisch – niemand hat die Abschaffung des staatlichen Kapitalismus – man nennt es im Osten Sozialismus – verlangt.

Kulturell hat sich die Jugend zum euro-atlantischen Lebensraum bekannt; aber das Modell der Staatswirtschaft, das aus dem euro-asiatischen Bereich übernommen worden ist, wurde auch von der Jugend akzeptiert.

Man verlangte die Reform der Wirtschaft, wie sie von Prof. Ota Sik mit weitgehenden politischen Konsequenzen vorgeschlagen wurde, man verlangte den Umbau ihrer Struktur, die Verbesserung ihrer Funktion, die Dezentralisation und Demokratisierung der

Wirtschaft, das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter und Angestellten, die Belebung der Regulationsfunktion des Marktes usw. –, aber man verlangte nicht die Reprivatisierung der grossen Betriebe, des Handels oder sogar der Banken.

Die verstaatlichte Wirtschaft mit demokratischen Zügen, also mit der Beteiligung aller Arbeitenden an der Führung, am Profit und an der Verantwortung, aber auch mit dementsprechender Beteiligung aller Bürger am politischen Leben der Gesellschaft schien das Lösungsmodell für die tschechoslowakische Zukunft zu sein.

Im Frühling 1968 hat die Jugend die kommunistischen Jugendorganisationen massenhaft verlassen und hat sich entschlossen, aber bedächtig hinter die Reformforderungen gestellt. Es kam zur spontanen *Gründung neuer Jugendverbände* – heute werden sie unter Husáks Führung wieder aufgelöst –, welche sich damals für die Unterstützung der Pressefreiheit, der Rehabilitation der ungerecht Verurteilten und für die Gleichberechtigung aller Bürger ausgesprochen haben. Durch die stolze Haltung im Jahre *1968 und 1969 manifestierte die tschechische und slowakische Jugend ihr Streben nach moralischer Aufrichtigkeit und Aufgeschlossenheit und bestätigte die Zuneigung zur euroatlantischen Auffassung der Lebenswerte.* Die Wiedergeburt dieser inneren Aufrichtigkeit, die Ablehnung der Zwangsautorität und die Renaissance der humanistischen Orientation garantieren, dass die Tschechoslowakei – obwohl heute wieder gewaltsam dem sowjetischen System untergeordnet – in der Zukunft für die geistige und soziale Integration Europas einen positiven Beitrag wird bringen können.

Für manche Leute im Westen stellt die Jugend ein ernstes Problem dar und ist sogar die Ursache von Befürchtungen.

Für uns Tschechen und Slowaken ist die Jugend das Versprechen für eine bessere, würdigere Zukunft.

Die Jugend ist problematisch nur in dem Sinn, als sie eigene Probleme hat, die sie nicht immer komplexmässig sieht. *James Hapburn* hat über die amerikanische Jugend eine These formuliert, die ebensogut auch für die ost- wie westeuropäische Jugend charakteristisch sein kann:

«Vielleicht sind die Jungen von heute die einzigen wirklich Erwachsenen. Sie schauen über die geheiligten, veralteten Institutionen mit einfachen Ideen hinweg, aber sie beherrschen noch nicht die Dschungel, in denen sich die Aelteren mit Leichtigkeit bewegen.»

Vielleicht ist es nicht allgemein gültig, vielleicht ist es zu optimistisch oder zu euphemistisch gesagt. Aber wenn wir an die tschechoslowakische Jugend denken, an den Ernst und die Aufrichtigkeit ihrer Aktivität, dann sehen wir, wie sie mindestens im Widerstand gegen faule Kompromisse erwachsener ist als viele der Erwachsenen.

Unsere Jugend stellt kein ernstes Problem dar. Sie ist unsere Liebe und unsere Hoffnung. Die Kinder, die Lehrlinge und Studenten, die jungen Männer und Frauen, die an die Panzer kletterten, um den Geist der Besatzungsarmee mit moralischen Waffen, mit Aufrichtigkeit und kluger Argumentation zu zerlegen, verdienen diese Liebe und unser Vertrauen.

Für diese Jugend sind Wahrheit und Menschlichkeit zur höchsten Autorität geworden.

Diese Jugend, gestützt auf die humanistische Tradition der Nation und verbunden mit der Arbeiterschaft und den Intellektuellen, ist zum Propheten einer besseren Zukunft geworden.

Autoritätskrise in der Erziehung

Internationale Lehrertagung Trogen 16.–24. Juli 1969

Rückblick und Ausblick

Die Internationale Lehrertagung in Trogen war wiederum für alle Beteiligten eine Arbeitswoche von aussergewöhnlicher Intensität. – Jede Tagung bringt eine andauernde emotionelle Spannung durch die – neuen oder erneuerten – *menschlichen Kontakte;* sie bietet jedem Teilnehmer eine Fülle von bereichernden Erlebnissen in der *Begegnung* mit Landschaften, Kulturdenkmälern und Lebensgemeinschaften; sie öffnet *Einblick* in unbekannte geistige Sphären, in gesellschaftliche und bildungspolitische Reformwerke; sie vermittelt schliesslich vielseitige *Informationen* und stellt die Teilnehmer direkt und herausfordernd vor Entscheidungen.

Aus 10 Ländern sind diesen Sommer 50 besorgte, unsicher gewordene oder mit neuen Ideen befrachtete Kollegen und Kolleginnen ins Kinderdorf Pestalozzi gekommen. Sie suchten «Verständnis für die Not des Jugendlichen in dieser unkindlichen Welt, Wissen und Einsicht, dass nur geführte Menschen führen können, Erkenntnis, dass die gewandelten Gesellschaftsstrukturen den seelischen Grundgegebenheiten z. T. zuwiderlaufen und dass versucht werden muss, eine innere Ordnung aufzubauen, die keine wesentliche Dimension vergisst . . .» (Dr. L. Jost, Seminarlehrer, Aarau.)

Jeder steht irgendwo in seiner Umwelt als Empfangender und als Gebender, als mitgeniessender und ausgelieferter Konsument in einer anonym dirigierten Konsumgesellschaft. Jeder hat erlebt, wie schwer es in dieser Welt und Zeit ist, Autorität zu vertreten. Jeder weiss, wieviel es braucht, echte Autorität zu werden und zu bleiben, und jeder hat schon darunter gelitten, dass so unendlich viel Kraft erforderlich ist, um falschen Autoritäten widerstehen zu können. Ein alter Trogener Mitarbeiter hat die Widersprüchlichkeit, in der wir leben – wenn dieses Gejagtwerden noch «leben» genannt werden kann –, so ausgedrückt:

Während der Führung durch das Kinderdorf lassen sich die Tagungsteilnehmer von Herrn A. Bill die Bedeutung des *Hauses der Andacht* für die religiösen Gemeinschaften erklären: Einigkeit in der Vielfalt.

«Die pädagogische Situation unserer Zeit gibt mir viel zu schaffen wie euch allen ja auch. Ich quäle mich nach einer realisierbaren Lösung. Was ist mit diesem Bildungsrummel? Wird darob nicht die Hauptsache, das soziale Gewissen, die Ethik, vergessen? Ich glaube es immer deutlicher zu erkennen. – Welcher Zwiespalt zwischen Geschäftsreklame für alle möglichen menschlichen Abseitigkeiten, welche schindluderische Ausnützung der Dummheit der Menschen auf der einen Seite – und welche schönen Worte auf der anderen Seite; Worte, sichtlich ohne konsequente Taten! – Wie wunderbar erweitert die Menschheit einerseits ihren Horizont mit immer rasenderer Technik – und wie vergisst sie dabei ihre ureigenste Aufgabe: die Frage nach dem Guten!» (Dr. Wolf Wirz, Zürich.)

Von den Wertbegriffen und der Entstehung echter Autorität hat Professor *Dr. med. A. Friedemann*, Biel, gesprochen. (Seine Ausführungen werden hier später vollumfänglich erscheinen.) Vom Beispiel einer Jugendrevolte ausgehend *(F. Ruckstuhl,* Bellinzona), sind die sozialen *(Peter Arnold,* Genf), gesellschaftlichen *(Dr. P. Lorenz,* Kiel) und religiösen *(Pfarrer H. Weidmann,* Olten) Aspekte der Autoritätskrise betrachtet worden. Menschliche und pädagogische Wege zum Verständnis der Jugendlichen haben gewiesen *M. Girardin,* Uebungslehrer am Seminar Delsberg, Professor *Dr. R. Seiss,* Wattenbek bei Kiel, dessen Vortrag hier noch veröffentlicht werden soll, *Werner Fritsche,* Fürsorgeberater in Luzern, und Professor *Robert Dottrens,* Troinex-Genève.

Eine aufrüttelnde Ergänzung bot *Hans Reutimann,* Männedorf, mit seinem Lichtbildervortrag *Blick nach Indien,* wo traditionell-gesellschaftliche, mythische, geistige, menschliche und westlich-wirtschaftliche Autoritäten um Macht und Einfluss ringen.

Wie immer hat der Leiter des Kinderdorfes, Herr *Arthur Bill,* die Tagungsteilnehmer in Wesen und Ziele der Dorfgemeinschaft eingeweiht. Wir sind ihm und allen Mitarbeitern dankbar dafür, dass wir von der Atmosphäre und den Institutionen des einzigartigen Erziehungswerkes profitieren dürfen.

Das *Patronat der diesjährigen Tagung* hatten wiederum übernommen, wie früher schon: die Nationale Schweizerische UNESCO-Kommission, die Fraternité Mondiale, die Société Pédagogique Romande, der Schweizerische Lehrerinnenverein, der Schweizerische Gymnasiallehrerverein, der Schweizersiche Lehrerverein, der auch das Sekretariat stellte, und die schweizerische Sonnenbergvereinigung. Ihnen allen danken wir für Sympathie und Unterstützung. *Bi.*

Geschichte einer Schülerauflehnung

Fabio Ruckstuhl, Bellinzona

a) Voraussetzungen

Die Abklärung der Lage ist eine unentbehrliche Voraussetzung, um zu einem Gespräch zu gelangen: Eine Schule ohne Disziplin ist wie eine Mühle ohne Wasser, sagte Comenius. Damit will er nicht nur den Weg (strumentale), sondern auch den Zweck der Schule beleuchten. Der Schüler muss seine Naturkraft (Instinkt) und Impulse unterordnen, sei es der Gerechtigkeit, den Anforderungen des menschlichen Zusammenlebens oder zur Erreichung geistiger Werte. Die autonome Tätigkeit des Schülers kann sich nicht nähren, entfalten und erstarken, wenn nicht von aussen eine Kraft einwirkt. Das gleiche gilt auch für das Moralgesetz: Sie werden es nie beachten, wenn sie es nicht durch eigenes Erleben und durch Einwirkung von aussen erfahren.

b) Die Anzeichen des Missbehagens

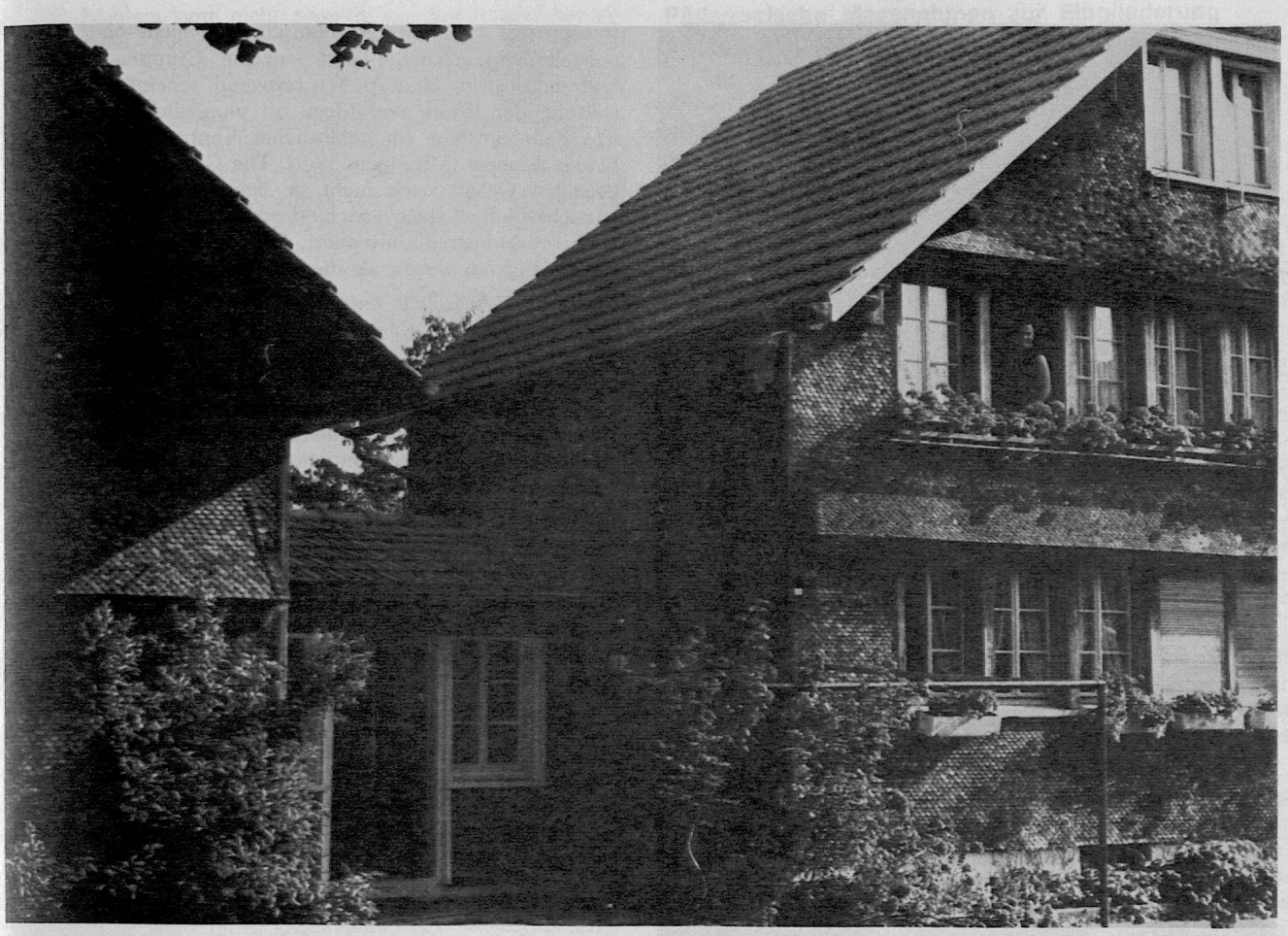
Seit März 1968 sind sich alle Schüler des Lehrerseminars Locarno einig, einer psychischen Belastung unterworfen zu sein. Die erste Studentenzeitung «Il Conciliatore» zeigte dies am deutlichsten. Sie hat die Professoren des Lehrerseminars in ihrer Ehre getroffen. Die Studentenzeitung hat heute trotzdem eine erzieherische Funktion, auch wenn sie in unserem Fall die Grenzen des Anstandes überschritten hat.

c) Der innere Bruch

Ursachen: die hohe Studentenzahl (1000 im Schuljahr 1968/1969) und ihre verschiedene soziale Herkunft. Die Professoren leiden unter den dauernden Auseinandersetzungen zwischen zwei Gruppen, die für oder gegen den Direktor eingestellt sind. Das Lehrerseminar hat keinen Direktor von unangefochtener Autorität; seit März 1967 wird der Direktor das Ziel einer immer schärferen Polemik.

d) Auflehnung und Proteste der Studenten gipfeln am 9. März 1968 in der Besitznahme des Schulzimmers 20.

Nach einem Schuljahr kann man eine erste Bilanz ziehen; es ist nötig, die *Methoden* der Proteste von ihren *Zielen* zu unterscheiden (Struktur des Lehrerseminars – Wechselbezie-



Frl. L. Heim, die von der wirtschaftlichen Seite her für das gute Gelingen der Tagung sorgte, in einem der Gemeinschaftshäuser, dem «Heimetli»

hungen unter den Abteilungen des Institutes – Programme – Methoden – Neigung zur Selbständigkeit); dies sind die wahren Ursachen, die ermöglichen, den politischen Sinn der Studentenbewegung zu begreifen.

e) Neuer Lebens- und Arbeitsstil (September 1968)

Das Lehrerseminar findet sich in einer heiklen Lage: Die kantonalen Behörden gewähren in überraschendem Ausmass ihre Unterstützung und garantieren eine wesentliche Erneuerung der Schulen des Kantons Tessin.

Im September 1968 findet man im Lehrerseminar Locarno alle Voraussetzungen, um das Gespräch über die Beziehungen zwischen Schule und Gesellschaft zu beginnen:

f) Das neue Pädagogik- und Philosophieprogramm des 4. Schuljahres.
g) Der Rapport der vier Professoren von Pavia.
h) Die Reaktion der Presse des Kantons Tessin.
i) Der «weisse» Streik: Gründe und Durchführung.
k) Die Stellung des Schuldirektors.

Soziale Ursachen der Jugendrevolten

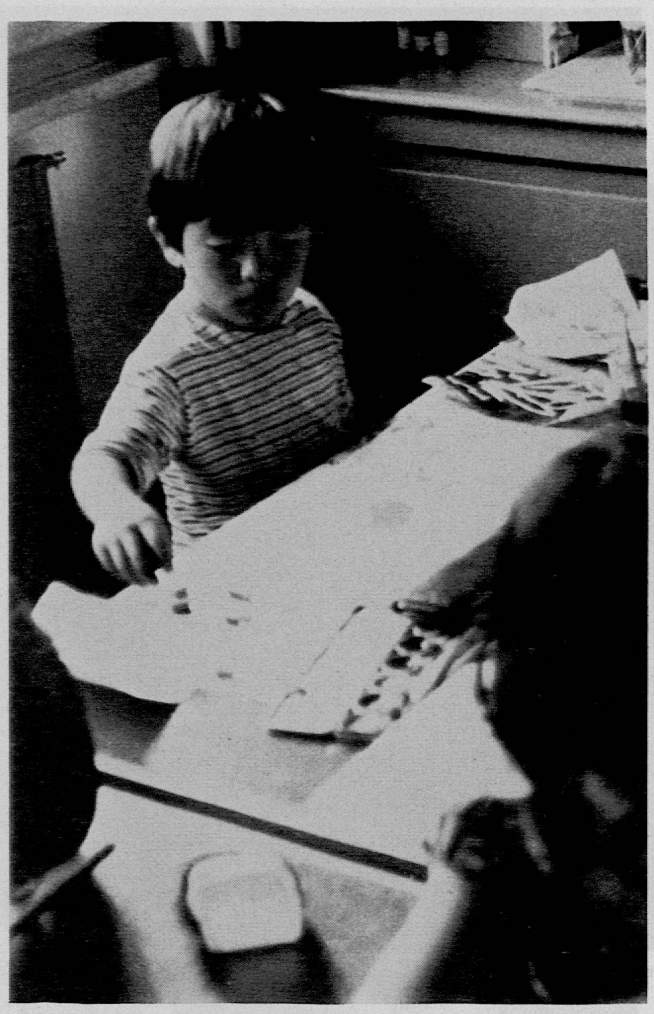
Peter Arnold, Genf

Wenn auch Jugendunruhen nicht unbedingt ein neues Phänomen sind, so haben sie doch in letzter Zeit Masse angenommen, die zu denken geben. Offenbar sind sie nicht mehr einfach als *Generationenkonflikt* auszulegen, noch weniger scheint der Begriff einer heranwachsenden *Jugendklasse* den inneren Gegensätzen ihrer Manifestationen Rechnung zu tragen. Sie müssen wohl in einem weiteren Rahmen verstanden werden, im *spezifischen Verhältnis von Gesellschaft und Jugend,* welches sich stetig wandelt. In ihm dürften die Hintergründe dieser «Revolten» beschlossen sein.

Jugend kann *soziologisch* von verschiedenen Seiten her umschrieben werden. Drei Begriffe drängen sich aber besonders auf: Rolle, Generation und Gruppe. Ihnen ist eines gemeinsam: Jugend steht heute *im Mittelpunkt gesellschaftlichen Wandels.* Wer aber Wandel sagt, meint auch *Konflikte.*

Jugend und Rolle: Jugend ist ein «nicht mehr» (Kindheit) und ein «noch nicht» (Erwachsensein). Zwischen diesen beiden Polen (die immer mehr auseinanderstreben) dehnt sich ein Niemandsland aus, das gesellschaftlich schwer zu definieren ist. Es dient einerseits, den Jugendlichen aus seinem relativ einfachen, primären Kindheitshorizont (Familie, Primarschule) heraus in einen immer differenzierteren, nicht leicht fassbaren sekundären Horizont, das Leben in der heutigen Gesellschaft, einzuführen. Dieses «Umlernen (und Lernen im strengen Sinn des Wortes) geht nicht ohne Konflikte vor sich. Anderseits ist der Jugendliche einem inneren Konflikt preisgegeben: Durch gewisse Züge ist er schon früh erwachsen (z. B. sexuelles Verhalten), durch andere wird er gesellschaftlich unmündig gehalten (z. B. Mitspracherecht). Daraus erklärt sich seine psychologische Unsicherheit und die Verlängerung adoleszenter Eigenschaften.

Jugend und Generation: Generation ist die spezifische Einheit gemeinsamen gesellschaftlichen Erfahrens. Diese Einheit fällt in einer pluralistischen, offenen Gesellschaft immer mehr auseinander. Und doch ist sie heute auf zwei Ebenen stärker als je. Einmal als politische Dimension: Jugend ist die «kommende Generation», welche den Fortbestand der Gesellschaft gewährleisten soll. Deshalb verlieren in ihr die primären Gruppen (Familie, Schule) immer mehr an Bedeutung, während die Oeffentlichkeit (vor allem die öffentliche Gewalt, der Staat) an Zugriff gewinnt, um den Eingliederungsprozess zu kanalisieren. Dann als ideologische Dimension: Jugend wird gesellschaftlich wie ein Zustand bewertet, der höchst wünschenswert ist. Man will jung sein und bleiben, Jugend wird zum Symbol der Neuheit, des Unerhörten, des Fortschritts. Jugend wird zu einem Mythos als Klasse und



Auf dem Rundgang durch das Kinderdorf lernen die Tagungsteilnehmer das Tibeterhaus näher kennen.

Einheit. Der Konflikt zwischen den beiden Dimensionen ist unausweichbar für die Jugendlichen: Während man ihnen auf der einen Seite die Wunder des Erwachsenenlebens vorhält und ihnen damit die Kürze des Jugenddaseins klarmacht, spiegelt man ihnen anderseits die Schönheit dieses Zustandes vor, hindert sie aber zugleich, diesem Bestand und (politische) Aussagekraft zu geben.

Jugend als Gruppen: Der Lern- und Warteprozess bringt in vermehrtem Masse Jugendliche als solche zusammen. Sie leben teilweise abgeschlossen von der Erwachsenenwelt; es bildet sich eine eigene «Jugendwelt» und möglicherweise eine eigene «Teilkultur», deren Werte, Normen und Inhalte nicht mehr unbedingt mit jenen der Gesamtgesellschaft übereinstimmen. Doch ist dieser Zustand zwiespältig: Einerseits verfestigt das Gruppenleben die jugendlichen Züge, hilft über ursprüngliche Verschiedenheiten zu einer Einheit zu verwachsen, anderseits kann es sich nur in Randgebieten des Lebens (Freizeit) Ausdruck geben, obwohl es immer mehr Dimensionen der Gesellschaft umfasst und neu formiert. Diese Gruppen werden zu Brennpunkten des Konfliktes zwischen der Erwachsenengesellschaft und den Jugendlichen. Die angestaute Einheit und Kultur kann sich politisch und gesellschaftlich in Revolten Ausdruck verschaffen.

Diese konflikthafte Situation der Jugend ist eng mit dem stetigen *Umstrukturierungsprozess unserer Gesellschaft* verbunden. Dieser Umbruch ist sogar der eigentliche Grund für ihre Zwiespältigkeit. Er setzt Kräfte frei, ohne sie mit dem Rüstzeug zu versehen, der ihnen gestattet, Ausdruck und Gehör zu erhalten.

Die Grundkonstante unserer Gesellschaft ist der *Wandel.* Dieser ist aber mehr wirtschaftlicher als geistiger Natur. Während der wirtschaftliche Differenzierungs- und Wachstumsprozess unaufhörlich voranschreitet, nicht ohne Monopolstellungen schaffend und einzelne Gruppen (vielleicht hoffnungslos) ins Hintertreffen bringend, scheint eine Umgestaltung der Werte und Ideen oft unmöglich zu sein. Auf alle Fälle entsteht ein gefährlicher Kontrast zwischen den beiden Ebenen. Mit einem Wort: Die Gesellschaft hat ihren geistigen Gehalt noch nicht in sich selber gefunden, die wirtschaftlich vielfach «nachindustrielle» Welt ist ideell oft noch «vorindustriell» orientiert. Dies ist Dynamit, besonders für die Jugend, welche als die «Neuheit» gefeiert wird.

Unsere Gesellschaft entwickelt sich *von einer vertikalen* (hierarchischen) *zu einer horizontalen* (offenen) *Gesellschaft.* Sie will demokratisch, pluralistisch sein. In Wirklichkeit fehlen ihr aber oft die Instrumente, diesem Pluralismus Rechnung zu tragen. Sie denkt mehr mit Begriffen der Einheit als mit solchen der Verschiedenheit. Gerade die Jugendlichen erfahren aber in ihrer Situation die Verschiedenheit, das Anderssein als Reichtum.

Unsere Gesellschaft ist *anthropozentrisch,* sie hat die Dynamik und die Mittel, diese zu lenken, in sich selbst gefunden. Dabei erfährt sie aber stetig mehr, dass sie den Gesamtprozess nicht überschauen kann. Deshalb will sie unideologisch sein: Wissenschaft soll dort in die Lücke springen, wo rein empirisches Wollen, menschliches Erleben und Erfahren nicht mehr genügt, um dem Wandel Richtung zu weisen. Sie will rationell, zweckmässig und technisch sein. Damit lässt sie aber verschiedene menschliche Horizonte verkümmern; sie vermag Werte, welche vor allem der Jugend nachgesagt werden (Spontaneität, Schöpfertum, «natürliches» Erleben usw.), weder zu schaffen noch einzugliedern, da sie mit Rationalität und Wirksamkeit im Widerspruch stehen. Die Jugend aber beruft sich weiter auf sie.

In all diesen Ungereimtheiten wird also die Jugend immer als der Gegenpol, die Neuheit, das Anderssein angesehen, ohne ihm allerdings Gestalt geben zu können. Die Revolten sind eine Antwort auf diese Situation, und in ihrem Gebaren, in ihren Forderungen «enthüllen» sie selbst, aus welchen sozialen Ursachen sie entstanden sind:

Einmal aus der *Einseitigkeit der gesellschaftlichen Entwicklung.* Nicht bloss, dass die Rationalität des Wandels die Menschheit (und die Psyche) einseitig umformiert, sondern dass diese «Wissenschaftlichkeit» oft auf Apriori beruht, die ideologische Hintergründe verraten, welche der Entwicklung widersprechen, sie aber nicht weniger beeinflussen. Die Frage nach dem Sinn des menschlichen Fortschritts ist damit eng verquickt: Die Jugendlichen wollen Grundlagenforschung, sie wollen mit offenen Augen in die Zukunft gehen.

Dann *mangelt diese Entwicklung an demokratischen Grundlagen.* Unsere Gesellschaft beruht zwar nur auf Minderheiten, wird aber regiert, als besässe sie eine Mehrheit. Deshalb das Schlagwort von der «repressiven Toleranz», welche den vorandrängenden Minderheiten, die im Widerspruch zu den allgemeingültigen Normen stehen, den Weg mit allen Mitteln zu versperren sucht. Damit entkleidet sich die Gesellschaft mancher Lebenskraft und verzögert, ja verhindert den Erneuerungsprozess geistiger und sozialer Natur, den ihr Wesen postuliert.

Unsere Gesellschaft will «menschlich» sein, *verwechselt* aber *Menschlichkeit mit wissenschaftlicher Erforschung* der Natur und *des Menschen.* Damit kann aber weder die Wissenschaft noch die Gesellschaft sich verbessern. Sie empfindet das «Abenteuer», das vollkommen andere eher als Hindernis denn als Beitrag. Sie kann ihren eigenen Grund nicht mehr ändern.

So drängt sich denn zum Schluss eine Reihe von Folgerungen auf:

Zuerst gilt es, die Jugendrevolten zu entmythifizieren. Man soll nicht hinter jeder radikalen Forderung «revolutionäre Agenten» sehen.

Die Jugendunruhen entsprechen einem *normalen* Umwandlungsprozess unserer Gesellschaft.

Das Problem kann nicht einseitig von der Jugend her gelöst werden (durch Erziehung zum Beispiel). Jugend und Gesellschaft bedingen sich, und die Erneuerung des einen Elements ruft nach dem Wandel des anderen. Zum Beispiel ruft das Problem der Jugendrevolten nach einer Neudefinition der Autorität: nicht privilegierte Stellung, institutionalisierte Kommandogewalt, sondern personales Sein. Autorität «hat» man nicht, sie wird einem von den andern gegeben (in der Erziehung zu einem nicht geringen Teil von den Jugendlichen).

Wir müssen schliesslich lernen, von den Jugendlichen her zu sehen. Sie sind das «andere»; wenn die Gesellschaft in ihr das Schöpferische sieht, so muss sie ihm auch Ausdruck verschaffen. Dies erheischt gemeinsame Grundlagendiskussion, Annahme des Konfliktes, dies widerspricht jeder voreiligen Integration.

Autorität als religiöses Problem

Pfr. Hans Weidmann

I.

1. Religion als Mythus oder Mysterium tremendum, als schlechthin gegebene Wahrheit oder als aufgegebenes Sittengesetz gehört zu den stärksten Autoritätsträgern der bisherigen Welt.

2. Ebenso heischt Religion als Institution und Organisation, als Kirche und Amt von jeher Autorität.

3. Beide Formen religiöser Autorität sind heute in Frage gestellt: die erste durch den Relativismus und Nihilismus unserer Zeit, die zweite durch den Verfall und das Fragwürdigwerden aller organisierten Macht.

4. Sowohl ein schrankenloser Individualismus im Sinne Stirners wie der Aufstand der Massen nach Ortega y Gasset lassen beide keine ihnen gegenüberstehende Autorität zu.

5. Die Krise der Familie hat den Hausvater entthront, sie hat auch vor dem «Vater im Himmel» nicht haltgemacht.

6. Die Krise der Gesellschaft, offenbar in ihrer Nivellierung (Kierkegaard) und in ihrer Selbstentfremdung unter der Herrschaft des Privateigentums (Marx), lässt die Kirchen ihre eigene Substanz verlieren und vergessen. Anstatt den Menschen mit dem Evangelium zu dienen, stellen sie sich in den Dienst fremder Ideologien.

II.

1. Fragen nach echter Autorität kann für den Christen nicht ein Klagen über den Substanzverlust der Moderne bedeuten.

2. Fragen nach echter Autorität heisst für den Christen vielmehr zunächst entschlossener Abbau noch vorhandener Machtreste.

3. Fragen nach echter Autorität umschliesst für den Christen gründliche Selbstdurchleuchtung nach falschen Autoritätsresten.

4. Fragen nach echter Autorität bezeichnet für den Christen den Aufbruch zu den letzten Grenzen menschlicher Erkenntnis und Neukonstitution menschlichen Existierens.

III.

1. Der Christ begegnet im Glauben der schlechthin überlegenen Macht Gottes.

2. Diese Macht enthüllt sich am Kreuz Christi paradox als letzte Ohnmacht.

3. Die Auferstehung Jesu Christi ist die Selbstdemonstration des ohnmächtigen Gottes, das Offenbarwerden einer neuen, bisher unerhörten Lebensmöglichkeit.

4. Das Reich, d. h. die Herrschaft Gottes, ist der ständige, aktuelle Einbruch dieser neuen Lebensmöglichkeit in die Realität des Bestehenden.

5. Im Akt dieses Einbruchs imponiert das Reich Gottes als freie und geistige Autorität in allen Lebensbereichen.

6. Es strukturiert Denkart und Haltung des Menschen neu als Hoffnung auf die Zukunft.

Pädagogische Massnahmen zur Eingliederung gefährdeter Jugendlicher

Dr. phil. P. Lorenz, Kiel

Im Rahmen dieses Themas sollen die Ergebnisse meiner Forschungsarbeit über den Hansischen Jugendbund referiert werden, der als sozialpädagogisches Modell zur Resozialisierung verwahrloster, gefährdeter und krimineller Kinder und Jugendlicher betrachtet werden kann. Das Forschungsprojekt wurde im Auftrag des Deutschen Jugendinstituts und mit der Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft durchgeführt. Im März dieses Jahres wurden die Arbeiten abgeschlossen, eine Veröffentlichung ist geplant.

Seit 1947 bemüht sich in Hamburg die Jugendbehörde durch die Methode der sozialen Gruppenarbeit erzieherischen Einfluss auf gefährdete, verwahrloste und kriminelle Kinder und Jugendliche beiderlei Geschlechts zu gewinnen.

Von diesen Versuchen, die sich vorwiegend auf die Initiative einzelner Sozialarbeiter stützen, ist der Hansische Jugendbund der bekannteste. Er diente als Vorbild für ähnliche Gruppengründungen in mehreren Großstädten der Bundesrepublik. Sein Klubhaus in St. Pauli fiel im vergangenen Jahr einer Sanierung zum Opfer, wodurch auch der Hansische Jugendbund aufgelöst wurde.

Wesentlicher Grundgedanke der Sozialen Gruppenarbeit mit Kindern und Jugendlichen ist es, eine Aenderung der Einstellung und Verhaltensweisen innerhalb der gewohnten sozialen Umgebung (in Familie, Nachbarschaft, Schule und Beruf) zu bewirken.

Das bedeutet, dass nach Möglichkeit eine soziale Isolierung etwa in geschlossenen Heimen, Strafanstalten u. ä. vermieden werden soll, um die in diesen Institutionen auftretenden zusätzlichen Gefährdungsfaktoren, wie negative gegenseitige Beeinflussung, Hospitalisierung und Schwierigkeiten der Wiedereingliederung nach der Entlassung, auszuschalten. Wird ein Aufenthalt in einer Anstalt trotzdem notwendig, so soll die Gruppe mit dem isolierten Mitglied Kontakt halten und den Resozialisierungsprozess vorbereiten.

Ein zweiter Grundgedanke der Sozialen Gruppenarbeit liegt in der Betonung der Individualität des einzelnen Mitgliedes. Das bedeutet konkret, dass die Gruppe den Mitgliedern, die bisher wenige Formen des sozialen Verhaltens erlernt haben, sehr viel Verständnis entgegenbringen muss. Auch kann die Methode der Sozialen Gruppenarbeit (social group work) nicht die bisher vorwiegend durchgeführte Methode der Einzelfallhilfe (case work) ersetzen, sondern tritt in ergänzender und erweiternder Weise neben diese.

Im Hansischen Jugendbund (nominell etwa 800 Mitglieder) waren verschiedene Kleingruppen (Freundschafts- und Interessengruppen etwa 15–20 Mitglieder beiderlei Geschlechts) zusammengeschlossen. Neben diesen Kleingruppen mit starkem Verpflichtungscharakter gab es einen «offenen Raum» (Jugendcafé, grössere Veranstaltungen), in welchem den Jugendlichen, die noch nicht willig oder fähig waren, sich stärker zu verpflichten, soziale Kontaktmöglichkeiten geboten wurden. Ausserdem wurde den Jugendlichen ein relativ hohes Mass an Selbstgestaltung (Parlament, eigener Vorstand, eigene Satzung usw.) am Bund zugestanden, so dass neben den in den Kleingruppen geübten primärgruppengeprägten Verhaltensformen ein breites Experimentierfeld für die Entwicklung mehr sekundärgruppenhafter Verhaltensformen zur Verfügung stand.

Von den zahlreichen Faktoren, die neben dem äusseren Anlass zur Auflösung des Hansischen Jugendbundes geführt haben, seien hier nur einige genannt. *Zu den strukturellen Mängeln derartiger Sozialgebilde gehört die personale Abhängigkeit.* Das bedeutet in diesem Fall, dass zum Zeitpunkt der Auflösung eine kontinuierliche Besetzung mit fachlichen Führungskräften, von denen ein überdurchschnittliches Engagement verlangt wird, nicht mehr gewährleistet war. Ein weiterer Faktor bestand in der Schwierigkeit, ein solches relativ unbürokratisch organisiertes Gebilde in das

System bürokratisch organisierter Behörden zu integrieren. Von seiten der Jugendlichen bestand die Schwierigkeit, einmal zu Erwachsenen gewonnene soziale Bindungen auf neue Bezugspersonen zu übertragen.

Die wichtigsten Ergebnisse in Kürze:

Von den jugendlichen Mitgliedern sind etwa 60 % sozial auffällig (der Anteil schwankt in den verschiedenen Jahren). Gegenüber den sozial auffälligen Jugendlichen sind zum Zeitpunkt der Mitgliedschaft zu etwa 45 % fürsorgerische, etwa 35 % polizeiliche und zu 21 % gerichtliche Massnahmen verhängt worden. Von den befragten ehemaligen Mitgliedern haben nach den dieser Untersuchung zugrunde gelegten Kriterien etwa 80 % die im Sinne der pädagogischen Zielsetzung des Bundes definierten gesellschaftlichen Positionen in Ehe, Familie, Beruf und Freizeit gefunden und können diese ohne grössere Konflikte ausfüllen.

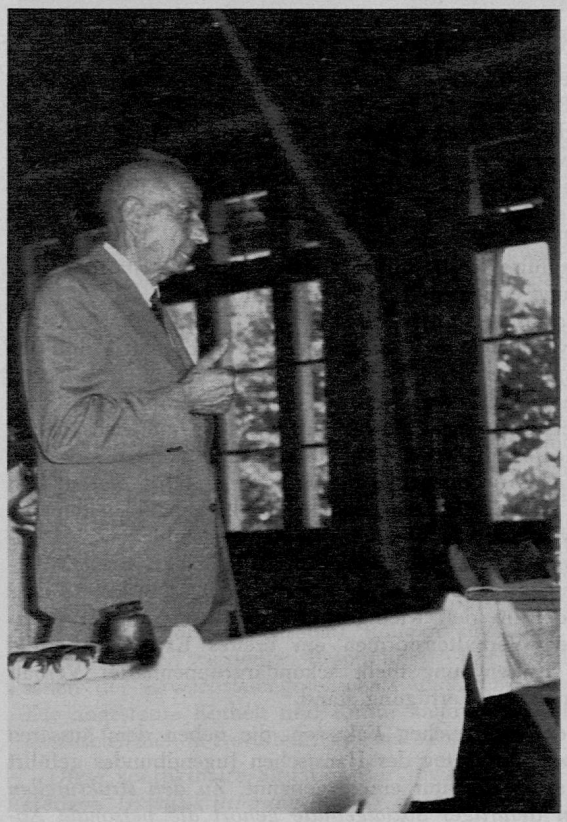
Thesen:

1. Zentrale Hypothese der Untersuchung ist die Annahme, dass eine Eingliederung gefährdeter und verwahrloster Jugendlicher erfolgreicher ist, wenn keine Isolation aus der «vertrauten» Umgebung erfolgt.

2. Mit der Methode der Sozialen Gruppenarbeit, die bewusst die Gruppe als Erziehungsfaktor einsetzt, sind Einstellungs und Verhaltensänderungen bei gefährdeten und verwahrlosten Jugendlichen leichter und nachdrücklicher zu erreichen als mit nur auf den Einzelnen ausgerichteten Erziehungsformen.

3. Ein Programm, das von den Jugendlichen verantwortlich mitgestaltet wird und offen bleibt für spontane Betätigungsversuche, bleibt näher an den Vorstellungen der Jugendlichen und ist daher attraktiver für diese, als «pädagogisch vorgeplante» Bildungsprogramme.

Professor Robert Dottrens, Genf



Eduquer, ce n'est pas asservir...
Eduquer, c'est épanouir.
Eduquer, c'est libérer!

Jugendnot – Erziehernot

Dass die Begriffe «sozial» und «asozial» relativ sind, zeigt auch *Werner Fritschi*, Fürsorgeberater in Luzern, in seinem Vortrag *«Jugendverwahrlosung, Kriminalität und Wohlstandsprobleme»*. Die eingehende Beobachtung jugendlicher Banden führte ihn zur Erkenntnis, dass der Einzelne als Mitglied der Bande sich in dieser Bande nicht asozial verhält; nur als Kollektiv und nach aussen wirkt die Bande asozial. An diese Tatsache kann der Fürsorger bei der Wiedereingliederung anknüpfen. Die «sozialen Randgänger» will Fritschi als Seismographen, Detektoren unserer Zeit verstanden wissen: die Jugendnot ist immer nur so gross wie die Erziehernot. Dort, wo der Jugendliche mit dem Gesetz in Konflikt gerät, hilft nicht formaljuristisches Denken, wohl aber die Herstellung eines unvoreingenommenen persönlichen Kontaktes.

Ein Autonomieexperiment

Ausserordentliche Beachtung verdiente und fand *Michel Girardin*, Uebungslehrer am Seminar von Delsberg, mit seinem Bericht *«De l'autorité à l'autonomie»*. Grundlage seines von der Schulbehörde gestatteten und erfolgreich durchgeführten Versuchs, eine Klasse von Dreizehn- bis Fünfzehnjährigen ihre eigene Arbeitsordnung, ihre eigene Leistungskontrolle und ihre eigenen Beurteilungsmaßstäbe finden zu lassen, bildet die Vorstellung, dass jedes heranwachsende Einzelwesen in sich die Voraussetzungen mitbringt, dieses Leben zu bestehen. Tritt ihm der Lehrer in der Haltung der Nichtbedrohung, der bedingungslosen Achtung und Beachtung, der Empathie (völlige Miterlebensfähigkeit, nahe an Identifikation) gegenüber und ist er zudem fähig, dem Schüler mittels der Technik des «reflet ou miroir» die Gründe seines jeweiligen Handelns zu erhellen, so bildet der Jugendliche sich zum autonomen Menschen heran, der zwar nicht unbedingt ein bequemer Mitbürger ist, aber der sich die Freude am Wissenwollen erhalten hat.

Hans Reutimann, in der «NZZ»

Thematischer Wochenrückblick in Stichworten

Manifestationen der Autoritätskrise

Absonderung, Gruppenbildung, äussere und innere Distanzierung von der etablierten Gesellschaft (heute besonders demonstriert, aber nicht neu!)

Verneinung der geltenden Werte und Gemeinschaftsformen

Ablehnung traditioneller Ideale und Werke

Flucht in fremde Mythen, Religionen (asiatische z. B.), Judo

Aggressivität, exemplarisch demonstrierte Rücksichtslosigkeit

Flucht in Süchte: Rauschmittel, freie Liebe usw.

Anarchismus, Nihilismus

Ideologieanfälligkeit

Ursachen des Autoritätsschwundes

Generationenkonflikt

Erwachsener ist oft überfordert, seiner Aufgabe nicht gewachsen.

Protest gegen Tabus (z. B. Sex, Karriere . . .), Dogmen, falsche äussere Autoritäten

Angst: Bombe, vor der Allmacht der anonymen Mächte

Manipulierte Menschheit: Flucht ins Kollektiv

Auflehnung gegen die technologische Konsumgesellschaft

Aggressivität mangels emotioneller Bindung: Familien fallen wegen Mütterarbeit, Väterabwesenheit, ungün-

Die Tagungsteilnehmer waren äusserst beeindruckt vom neuen Stadttheater der Stadt St. Gallen, besonders von diesem grossartigen «Paradeaufgang».

stigen Wohnverhältnissen oder Verantwortungslosigkeit auseinander
Entpersönlichung in der Massengesellschaft, Anonymität und Automation
Massenmedien, Film
Rationalisierung aller Lebensbereiche und einseitige Willensbildung
Wohlstandsgesellschaft, Luxus, Verwöhnung statt Erziehung
Fragwürdigkeit der Erwachsenen und ihrer Argumente

Reaktion der Erwachsenen

1. *Gehen lassen,* bedenkenloser Abbau traditioneller Strukturen, Aufgabe der eigenen Meinung, Nachäffung Jugendlicher und ihrer Extravaganzen, Schwäche und Scheinheiligkeit, fragwürdige Aufgabe wichtiger Erziehungsgrundsätze, man wagt sich jugendlichem Uebermut oder Trotz nicht mehr zu stellen, man schiebt die Verantwortung auf die Allgemeinheit ab: schwindende Zivilcourage!
2. *Trotz gegen Trotz:* kompensatorische Verfestigung, formale Versteifung, steigende Entfremdung, Nichtbeachten der Probleme und Flucht in die etablierte Gesellschaftsnorm, in wirtschaftliche oder politische Erfolgsekstase.
3. *Uebernahme der Verantwortung:* Verantwortlich sind alle, die Verantwortung tragen, Rückzug auf unverbindliche Sachlichkeit, sich abstützen auf Fakten, Versuch der objektiven Bewertung, Bereitschaft zum Gespräch und zur Reform: suchen, anhören und abwägen, um ein Maximum an Realisierbarkeit und Gerechtigkeit zu erreichen.

Entmutigende Situation

In Gesellschaft und Partei wird alles nach Prestige entschieden, mehr Machtpolitik als Sachpolitik, Bremsklotz der Pédagogie bureaucratique.

Wirtschaft i. a. nach einem Hauptprinzip ausgerichtet: Gewinn, steigende Produktion und steigender Umsatz unbekümmert um Bedürfnis, sittliche, gesundheitliche, erzieherische und allgemein menschliche Nachteile.

Technik, Industrie, Reklame, Presse u. a. wirken oft gegen die erzieherischen Grundsätze. Grenzenlose Faszination durch technische Wunder, Massenmedien i. a. im Dienste der Sensation, des Geschäfts und des oberflächlichen Opportunismus.

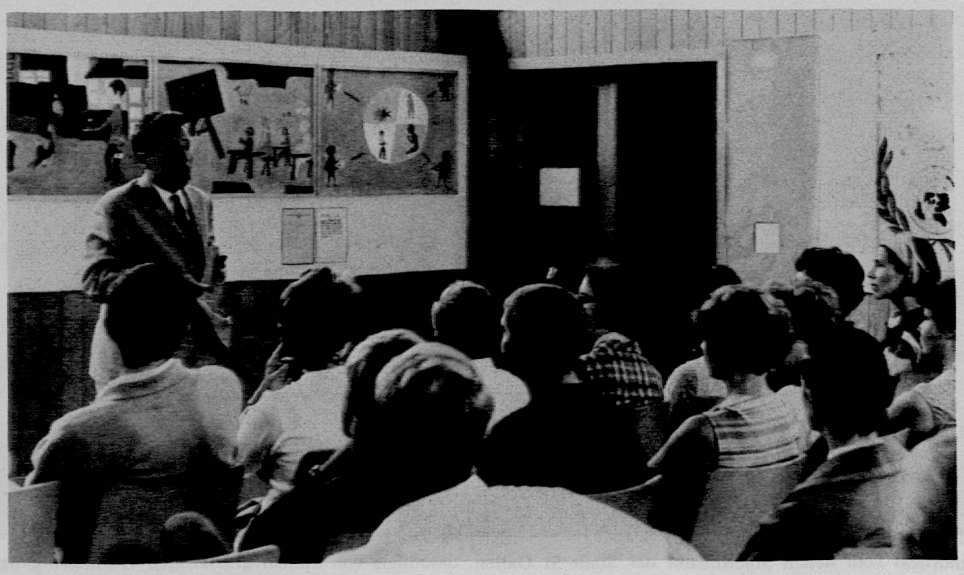
Gegenmassnahmen im pädagogischen Bereich

1. Erziehung zur Verantwortung, zum Team.
2. Erziehung zur Mobilität, zur Anpassungsfähigkeit.
3. Erziehung zur Selbständigkeit, Kritik und Freiheit.
4. Initiative zugestehen, Verständnis für die Wünsche des Jugendlichen aufbringen, ihnen Recht und Möglichkeit geben, jung zu sein, Kind zu sein, Fehler zu machen und aus den eigenen Fehlern zu lernen. Beziehungsfähigkeit fördern.
5. Pädagogische Aufklärung, Erfahrungsaustausch, bessere Information, vermehrte psychologische Schulung.
6. Achtung durch Ehrlichkeit, Leistung, Bescheidenheit neu gewinnen und Bereitschaft für eine angemessene Partnerschaft beweisen.
7. Elternschulung, bessere Informierung der Oeffentlichkeit.
8. Revolten entmystifizieren, nicht tragisch nehmen.
9. Besinnung auf echte Werte, auf unsere menschliche Aufgabe und ehrliches Suchen nach der optimalen Realisierbarkeit der Wünsche: Lebenserfüllung in Würde und Freiheit als Kompromiss zwischen egoistisch-materialistischen und idealistisch-altruistischen Zielen.

Ausblick

Wie gross die Aufgabe geworden ist, die jedem, der in Verantwortung steht, aufgeladen wird, hat diese Woche gezeigt. Glücklicherweise haben wir an vielen Beispielen auch erleben dürfen, dass sie nicht unlösbar ist. Bedeutendes geschieht meist in der Stille – und nicht im Rampenlicht vor der auf Unterhaltung abgerichteten Masse. Die Arbeitswoche im Kinderdorf hat ausserdem allen Teilnehmern bewiesen, wie Zusammenarbeit von Jungen und «Alten» fruchtbar und beglückend sein kann, wenn alle – Seminaristen und Professoren! – sich im offenen Gespräch um die Wahrheit bemühen.

Dass Milieu und Ambiance – Weltoffenheit des Kinderdorfes und Lieblichkeit der Appenzeller Land-



Im Ausstellungsraum der Sekundarschule des Kinderdorfes. Fräulein B. Schnack hat mit verschiedenen Hilfskräften eine *Unesco-Wanderausstellung* für die Tagungsteilnehmer aufgebaut. Sie ist in mehr als zweijähriger Arbeit von einer studentischen Arbeitsgruppe der Hamburger Universität zusammengestellt worden. Die Plakate, Tabellen, Schriftstücke und Zeichnungen sollen den Besucher mit den drei Tätigkeitsbereichen der Unesco, *Erziehung – Kultur – Wissenschaft,* bekannt machen.
Herr A. Bill als Diskussionsleiter

schaft – und das frohe Erlebnis einer freien Gemeinschaft viel zum Gelingen eines pädagogischen Unternehmens beitragen, ist uns wieder eindrücklich bewusst geworden. Und in dieser Richtung liegt – so scheint mir – ein Wesentliches unserer erzieherischen Bestrebungen:

Wir müssen der Jugend wieder Lebensverhältnisse schaffen – im Räumlichen und Zeitlichen! –, in denen sie sich ihrer Jugend freuen können und die es ihnen ermöglichen, zum Leben und zu ihrer Aufgabe ja zu sagen.

Dieses Ziel werden wir allerdings nicht mit ein paar methodischen Kunstkniffen oder Handgriffen erreichen; das haben die Gespräche in Trogen eindringlich genug aufgezeigt, sondern wir werden den Mut zur radikalen Schulreform als zentralem Problem einer umfassenden Umwandlung unserer Gesellschaftsordnung aufbringen müssen.

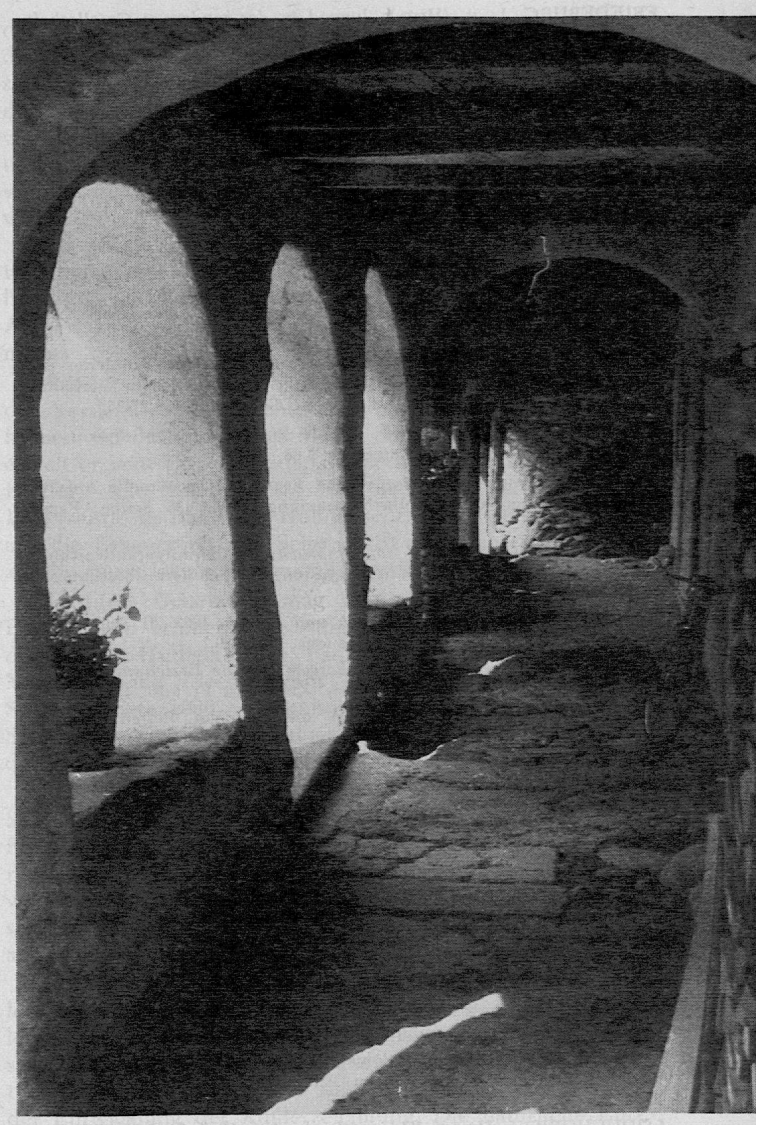
Wir alle sind dazu aufgerufen. *Paul Binkert*

Nachwort zur Tagung

Und während die Arbeitswoche ihren Verlauf nahm, die Teilnehmer unentwegt den Gedanken der Vortragenden folgten, schien draussen ebenso unentwegt die Sonne; am Abend schaute auch etwa der Mond in die Canada Hall, den grossen Versammlungsraum des Pestalozzidorfes, hinein, und beinahe hätte einen der Gedanke streifen können, die Gelegenheit zu benutzen, um als Städter einmal einen richtigen Sternenhimmel zu betrachten und somit Redner und Arbeitsgemeinschaft im Stiche zu lassen. Doch gerade dieses kleine Dorf im Appenzellerland, das sich so getreulich den einzelnen Kinderschicksalen annimmt und nun, da fast alle Kinder irgendwo in ihren Heimatländern in den Ferien weilten, sich ebenso getreulich seinen Lehrergästen annahm, war ja ein stetes Beispiel des vorbildlichen Ausharrens, und so blieb es beim redlichen Bemühen der Teilnehmer, die gebotenen Gedanken zu verwerken, um vielleicht später verschiedenes ein bisschen klarer zu sehen in dieser komplizierten Welt.

Paul Binkert, Tagungs- und Diskussionsleiter und Uebersetzer, Hugo Beerli aus Arbon, der Leiter des erfrischenden Morgensingens, Johanna Hefti, die Vorsteherin der Küche, Arthur Bill, der Dorfleiter, und seine Mitarbeiter, sie alle verstanden es in ausgezeichneter Weise, der Arbeitswoche den wohltuenden Rahmen zu schaffen, der von jeher zu diesen internationalen Tagungen gehört hat.

Besuch eines Appenzellers Webkellers und des Schwimmbades im Pestalozzidorf, Verfolgung der Mondfahrer vor dem Fernsehapparat im Schulhaus beim Morgengrauen und Wanderung auf den Gäbris, Fahrt auf den Hohen Kasten, ins Fürstentum Liechtenstein und zum Städtchen Werdenberg: das alles brachte den Teilnehmern wohltuenden Ausgleich zu den Vorträgen und damit eine Woche der Anregung und Erholung. *L. T.*



Autoritätskrise in der Erziehung: Ein Literaturverzeichnis,

zusammengestellt von der *Fehrschen Buchhandlung, St. Gallen*

Autorität – was ist das heute? Umstrittene Machtansprüche in Staat, Gesellschaft und Kultur. 1965. 175 Seiten. Paperback Fr. 9.40.

BANGE, Ruth: *Autorität, Gewissensbildung, Toleranz.* Drei Grundprobleme der Einzelfallhilfe. Ein Beitrag zum Selbstverständnis der Helferpersönlichkeit. 1967. 122 Seiten. Gebunden Fr. 9.80, kartoniert Fr. 8.20.

BEER, Ulrich: *Jugend zwischen Sexualität und Sozialität.* 1968. 222 Seiten. Gebunden Fr. 15.–.

BERGE, André: *Autorität und Freiheit in der Erziehung.* (Aus dem Französischen.) 2. Auflage. 1968. 77 Seiten. Kartoniert Fr. 6.50.

BERTLEIN, Hermann: *Das Selbstverständnis der Jugend heute.* Eine empirische Untersuchung über ihre geistigen Probleme, ihre Leitbilder und ihr Verhältnis zu den Erwachsenen. 2. Auflage. 1964. 348 Seiten. Gebunden Fr. 22.85.

BLÖSCHL, Lilian: *Belohnung und Bestrafung im Lernexperiment.* 1969. 200 Seiten. Gebunden Fr. 43.30.

BOLLNOW, Otto Fr.: *Die pädagogische Atmosphäre.* Untersuchungen über die gefühlsmässigen zwischenmenschlichen Voraussetzungen der Erziehung. 3. Auflage. 1968. 111 Seiten. Fr. 12.80.

DIETZ, Heinrich: *Autorität und Ordnung in Schule und Gemeinschaft.* 1960. 210 Seiten. Gebunden Fr. 12.50.

ELL, Ernst: *Disziplin in der Schule.* 1966. 136 Seiten. Paperback Fr. 12.80.

ESCHENBURG, Theodor: *Ueber Autorität.* 1965. 181 Seiten. Kartoniert Fr. 3.60.

FEND, Helmut: *Sozialisierung und Erziehung.* Eine Einführung in die Sozialisierungsforschung. 1969. 264 Seiten. Laminiert Fr. 30.–.

FISCHER, Alois / KOPP, F. / KUFNER, L.: *Autorität, Disziplin und Freiheit in der Volksschule.* 1965. 129 Seiten. Fr. 7.50.

FRIEDEBURG, L. v. (Hrsg.): *Jugend in der modernen Gesellschaft.* 4. Auflage. 1967. 564 Seiten. Paperback Fr. 30.–. (Neue Wissenschaftliche Bibliothek, 5.)

FROESE, Leonhard: *Erziehung und Bildung in Schule und Gesellschaft.* Erziehungswissenschaftliche Fragestellungen. 2. erweiterte und und veränderte Auflage. 1967. 198 Seiten. Kartoniert Fr. 14.15.

GEISSLER, Erich (Hrsg.): *Autorität und Erziehung.* 1965. 135 Seiten. Kartoniert Fr. 7.25.

GEISSLER, Erich: *Erziehungsmittel.* 1969. 196 Seiten. Kartoniert Fr. 13.90.

GIESECKE, Hermann: *Didaktik der politischen Bildung.* 2. Auflage. 1966. 192 Seiten. Kartoniert Fr. 11.65.

GIESECKE, Hermann: *Politische Bildung in der Jugendarbeit.* 1966. 159 Seiten. Kartoniert Fr. 11.65.

GÖBEL, Edith: *Mädchen zwischen 14 und 18.* Ihre Probleme und Interessen, ihre Vorbilder, Leitbilder und Ideale und ihr Verhältnis zu den Erwachsenen. 1964. 416 Seiten. Gebunden Fr. 27.25.

HAMM-BRÜCHER, Hildegard: *Schule zwischen Establishment und APO.* 1969. 63 Seiten. Kartoniert Fr. 3.60.

HENTIG, Hartmut v.: *Spielraum und Ernstfall.* Gesammelte Aufsätze zu einer Pädagogik der Selbstbestimmung. 1969. 406 Seiten. Paperback Fr. 25.40.

HINRICHS, Diedrich: *SMV im Umbruch.* Schülermitverantwortung – Schülermitverwaltung – Schülervertretung – Schülermitbestimmung. 1969. 139 Seiten. Kartoniert.

HUBATKA, Walter: *Junger Mensch und Polizei.* 1968. 61 Seiten. Kartoniert Fr. 7.80. (Sammlung «Vertrauen», Band 9.)

HUTH, Albert: *Freiheit durch Gehorsam.* Kleine Erziehungslehre für Familie und Schule. 1968. 126 Seiten. Kartoniert Fr. 8.20.

HUTH, Albert: *Kontrollpunkte im menschlichen Reifen.* Aktuelle pädagogische Forderungen aus der modernen Entwicklungspsychologie. 3. durchgesehene Auflage. 1962. 124 Seiten. Paperback Fr. 8.20.

INGENKAMP, Karlheinz (Hrsg.): *Schulkonflikt und Schülerhilfe.* Bericht einer Arbeitstagung. 1965. 436 Seiten. Kartoniert Fr. 28.70. (Theorie und Praxis der Schulpsychologie, Band III.)

JOOS, Herbert F. / PÖGGELER, Franz: *Moderne Jugend und neue Autorität.* 2. Auflage. 1966. 79 Seiten. Kartoniert Fr. 8.20. (Beiträge zur Jugendforschung, Band 2.)

JOUSSELIN, Jean: *Frankreichs junge Generation.* 1967. 239 Seiten. Kartoniert Fr. 15.–.

KAPPELER, Ernst: *Erzieher ohne Lächeln.* 1969. 64 Seiten. Kartoniert Fr. 7.80. (Sammlung «Vertrauen», Band 10.)

KAPPELER, Ernst: *Warum? Junge Menschen fragen.* 1967. 63 Seiten. Kartoniert Fr. 7.80. (Sammlung «Vertrauen», Band 6.)

LICHTENSTEIN, Ernst: *Erziehung, Autorität, Verantwortung.* Reflexionen zu einer pädagogischen Ethik. 1967. 87 Seiten. Kartoniert Fr. 12.35.

LODUCHOWSKI, Heinz: *Pädagogik aus Amerika?* Analyse der «progressive education». 1961. 130 Seiten. Paperback Fr. 10.60.

MOHLER, Hermann: *Prometheus am Abgrund.* Hoffnung auf die Jugend. 1969. 128 Seiten. Kartoniert Fr. 9.50.

MOLLENHAUER, Klaus: *Erziehung und Emanzipation.* Polemische Skizzen. 1968. 183 Seiten. Paperback Fr. 11.65.

MÜLLER, Rud.: *Entwicklung des sozialen Wertbewusstseins.* Eine empirische Untersuchung des sittlichen Bewusstseins bei Kindern und Jugendlichen. 1968. 135 Seiten. Kartoniert Fr. 23.10.

MÜLLER-ECKHARD, Hans: *Erziehung ohne Zwang.* Kritik der Wunschbildpädagogik. 2. Auflage. 1962. 104 Seiten. Kartoniert Fr. 8.20.

OPEN, D. V.: *Lehrfreiheit und Selbstbestimmung.* Bericht von einer neuen Seminarform. 1969. 76 Seiten. Fr. 3.60.

Pädagogik der Strafe: Herausgegeben vom Willmann-Institut. 1967. 463 Seiten. Gebunden Fr. 34.65.

PROHASKA, Leopold (Hrsg.): *Familienerziehung in Stadt und Land.* 1967. 176 Seiten. Kartoniert Fr. 18.15.

PROHASKA, Leopold (Hrsg.): *Lebensformen und Lebensgestaltung in der technischen Welt.* 1965. 144 Seiten. Kartoniert Fr. 16.50.

PROHASKA, Leopold: *Pädagogik der Begegnung.* Entwurf einer ganzheitlichen Erziehungslehre. 3. Auflage. 1967. 112 Seiten. Paperback Fr. 10.60.

PROHASKA, Leopold (Hrsg.): *Pädagogik der Reife.* 1966. 282 Seiten. Gebunden Fr. 20.60.

PROHASKA, Leopold (Hrsg.): *Personenentfaltung und Erziehung.* 1968. 157 Seiten. Kartoniert Fr. 18.15.

PROHASKA, Leopold (Hrsg.): *Problematik der Geschlechtserziehung.* 1966. 148 Seiten. Kartoniert Fr. 19.25.

RÖHRS, Hermann (Hrsg.): *Die Disziplin in ihrem Verhältnis zum Lohn und Strafe.* 1968. 465 Seiten. Paperback Fr. 20.60.

ROTH, Heinrich: *Autoritär oder demokratisch erziehen?* 1965. 58 Seiten. Broschiert Fr. 2.75. (Bedrohte Jugend – Drohende Jugend, Band 42.)

ROTH, Heinrich: *Jugend und Schule zwischen Reform und Restauration.* 2. unveränderte Auflage. 1965. 278 Seiten. Gebunden Fr. 22.85.

RUPPERT, Johann Peter: *Die seelischen Grundlagen der sozialen Erziehung.* Band I: Sozialpsychologie im Raum der Erziehung. 6. Auflage. 1967. 208 Seiten. Kartoniert Fr. 11.85.

SALISBURY, Harrison E.: *Die zerrüttete Generation.* (Aus dem Englischen.) 1962. 155 Seiten. Kartoniert Fr. 3.40. (rowohlts deutsche enzyklopädie, Band 159.)

SEIDMANN, Peter: *Moderne Jugend.* Als Herausforderung und Problem. 1968. 213 Seiten. Paperback Fr. 15.30.

SIEBER, Ernst / FRITSCHI, Werner: *Halbchristen – Halbstarke.* 1969. 61 Seiten. Kartoniert Fr. 7.80. (Sammlung Vertrauen», Band 1.)

TENBRUCK, Friedrich H.: *Jugend und Gesellschaft.* Soziologische Perspektiven. 2. durchgesehene und erweiterte Auflage. 1965. 135 Seiten. Kartoniert Fr. 9.40.

TROST, Friedrich: *Der Erziehungsauftrag.* 12 Beiträge. 1964. 214 Seiten. Kartoniert Fr. 17.50.

TROST, Friedrich: *Die Erziehungsmittel.* 16 Vorlesungen. 2. Auflage. 1967. 267 Seiten. Kartoniert Fr. 20.80.

VOGT, Willi: *Autoritätkrise in der Erziehung.* 1968. 60 Seiten. Kartoniert Fr. 7.80. (Sammlung «Vertrauen», Band 8.)

WIDMER, Konrad: *Die junge Generation und wir.* 1968. 150 Seiten. Gebunden Fr. 13.50.

WOLF, Karl: *Die Gerechtigkeit des Erziehers.* 1962. 77 Seiten. Gebunden Fr. 9.40.

WUNBERG, Gotthart: *Autorität und Schule.* 1966. 87 Seiten. Kartoniert Fr. 8.20.

ZUGHART, Eduard: *Disziplinkonflikte in der Schule.* Originale und produktive Lösungsversuche von Erziehungsschwierigkeiten bei Schülern im Pubertätsalter. 3. Auflage. 183 Seiten. Gebunden Fr. 17.30.

Zwang, Autorität, Freiheit in der Erziehung. Texte zum Autoritätsproblem. 1967. 289 Seiten. Kartoniert Fr. 17.30.

O terre ma patrie

Sombres futaies du temps
rivages montagneux du ciel
je salue aux provinces natales
les étendards de mon appartenance

Un dieu guerrier chantait à mon berceau
– violences de la pierre aux forêts de mémoire
impatience rude dans mes cris
Mais lutter n'est qu'en moi
calice de courroux
quand fume dans le sang un brasier de justice

Plus secrète aux confins d'origine
l'eau maternelle l'eau sans faille
baptême immense de la vie
– et je sais trop ô pouls lunaire qui m'habite
jusant d'azur au dôme de la mer
l'abysse et le récif
double seuil incertain où s'insèrent les îles

De gueules meurtrières au champ de madrépores
blason écartelé de mes destins
– ce dur tournoi de l'être affronté à lui-même
ô seule arène où le livrer
ma patrie c'est de vivre

Francis Bourquin

(Poème inédit, tiré d'un recueil à paraître **O mon empire d'homme)**

Schweizerischer Lehrerverein

Der Schweizerische Lehrerkalender 1970/71 ist erschienen:

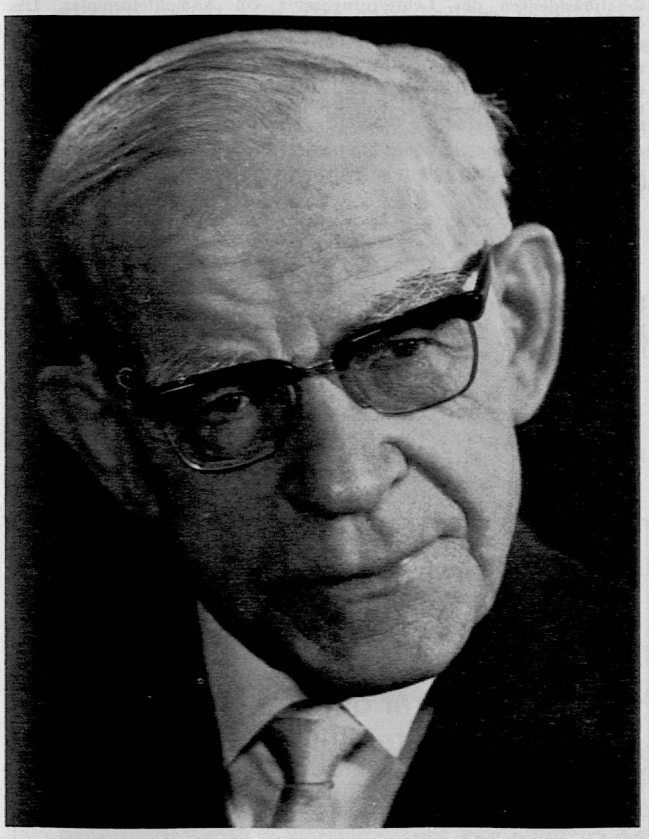
Preise: mit Portefeuille Fr. 7.—
ohne Portefeuille Fr. 5.50

Bestellungen an: Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Ringstrasse 54, 8057 Zürich.

Aus den Sektionen

Kurzgefasste Sektionsberichte bitte frühzeitig an Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen

Paul Hulliger



Am 24. August verstarb in Riehen bei Basel Paul Hulliger, alt Seminarlehrer, in seinem 82. Lebensjahr.

Wer das Glück hatte, Paul Hulliger näher kennenzulernen, dem haben sich seine Güte, seine Aufgeschlossenheit und sein Verantwortungsbewusstsein der Oeffentlichkeit gegenüber tief eingeprägt.

Der Verstorbene wurde im Jahre 1887 im bernischen Bauerndorf Grafenried geboren. Vater und Mutter wirkten dort als Lehrer und betrieben daneben eine kleine Landwirtschaft. Schon mit zehn Jahren verlor er seinen Vater; die Mutter musste fortan allein für die sieben Kinder sorgen.

Der junge Paul erwarb zunächst das bernische Primarlehrer-Patent und trat in Zollikofen seine erste Stelle an. Nach vier Jahren begann er an der Universität Bern das Studium für Sekundarlehrer mit Zeichnen anstelle einer zweiten Fremdsprache. Damit wurde eine wichtige Weiche in seinem Leben gestellt. So überrascht es keineswegs, dass er nach dem erfolgreichen Abschluss – seiner Neigung entsprechend – sich für die Weiterbildung zum Zeichenlehrer entschied. Einen bestimmten Lehrplan gab es damals noch nicht. So begann Paul Hulliger seine Ausbildung mit dem planmässigen Darstellen der Berner Wirtshausschilder. In den Sommerhalbjahren 1913, 1914 und 1915 suchte er mit dem Velo sämtliche bernischen Gasthöfe – mit Ausnahme der stadtbernischen Zunfthäuser – auf und zeichnete mit seiner ihm eigenen Werktreue alle als gut bewerteten Schilder. Leider wurde diese einzigartige Sammlung bisher nie veröffentlicht. Nach Studienaufenthalten in München, Zürich und Basel schloss er 1916 seine Ausbildung in Bern ab und wurde kurz darauf an die Basler Mädchen-Realschule gewählt.

«Ich wurde bald einmal bestürmt mit Bitten um Eintragungen in die damals noch üblichen Mädchenalben. Ich habe sogleich damit begonnen, mich mit der Geschichte des Albums zu beschäftigen und gute Albumsverslein zu sammeln.»

Wir kennen die Entwicklung: Paul Hulliger blieb nicht bei den Verslein, sondern suchte auch nach neuen Darstellungsformen. So drängte sich ihm das Schriftproblem auf. 1919 erhielt er vom Erziehungsdepartement – Regierungsrat Fritz Hauser – die Erlaubnis zur Führung einer Versuchsklasse. 1926 wurde in Basel die Hulligerschrift eingeführt, von wo aus die Erneuerung von Schulschrift und Schreibunterricht auf die ganze Deutschschweiz übergriff.

Die ältere Generation mag sich noch an jene heftigen Diskussionen erinnern, die jüngeren kennen zur Not noch den Namen Hulligerschrift. Paul Hulliger war ein radikaler Neuerer, seine Ideen liefern Zündstoff bis heute. Seine Schrift bildete 1936 die Grundlage zur heutigen Schweizer Schulschrift, der vielleicht doch ein wenig der frische Wind der Konzeption Hulliger fehlt.

1927 gründete Paul Hulliger die Werkgemeinschaft für Schrift und Schreiben – WSS –, die vor zwei Jahren ihr fünfzigjähriges Bestehen feiern konnte. Hulligers Forderungen nach einer gut lesbaren, persönlich gestalteten, bewegungsmässig natürlichen Handschrift, die nicht dem einseitigen Bedürfnis nach Tempo geopfert werden dürfe, sind auch die unsrigen geblieben.

1921 wurde er Methodiklehrer am neu errichteten Zeichenlehrer-Seminar in Basel und 1925 Schreib- und Zeichenlehrer am kantonalen Lehrerseminar. Auch hier blieb er seiner Arbeitsmethode, den Dingen auf den Grund zu gehen, treu. Bei seinen eigenen fünf Kindern erlebte er das Wunder der Entwicklung der Kinderzeichnung. Die natürliche Entwicklung erhob er zum ersten Grundsatz der Didaktik des Zeichenunterrichts. Vehement lehnte er Schemazeichnen, Kopieren und Malbüchlein ab und stellte das eigene Gestalten, das Erlebnis, die stufengemässe Beobachtung und Sehschulung ins Zentrum. In Vorträgen, Volkshochschulkursen, Publikationen und als Ausstellungsleiter verstand er es, seine Erkenntnisse einer breiteren Oeffentlichkeit bewusst zu machen.

1932 gründete er die Basler Zeichenlehrer-Vereinigung und arbeitete seit 1947 aktiv in der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer mit.

Nach seiner Pensionierung überraschte uns Paul Hulliger mit einem «Berufswechsel». Er wurde «Sammler». Als aktiver Politiker – er war während Jahren Mitglied des weiteren Gemeinderates in Riehen – beschäftigte er sich mit kulturellen Fragen der Gemeinde. Beim Abbruch des alten Zäslinschen Landgutes entdeckte er die unter einer Gipsdecke versteckten grossartigen Deckenmalereien aus dem 16. Jahrhundert und konnte sie in letzter Stunde vor der Vernichtung bewahren.

Heute sind diese prächtigen Zeugen der alten Riehener Kultur in drei Räumen der Dorfbibliothek des neuen Gemeindehauses eingebaut.

Durch diesen Fund ermuntert, reifte in ihm die Idee eines Dorfmuseums. In den letzten fünfzehn Jahren hat der unermüdliche Sammler einen einzigartigen Schatz an Möbeln, Geräten, Geschirr, Kacheln, alten Stichen für das im Wettsteinhaus geplante Ortsmuseum in den Kellern und Winden der Riehener Abbruchhäuser aufgestöbert, gereinigt und katalogisiert. Natürlich fehlen auch seine alten Lieblinge nicht, die Wirtshausschilder. Dasjenige zum Rössli wurde nach der Restauration sogar wieder zu Ehren gezogen.

Seine Gedanken über die Funktion des Ortsmuseums, veröffentlicht 1962 im heimatlichen Jahrbuch «Z'Rieche», verdienen die Aufmerksamkeit eines breiten Publikums.

Schriftreformer, Erforscher der Kinderzeichnung und Erneuerer der Didaktik des Zeichenunterrichtes, Schöpfer eines Ortsmuseums, nur auf den ersten Blick sind dies drei sehr verschiedene Bereiche. Alle drei sind getragen von einem starken Gestaltungswillen und dem Verantwortungsbewusstsein für die Gemeinschaft.

Der Verstorbene durfte sich bis letztes Jahr einer guten Gesundheit erfreuen und war noch voller Pläne. Die Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer und alle seine ehemaligen Schüler denken dankbar an ihn.

W. Mosimann, Männedorf ZH

Kurse

Winterkurse 1969

Der Schweizerische Turnlehrerverein führt im Auftrag des Eidg. Militärdepartements folgende Weiterbildungskurse für die Lehrerschaft der ganzen Schweiz durch:

a) Wiederholungskurse für Ski-Instruktoren
In den Zentralkursen Verbier, Andermatt, Kleine Scheidegg und St. Moritz vom *11. bis 14. Dezember 1969*, die wir für die Kursleiter der Kantone und des STLV organisieren, werden wir nach Bedarf je eine zusätzliche Klasse für Ski-Instruktoren führen, die ihre WK-Pflicht erfüllen möchten, aber nicht als Kursleiter vorgesehen sind. Solche Teilnehmer können nicht entschädigt werden. Die Kosten belaufen sich auf etwa Fr. 80.– für die Pension, dazu die Reise. Anmeldungen für diesen SI-WK sind bis 10. November 1969 an K. Blattmann, Hauptstrasse 38, 2533 Evilard, zu richten.

b) Vorbereitungskurse für Ski-Instruktoren-Brevet
26. bis 31. Dezember 1969
Kurs Nr. 37 Iltios (für Deutschsprechende)
Kurs Nr. 38 Monts-Chevreuils
(1 Klasse nur für Französischsprechende)

Die Interessenten für diese Kurse haben ihre Anmeldungen auf dem üblichen Formular (siehe Bemerkungen) dem *Präsidenten des Verbandes der Lehrerturnvereine ihres Kantons* einzureichen zusammen mit der Bestätigung, dass sie bereits einen Skikurs (Skitechnik) besucht haben, und mit der Zusicherung, dass sie sich den Behörden und dem Verband für die Kursarbeit im Schülerskilauf zur Verfügung stellen werden (Termin: 11. November 1969).

c) Kurse für Schülerskilauf, 26. bis 31. Dezember 1969
Kurs Nr. 38 Monts-Chevreuils
Kurs Nr. 39 Champéry*
Kurs Nr. 40 Grimmialp (Diemtigtal)
Kurs Nr. 41 Sörenberg*
Kurs Nr. 42 Stoos ob Schwyz
Kurs Nr. 43 Seebenalp*
Kurs Nr. 44 Airolo
Kurs Nr. 45 Tschamut, Langlauf und Slalom (nur für geübte Fahrer)

* In diesen Kursen wird eine besondere Klasse für Teilnehmer, die mehr als 40jährig sind, geführt.

Bemerkungen

Teilnehmer: Die Winterkurse STLV sind bestimmt für Lehrpersonen, die an ihrer Schule Skiunterricht erteilen oder die in der Leitung von Schülerskilagern mitarbeiten. Die Kurse werden gemischt geführt.

Entschädigungen: Die Teilnehmer erhalten einen Beitrag, der einen grossen Teil der Kosten für Unterkunft und Verpflegung deckt sowie die Reise kürzeste Strecke Schulort–Kursort retour.

Anmeldungen: Interessenten für einen Kurs verlangen beim Kantonalpräsidenten des Lehrerturnvereins ein Anmeldeformular. Das vollständig ausgefüllte Formular ist bis am *15. November 1969* an *Kurt Rüdisühli, Selibühlweg 19, 3632 Allmendingen bei Thun,* zu senden. Anmeldungen müssen sich auf den nächstgelegenen Kursort beziehen. Die TK des STLV behält sich das Recht vor, Umteilungen vorzunehmen. Unvollständige (z. B. ohne Bestätigung der Schulbehörde) oder verspätete Anmeldungen werden nicht berücksichtigt. Die Teilnehmerzahl für alle Kurse ist beschränkt. Alle Angemeldeten erhalten bis zum 6. Dezember 1969 Antwort. Unnötige Rückfragen sind zu unterlassen.

Schweizerischer Turnlehrerverein: Technische Kommission
Der Präsident der TK/STLV: Kurt Blattmann

Schweizerischer Werkbund

Der Schweizerische Werkbund veranstaltet eine Informationstagung für Pädagogen und Gestalter.

Thema: Land art, arte povera, visualisierte Denkprozesse.
Zeit: 24. und 25. Oktober 1969.
Ort: Eidgenössische Technische Hochschule, Auditorium II.
Anmeldungen, Prospekte, Auskünfte: Schweizerischer Werkbund, Florastrasse 30, 8008 Zürich.

Schule Thalwil

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 sind an unserer Primarschule in Gattikon folgende Stellen definitiv zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

1 Lehrstelle an der Mittelstufe
eventuell Unter-/Mittelstufe

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Der Beitritt zur Pensionskasse der Gemeinde Thalwil ist obligatorisch.

Bei rechtzeitiger Anmeldung können Wohnungen in der Neuüberbauung Gattikon mit Schwimmbad und Sauna reserviert werden.

Bewerberinnen und Bewerber werden gebeten, ihre Anmeldung mit dem Stundenplan und den weitern üblichen Ausweisen dem Sekretariat der Schulpflege Thalwil, Tödistr. 77, 8800 Thalwil, einzureichen.

Die Schulpflege

Primarschule Lausen BL

Wir suchen zu Beginn des Schuljahres 1970/71 oder nach Uebereinkunft

1 Lehrer oder 1 Lehrerin für die Mittelstufe

Lausen ist eine aufstrebende Nachbargemeinde des Kantonshauptortes Liestal. An unserer Schule sind 10 Lehrkräfte tätig.

Besoldung: Primarlehrerin min. 15 852, max. 22 314 Fr. Primarlehrer min. 16 632, max. 23 376 Fr. Ortszulagen für verheiratete Lehrer 1728 Fr., für ledige Lehrer und Lehrerinnen 1256 Fr. Die Teuerungszulage beträgt zurzeit 6,5 Prozent.

Der Beitritt zur kantonalen Beamtenversicherungskasse ist obligatorisch. Auswärtige Dienstjahre in definitiver Stellung werden angerechnet. Die Schulpflege ist befugt, die definitive Wahl vorzunehmen.

Anmeldungen sind erbeten bis 31. Oktober 1969 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Peter Genfer, Hauptstrasse 99, 4415 Lausen.

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für **Mitglieder** des SLV	jährlich	Fr. 22.—	Fr. 27.—
	halbjährlich	Fr. 11.50	Fr. 14.—
Für **Nichtmitglieder**	jährlich	Fr. 27.—	Fr. 32.—
	halbjährlich	Fr. 14.—	Fr. 17.—

Einzelnummer Fr. –.70

Bestellungen sind an die **Redaktion der SLZ,** Postfach 189, 8057 Zürich, zu richten unter Angabe, ob der Besteller Mitglied oder Nichtmitglied des SLV ist. Adressänderungen sind der Administration Conzett+Huber, Postfach, 8021 Zürich, mitzuteilen. **Postcheckkonto der Administration 80 – 1351.**

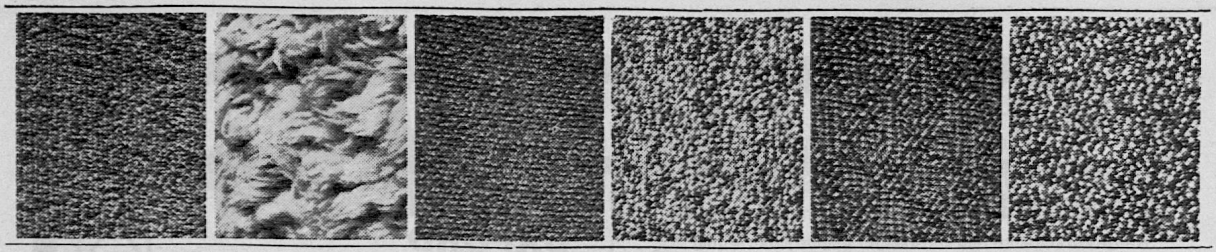
Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 190.– 1/8 Seite Fr. 97.– 1/16 Seite Fr. 51.–

Bei Wiederholungen Rabatt (Ausnahme Stelleninserate).

Insertionsschluss: Mittwochmorgen, eine Woche vor Erscheinen.

Inseratenannahme
Conzett+Huber, Postfach, 8021 Zürich Tel. (051) 25 17 90



Mit Spannteppichen komfortabel wohnen ....

Gewiß, das kann man — doch sollten die diversen Probleme, die sich hinsichtlich Qualität, Struktur und Gebrauchseigenschaften des Teppichs, Verlegeart und Verlegetechnik, Reinigung usw. stellen, auch wirklich gelöst sein. Das setzt solides Fachwissen und Können voraus sowie die bis ins letzte Detail gehende Behandlung jedes einzelnen Falles. Wer bietet Ihnen hiefür Garantie?

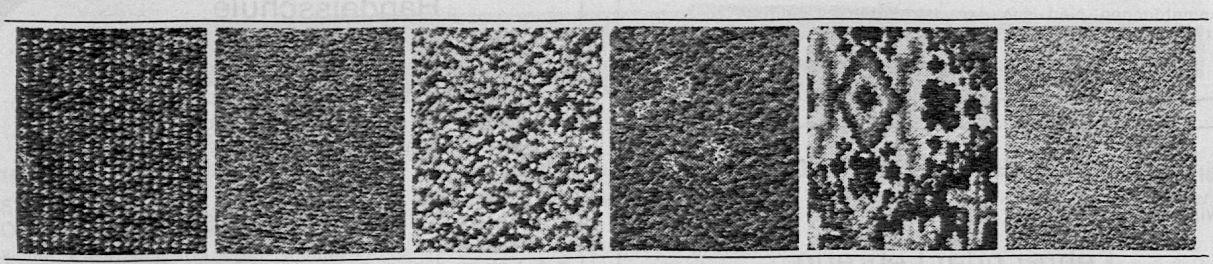
Wie wäre es, wenn Sie **uns** auf die Probe stellten? Wir sind ein Spezialgeschäft mit jahrzehntelanger Erfahrung, haben Spannteppiche verlegt, seit es sie gibt, beschäftigen uns ernsthaft mit allen Teppichproblemen, verfügen über ein sorgfältig geschultes Verkaufs- und Leger-Personal, beraten Sie freundlich und fachkundig, suchen die für Sie vorteilhafteste Lösung, sagen Ihnen zuverlässig die Wahrheit über die Ware, besichtigen und messen die zu belegenden Räume, unterbreiten Ihnen eine verbindliche Offerte, garantieren für die zugesicherten Eigenschaften der Ware und für eine erstklassige, preisgünstige Verlegearbeit.

Dazu ist unsere Auswahl praktisch unerschöpflich: Neben allen bekannten Markenartikeln führen wir 25 Exklusiv-Qualitäten in jeder Preislage, für die wir teilweise Haltegarantien bis 5 Jahre geben, z. B. (Preise in Fr. per m²):

Nylonfilze, in Bahnen und Platten	19.80	25.50	31.25
Kunstfasertweeds, mit und ohne Waffelrücken	21.50	33.50	45.80
Nylon- und Haargarnbouclé		39.80	52.50
Nylon-, Dralon-, Lustralon-, Wolltweeds, mit und ohne Waffelrücken	26.90	36.80	49.50
	53.50	59.80	62.50
Nylon-, Dralon-, Wollmoquettes	46.60	55.50	66.80
Acrilan-, Nylon-, Wollfrisés	63.50	63.80	66.80

Auch unsere Preise waren von jeher und sind bestimmt noch immer konkurrenzfähig.

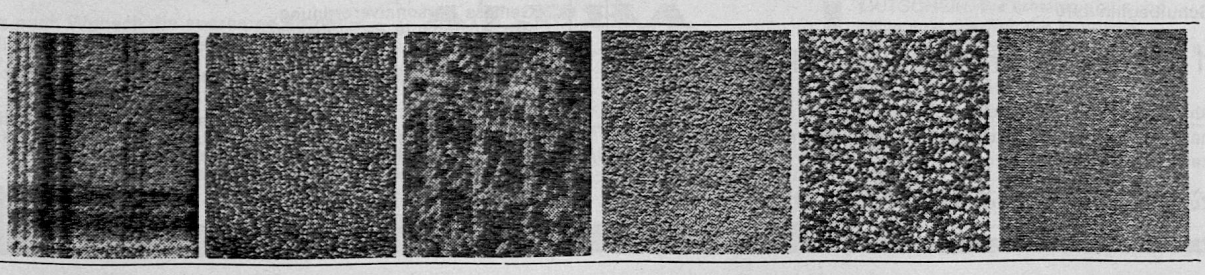
Schenken Sie Ihr Vertrauen den wirklichen Fachleuten, eben denen von Hettinger!



Mit Spannteppichen —von Hettinger— komfortabel wohnen!

HETTINGER

Talstraße 65, Hochhaus Schanze, Zürich 1
Gleiches Haus in Basel, Bern, Lugano



Englisch in England

BOURNEMOUTH Staatlich anerkannt

Hauptkurse (lang- und kurzfristige) Beginn jeden Monat
Ferienkurse Juni bis September
Vorbereitungskurse auf das Cambridge Proficiency Examen

LONDON
OXFORD

Sommerferienkurse an Universitätszentren

Ausführliche Dokumentation für alle Kursorte erhalten Sie unverbindlich von unserem
Sekretariat ACSE, 8008 Zürich, Seefeldstrasse 45, Tel. 051 47 79 11, Telex 52529

ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH
Die führende Sprachschule in England

ACSE

Schulgemeinde Zuben-Schönenbaumgarten

Auf Frühjahr 1970 suchen wir in unsere neuen aufs modernste eingerichteten Schulräume eine

Lehrerin

sowie

einen Lehrer

für die Unter- und Mittelstufe.

Eine schöne aussichtsreiche Sechszimmerwohnung mit Bad und sehr grossem Balkon steht den Bewerbern zu einem angemessenen Mietzins zur Verfügung.

Bewerberinnen und Bewerber, welche bereit wären, an einer schönen Lage auf dem Lande zu wirken, richten ihre Anmeldung unter Beilage der Zeugnisse an den Schulpräsidenten, Herrn Hans Stüdli, Tel. (072) 6 68 65, 8585 Zuben TG.

Für weitere gewünschte Auskunft steht unser Präsident gerne zu Ihrer Verfügung.

Rothrist

1 Hilfsschullehrer(lehrerin)

(Neueröffnung der 3. Hilfsschulabteilung)

Besoldung gemäss Dekret, Ortszulage.

Stellenantritt Frühling 1970.

Anmeldungen sind mit dem Wahlfähigkeitszeugnis bis am 11. Oktober 1969 an die Schulpflege Rothrist zu richten.

Erziehungsdepartement

Primarschule Rehetobel

Wir suchen auf Frühjahr 1970

Lehrer oder Lehrerin

Wir hoffen für unsere aufgeschlossene und fortschrittliche Gemeinde eine gute Lehrkraft zu finden.

Die Besoldung ist gesetzlich geregelt, zudem wird eine Kantonszulage ausgerichtet. Anmeldungen sind erbeten an: A. Sonderegger, Schulpräsident, Telephon 071 / 95 17 67.

Die Schule von Leuggelbach GL sucht für sofort oder auf Schulbeginn 1970

1 Primarlehrer oder Primarlehrerin

für Unter- und Mittelstufe. Besoldung und Zulagen werden nach kantonaler Regelung das Maximum vergütet. Wohnen kann geregelt werden.

Zuschriften an W. Dobler, Schulpräsident, 8774 Leuggelbach.

Mariannhiller Gymnasium, St. Josef, Altdorf UR

Wir suchen auf den 1. November 1969

Gymnasiallehrer(in)

für Deutsch. Gemischte Klassen. Besoldung nach kantonaler Regelung.

Auskunft erteilt: Rektorat 044 / 2 25 33

Dipl. Musiklehrer und Dirigent,

33 Jahre alt, zurzeit Stellvertreter in einem Gymnasium, sucht wenn möglich eine vollamtliche Stelle als Gesanglehrer oder eine interessante Tätigkeit in einem Kulturinstitut, Verlag und ähnlichem.

Beste Unterlagen und Referenzen vorhanden.

Offerten unter Chiffre 3902 an Conzett+Huber, Inseraten-Abteilung, Postfach, 8021 Zürich.

Die Bündner Kantonsschule, Chur, sucht:

a) am Gymnasium, an der Oberreal- und der Handelsschule

2 Lehrer für Deutsch und Geschichte
2 Lehrer für Englisch und ein kleineres Pensum Deutsch, eventuell Französisch
2 Lehrer für Latein, Griechisch, eventuell auch Alte Geschichte
1 Lehrer für Französisch und Italienisch

b) am Lehrerseminar

2 Lehrer für je zwei der Fächer Deutsch, Französisch, Englisch
1 Lehrer für Rätoromanisch (Surselvisch) und ein weiteres Fach
1 Lehrer für protestantischen Religionsunterricht (auch an der Seminarübungsschule)

Anforderungen:
Diplom für das höhere Lehramt oder gleichwertiger Ausweis; für die letzte Stelle abgeschlossenes theologisches Studium und Lehrerfahrung.

Gehalt:
Gemäss Personalverordnung.
Gut ausgebaute Pensionskasse.

Dienstantritt:
1. September 1970 oder nach Vereinbarung.

Anmeldungen:
Bis 20. Oktober 1969 unter Beilage der Ausweise über Studiengang, bisherige Tätigkeit, eines Lebenslaufs sowie eines Leumunds- und eines Arztzeugnisses.
Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Anmeldestelle:
Erziehungsdepartement Graubünden, 7001 Chur.

Jugend und Leben

Das bekannte Sekundarschul-Lesebuch in drei Bänden.

Nachdem in den Jahren 1967 und 1968 die Bände 2 und 1 des beliebten Sekundarschul-Lesebuches in völlig neuer Ueberarbeitung erschienen waren, liegt nun auch der abschliessende Band 3 vor:

JUGEND UND LEBEN. Lesebuch für Sekundarschulen, herausgegeben von der St. Gallischen Sekundarlehrerkonferenz. Band 3, 264 Seiten, gebunden Fr. 8.20.

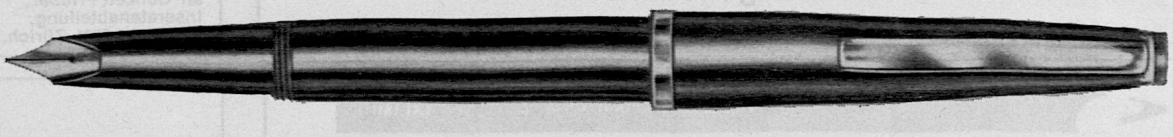
Damit ist der gesamte Lesestoff auf drei handliche Bände verteilt, so dass dem Schüler auf jeder Stufe ein Buch mit neuem Inhalt ausgehändigt werden kann.

Band 1: 256 Seiten, gebunden Fr. 8.20; Band 2: 256 Seiten, gebunden Fr. 8.20 (zurzeit vergriffen, erscheint in unverändertem Neudruck Anfang 1970).

Erhältlich in allen Buchhandlungen.

Fehr'sche Buchhandlung, Verlag, 9001 St. Gallen

8 gute Gründe den neuen ALPHA-Schulfüllhalter zu wählen. Welche sind für Sie entscheidend?



14 - Karat - Goldfeder
Elastisch federnd. Mit fein geschliffener Osmi - Iridiumspitze. Gleitet sanft und sicher. Lässt sich von jeder Schülerhand mühelos führen. Die Schrift wird gleichmässig und schön.

Schulzeitgarantie
(10 Jahre) auf jeder Goldfeder.

Schlagfestes Gehäuse mit luftdicht abschliessender Schraubkappe. Ansteckclip von innen verschraubt (kann von aussen nicht abgeschraubt werden).

Je nach Wunsch die sparsame Kolbenfüllung oder das saubere und praktische Patronensystem.

Kapillartintenleiter für einen gleichmässigen Tintennachfluss.

Direkte Drehmechanik mit griffigem, 4 - kantigem Drehknopf (Kolbenmodelle).

Für jede Hand die richtige Federspitze (9 verschiedene Typen).

Der Lehrer selbst wechselt Einzelteile rasch und billig aus.

ALPHA

Schüler schreiben schöner mit dem neuen ALPHA

Es gibt 8 ALPHA Modelle. Von Fr. 15.50 bis Fr. 5.50. Auch im Fachhandel erhältlich.
Mehr erfahren Sie aus der ALPHA Schuldokumentation. Sie finden darin eine Bestellkarte für Probefüllhalter.

PLUMOR AG, 9000 St.Gallen
Tigerbergstrasse 2

GUTSCHEIN. Sie erhalten gratis und völlig unverbindlich die komplette ALPHA Schuldokumentation. Senden Sie diesen Gutschein ausgefüllt an unsere obenstehende Adresse!

Name des Lehrers _____

Schule _____

Strasse _____

PLZ / Ort _____

Neu von BREVILLIER-URBAN

JOLLY *kinderfest* **kinderleicht!**

Kinder wollen farbenfroh gestalten. Dazu brauchen sie gute, farbkräftige und möglichst bruchsichere Farbstifte – **JOLLY** kinderfest. Jolly Farbstifte sind hauptsächlich für das Kind entwickelt: Sie besitzen eine dickere Mine, haben eine stärkere Farbintensität und sind ausserdem von grösster Bruchfestigkeit. Jedes Kind malt länger, leichter und lieber mit **JOLLY** kinderfest.

Verkauf

Ernst Ingold + Co. AG.

Das Spezialhaus für Schulbedarf
3360 Herzogenbuchsee

REVOX

Stereo-Tonbandgeräte
Hi-Fi-Anlagen
Für höchste Ansprüche

Alle Weltmarken zu günstigsten Nettopreisen.

Klangstudio Stirnimann
8003 Zürich, Zweierstr. 100
Tel. 051 35 07 75

Hilfs-
schul-
lehrer
oder
-lehrerin

gesucht
an die auf Beginn des Schuljahres 1970 neu zu errichtende Hilfsschule in Däniken bei Olten.

Anmeldungen sind zu richten an die Schulkommission der Einwohnergemeinde 4658 Däniken, wo auch nähere Auskünfte eingeholt werden können.

Primarlehrer
mit fünfjähriger Tätigkeit sucht auf Frühjahr 1970 neuen Wirkungskreis an Mittelstufe (evtl. Unterstufe). Kanton Zürich bevorzugt.
Offerten unter Chiffre 3901 an Conzett+Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich.

Abschlussklassen - Werkschulen

Spezielle Lehrmethoden erfordern spezielle Lehrmittel! In jahrelanger Zusammenarbeit mit führenden Pädagogen hat **mobil** auch für diesen Unterricht das zweckmässigste Schulmöbel entwickelt.

Mobil-Werke
U. Frei
9442 Berneck
Telefon
071 / 71 22 42

mobil

Privatschule
in Zürich

sucht wegen Erkrankung eines Lehrers zu möglichst baldigem Eintritt

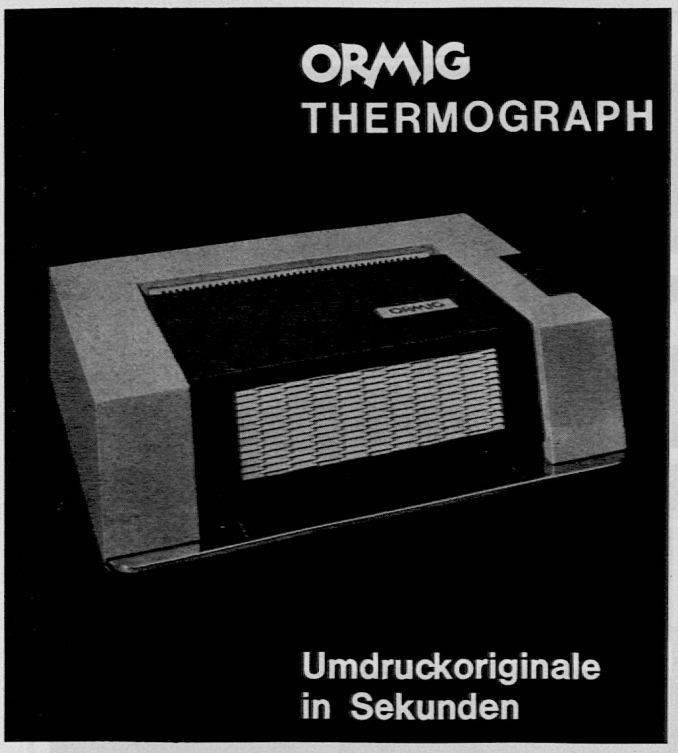
Primarschul-
lehrer(in)

für 20 Wochenstunden (vormittags).
5-Tage-Woche.
Eilofferten mit Bild, Lebenslauf, Zeugnissen und Stundenplan erbeten unter Chiffre 4001 an Conzett+Huber Inseratenabteilung Postfach, 8021 Zürich.

DAS CARROSSERIE-GEWERBE SUCHT LEHRLINGE

Junge, intelligente und aufgeweckte Burschen. Für Berufe von morgen: Carrosserie-Zeichner, -Spengler, -Schlosser, -Sattler, Auto- und Wagenlackierer, Konstruktionsschlosser. 6 verschiedene Möglichkeiten – 6 Berufe, die anspruchsvoll, interessant und vielseitig sind.

Verlangen Sie unverbindliche Informationen und Dokumentationsmaterial, wie Berufs-Bild, Tonbildschau, Lehrstellenverzeichnis der gesamten Schweiz, Dia-Vortrag mit Kommentar, beim Verband der Schweiz. Carrosserie-Industrie, Bundesplatz 4, 3000 Bern.



Eine wesentliche Arbeitserleichterung für den Schulunterricht

Der ORMIG-Thermograph beschleunigt die Arbeit des Lehrers, welcher Unterrichtsmaterial wie Plänchen, Zeichnungen, Prüfungstexte usw. umdrucken muss. Der ORMIG-Thermograph erstellt in einigen Sekunden von jeder Schwarzweissvorlage ein klares Umdruckoriginal für ca. 100 Abzüge.

Welche Möglichkeiten bieten sich da dem Lehrer, auch von Zeitungen und Fachschriften ohne zeitraubendes Zeichnen Umdruckoriginale herzustellen! Der ORMIG-Thermograph bietet noch andere Anwendungsmöglichkeiten wie Trockenkopieren, Herstellung von Klarsichtfolien für Tageslichtprojektor, Laminieren usw. Preis Fr. 950.–.

Verlangen Sie Dokumentation oder eine Vorführung durch die Generalvertretung:

HANS HÜPPI, 8045 Zürich
Wiedingstrasse 78, Telephon (051) 35 61 40

nägeli

Blockflöten

Hervorragend in der Stimmung und in der Ansprache.

Haben Sie die neuen Modelle schon probiert?

Gerhard Huber, Blockflötenbau, 8810 Horgen

Regionales Progymnasium Laufental-Thierstein

Auf Frühjahr 1970 wird am neuerrichteten Progymnasium Laufental-Thierstein in Breitenbach SO (spä- (später Laufen BE) eine

Lehrstelle

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

ausgeschrieben.

Besoldung: gemäss Verordnung.

Wählbar sind Inhaber des bernischen Sekundarlehrerpatentes, des solothurnischen Bezirkslehrerpatentes oder eines gleichwertigen Ausweises und Inhaber des Gymnasiallehrerpatentes oder eines gleichwertigen Ausweises.

Der Anmeldung sind beizulegen: Ausweise über bestandene Prüfungen, Zeugnisse über die bisherige Lehrtätigkeit, Lebenslauf und ein ärztliches Zeugnis im Sinne der Tbc-Vorschriften.

Die Anmeldungen sind bis zum 20. Oktober 1969 zu richten an: Rektorat des Regionalen Progymnasiums Laufental-Thierstein, Schulhaus Mur, 4226 Breitenbach.

Nähere Auskunft erteilt der Rektor, Telephon (061) 70 11 80.

Höhere Mädchenschule

Marzili-Bern

Auf den 1. April 1970 sind an der Fortbildungsabteilung infolge Demission neu zu besetzen:

eine volle Lehrstelle

für Deutsch und Englisch, zugleich als Klassenlehrerin

12 Stunden Turnen

für eine Lehrerin

8 Stunden Hauswirtschaft

Zugleich sind an der Mädchensekundarschule Monbijou 2 Hauswirtschaftsklassen (8 Stunden) neu zu besetzen, die bis jetzt von der gleichen Lehrerin geführt wurden. Bevorzugt werden Lehrkräfte, welche auch alle 4 Klassen übernehmen können.

Für alle drei Stellen wird Berufserfahrung vorausgesetzt. Die Entschädigung ist in der städtischen Besoldungsordnung festgelegt. Bewerbungen mit Angaben über Ausbildung und bisherige Tätigkeit sind bis am 15. Oktober zu richten an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Nationalrat E. Bircher, Kasthoferstrasse 59, 3000 Bern. Weitere Auskunft erteilt der Direktor, Dr. Hs. Joss, Tel. 031 / 45 05 18.

Die Schulkommission

Bern, den 20. September 1969

Im Schulgebrauch den Kraft-Farbstift, dem Kenner ein Begriff! Alleinvertrieb: Waertli + Co., 5000 Aarau, Tel. (064) 22 25 45

111 ✻ WAERTLI & CO. AARAU ✻ KRAFT-FARBSTIFT ✻ № 17

Schule
für medizinische
Laborantinnen
Engeried Bern

Anerkannt vom Schweizerischen Roten Kreuz. Schulbeginn Ende April. Anmeldetermin 31. Dezember. 2½jährige gründliche theoretische und praktische Ausbildung mit Diplomabschluss. Moderne, zweckmässig eingerichtete Räume im neuen Schulpavillon.
Auskunft und Prospekt durch das Sekretariat Riedweg 11a, Telephon 031 / 23 13 40, 3012 Bern.

HAWE® Selbstklebefolien

Bücher, sauber mit der HAWE Selbstklebefolie eingefasst und in den leichten HAWE Büchergestellen übersichtlich eingereiht, laden erst recht zum Lesen ein. Und die administrative Arbeit für den Bibliothekar kann ganz rationell erledigt werden. Die dazu erforderlichen Mittel sind in der Preisliste "Bibliothekmaterial" übersichtlich verzeichnet. Darf ich Ihnen diese Liste mit einigen Materialmustern zustellen?

P. A. Hugentobler, 3000 Bern 22, Breitfeldstrasse 48, Tel. 031 / 42 04 43

Für ein gutbesetztes
privates Kinderheim im Kanton Graubünden
wird

Heimleitung gesucht

Es kommt Angestellten- oder Pachtverhältnis in Frage. Geeignet für Ehepaar.

Nur seriöse und gutausgewiesene Kräfte belieben sich zu melden unter Chiffre 13–31369 an Publicitas, 7002 Chur.

PLANUNG 1970

Ferienlager im Engadin

Wir stellen gerne unser herrlich gelegenes

Ferienheim in Tarasp
1404 m ü. M.

für die Durchführung von

Sommerkolonien in eigener Regie

mit etwa 40 Kindern zur Verfügung.

Bevorzugt werden Interessenten, die eine regelmässige Besetzung des besteingerichteten Hauses **während der ersten zwei bis drei Augustwochen** wünschen.

Wir bieten ausgezeichnete, ruhige Lage **in einer der schönsten Gegenden der Schweiz.** Der Nationalpark ist in Tageswanderungen nach dem Val Minger oder nach Il Fuorn gut erreichbar.

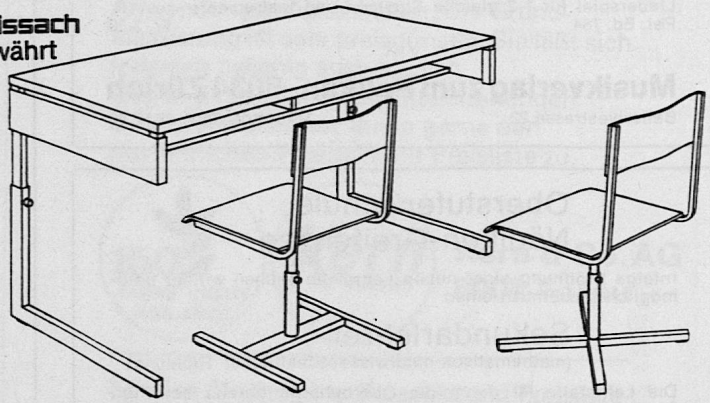
Auskunft erteilt die Heimverwaltung des Ferienheims Tarasp, Goldacherstrasse, 9400 Rorschacherberg.

Bern, Spitalgasse 4, Tel. 22 36 75

MUSIK BESTGEN

Spezialgeschäft für
Instrumente, Grammo
Schallplatten
Miete, Reparaturen

Schulmöbel sissach
1000-fach bewährt



Basler Eisenmöbelfabrik AG 4450 Sissach/BL Telefon 061 85 17 91

sissach

WEIHNACHTS-MUSIK

Ernst Hörler/Rudolf Schoch

Hausbüchlein für Weihnachten

Neues Hausbüchlein für Weihnachten

2 Sammlungen mit über 40 der bekanntesten und schönsten Weihnachtslieder und -weisen

Klavierausgabe mit Singstimme oder Blockflöte je Fr. 4.20
Melodieausgabe für Singstimmen oder Blockflöten je Fr. 2.20

Neuerscheinungen:

herausgegeben von **Jakob Rüegg:**

Der Heiland ist geboren
Lieder für Sopran- und Altflöte (leicht)
Pel. Ed. 872 Fr. 2.50

Weihnachtsduette
Lieder und Stücke für 2 Altflöten (leicht)
Pel. Ed. 873 Fr. 2.50

Adeste fideles
Lieder für 2 Sopran- und 1 Altflöte (leicht)
Pel. Ed. 871 Fr. 2.50

herausgegeben von **Walter Keller-Löwy:**

Wienachtszyt
Liedli und Stückli für di Chlyne, mit eme Chrippespiel
Pel. Ed. 874 illustr. Fr. 4.20

Still, still, still
für Blockflöten und Orff-Instrumente
Pel. Ed. 870 Fr. 2.50

Willi Gohl/Paul Nitsche
Stille Nacht
Lieder und Kanons zum Singen und Spielen
Pel. Ed. 928 Fr. 4.80

Heinz Lau
Die Weihnachtsgeschichte
nach Worten des Lukas-Evangeliums und alten Weihnachtsliedern; für gleiche Stimmen und Instrumente
Pel. Ed. 814 Fr. 5.10

Erschienen auf PELCA-Langspielplatte PSR 40 506 st/m Fr. 17.–

E. Kraus/R. Schoch
Freu dich Erd- und Sternenzelt
Lieder und Kanons
Pel. Ed. 800 Fr. 3.–

Hans Oser
In dulci jubilo
Geschenkausgabe mit 23 Weihnachtsliedern für Klavier. Die Weihnachtsgeschichte im Wortlaut, sowie Bilder von Albrecht Dürer.
Pel. Ed. 218 Fr. 5.80

Friedrich Zipp
Laufet, ihr Hirten
Liederspiel für 1–2 gleiche Stimmen und Instrumente
Pel. Ed. 764 Fr. 3.50

Musikverlag zum Pelikan 8034 Zürich
Bellerivestrasse 22 Telephon (051) 32 57 90

Oberstufenschule Nänikon-Greifensee

Infolge Eröffnung einer neuen Lehrstelle suchen wir für baldmöglichsten Eintritt einen

Sekundarlehrer

(mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung)

Die Lehrstelle ist durch die Oberbehörde bereits bewilligt. Die bei der BVK versicherte Besoldung richtet sich nach der kantonalen Verordnung, für die freiwillige Gemeindezulage gelten die maximalen Ansätze, zuzüglich Teuerungs- und Kinderzulage. Das Maximum der Gemeindezulage wird nach acht Jahren erreicht, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.
Es bestehen gute Wohnmöglichkeiten und Verbindungen nach Zürich.
Bewerber sind freundlich gebeten, ihre Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen an den Präsidenten der Oberstufen-Schulpflege, Herrn Ernst Berchtold, Vogelsang, 8606 Nänikon, Tel. 051 / 87 21 64, einzureichen.

Gemeinde Cham

Offene Lehrstellen

Auf Frühjahr 1970 sind an den Schulen Cham-Dorf die Lehrstellen zu besetzen für:

1 Primarlehrerin
1 Primarlehrer
1 Hilfsschullehrer

Stellenantritt etwa 15. April 1970.

Jahresgehalt:

Primarlehrer 17 300 bis 22 700 Fr.; Primarlehrerinnen 15 300 bis 20 300 Fr.; Hilfsschullehrer 18 380 bis 23 780 Fr. Teuerungszulage derzeit 10 %. Verheiratete männliche Lehrkräfte erhalten zudem Haushaltungs- und Kinderzulagen.

Der Beitritt zur Lehrerpensionskasse ist obligatorisch.

Handschriftliche Anmeldungen, unter Beilage von Lebenslauf, Zeugnissen, Photo sowie Ausweisen über die bisherige Tätigkeit, sind bis 20. Oktober 1969 an das Schulpräsidium Cham einzureichen.

Cham, 10. September 1969 Die Schulkommission

Realschule Arlesheim BL

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 (13. April 1970) ist die Lehrstelle für einen

Reallehrer phil. I

neu zu besetzen.

Bedingung: Mittelschullehrerdiplom mit mindestens 6 Semestern Hochschulstudium.

Für den Unterricht steht ein modernes Schulhaus zur Verfügung. Die ideale Lage Arlesheims, nur 20 Tramminuten von Basel entfernt, die vorteilhaften Steuerverhältnisse und die aufgeschlossene Bevölkerung bieten ein angenehmes und vielseitiges Tätigkeitsfeld.

Die Besoldung beträgt 23 576 bis 33 122 Fr., inkl. Orts- und Teuerungszulagen. Die Teuerungszulagen betragen zurzeit 6½ %; für das Jahr 1970 steht eine Erhöhung in Aussicht. Dazu kommen Familien- und Kinderzulagen von je 696 Fr. inkl. Teuerungszulagen. Dienstjahre in definitiver Anstellung werden angerechnet. (Die Ueberstunden werden mit 1/30 der Besoldung vergütet.)

Handschriftliche Bewerbungen mit Unterlagen (Bildungsgang, Lebenslauf, Zeugnisse und Bild) sind bis 25. Oktober 1969 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn K. Wildi, Schillerweg 6, 4144 Arlesheim, zu richten. Unser Rektor, Herr H. Berger (Tel. 061 46 83 95), erteilt gerne zusätzliche Auskünfte.

Schulpflege Arlesheim

Oberstufen-Schulgemeinde Wetzikon-Seegräben

Auf Beginn des Schuljahres 1969/70 sind an unserer Schule je eine

Lehrstelle

an der Oberschule und an der Realschule, eventuell auch an der Sekundarschule (math.-naturwissenschaftlicher Richtung)

neu zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage, die bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert ist, entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Das Maximum wird unter Anrechnung auswärtiger Lehrtätigkeit nach acht Dienstjahren erreicht.

Lehrkräfte, die gern in einer aufstrebenden Gemeinde mit fortschrittlichen Schulverhältnissen unterrichten möchten, werden eingeladen, ihre Anmeldung mit den üblichen Ausweisen dem Präsidenten der Oberstufen-Schulpflege, Herrn Dr. K. Eckinger, Im Vogelsang, 8623 Wetzikon 3, bis 15. November 1969 einzureichen.

Wetzikon, den 8. September 1969

Die Oberstufen-Schulpflege

Die Primarschule Maisprach BL

sucht wegen der Weiterbildung des bisherigen Stelleninhabers auf das neue Schuljahr 1970 an die Oberstufe 6.–8. Klasse (ca. 20 Schüler)

Primarlehrer oder Primarlehrerin

Welche Lehrkraft wäre bereit, in unserer Gemeinde im Baselbiet, in den neu gestalteten Schulräumen, die offene Stelle zu besetzen?

Besoldung nach dem neuen kantonalen Besoldungsgesetz. Ortszulage bereits im ersten Jahr Fr. 1000.–. Schöne Wohnung zu günstigen Mietbedingungen.

Bewerber oder Bewerberinnen werden eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise und Zeugnisse bis 30. November zu richten an den Präsidenten der Schulpflege Maisprach, Herrn Max Itin-Graf, 4464 Maisprach, Tel. (061) 87 82 45.

Schulpflege Maisprach

Primarschule Heiden AR

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 (27. April 1970) sind an unserer Schule neu zu besetzen:

1 Lehrstelle an der ausgebauten Abschlussklasse, evtl. Mittelstufe

(Einklassensystem)

1 Lehrstelle an der Hilfsschule Unterstufe

1 Lehrstelle an der Unterschule Dorf

1.–3. Klasse

Gehalt nach Besoldungsreglement.

Auswärtige Dienstjahre werden voll angerechnet.

Anmeldungen sind, zusammen mit den üblichen Unterlagen, bis zum 25. Oktober 1969, erbeten an den Präsidenten der Schulkommission 9410 Heiden AR, Herrn A. Hauswirth, Langmoos, Heiden, Telephon (071) 91 23 30.

Schulkommission Heiden AR

Sie wissen es noch

Vor ein paar Wochen zeigten Sie Ihrer Klasse im Kern-Stereo-Mikroskop den Aufbau einer Apfelblüte. Heute, bei der Repetition, sind Sie erstaunt, wie gut Ihre Schüler noch über alle Einzelheiten Bescheid wissen. So stark prägt sich das mit beiden Augen betrachtete, räumliche Bild ins Gedächtnis ein.
Deshalb ist das Kern-Stereo-Mikroskop ein überaus nützliches Hilfsmittel im naturwissenschaftlichen Unterricht. Die Vergrößerung ist zwischen 7x und 100x beliebig wählbar. Verschiedene Stative, Objekttische und Beleuchtungen erschließen dem Kern-Stereo-Mikroskop praktisch unbeschränkte Anwendungsmöglichkeiten. Die Grundausrüstung ist sehr preisgünstig. Sie läßt sich jederzeit beliebig ausbauen.
Gegen Einsendung des untenstehenden Coupons stellen wir Ihnen gerne den ausführlichen Prospekt mit Preisliste zu.

150 JAHRE YEARS ANS AÑOS

Kern SWISS

Kern & Co. AG
5001 Aarau

Senden Sie mir bitte Prospekt und Preisliste über die Kern-Stereo-Mikroskope

Name _____

Beruf _____

Adresse _____

5 _____

Graubünden

RETO-HEIME **4411 Lupsingen BL**

Letzte Möglichkeiten für Schulverlegungen Ende September/ Anfang Oktober!

Denken Sie jetzt auch an Ihr Skilager. Noch können Sie wählen!

Ausführliche Dokumentationen verlangen! Telephon (061) 38 06 56 / 84 04 05.

Jugendheim zu vermieten. Geeignet für Schul- und Wanderlager. Frei ab 7. 10. Preis Fr. 2.50. Vollpension Fr. 14.–.
SELMA GR, 950 m ü. M., 24 km ab Bellinzona.
Adresse: Enrico von Däniken, 6549 Selma, Tel. 092 / 6 01 53.

Davos-Frauenkirch

Infolge Aenderung getroffener Dispositionen wird ein Schul-Skilager für die Zeit vom 2. bis 8. Februar 1970 frei.

Zur Verfügung stehen je 30 Plätze in Matratzenlager und Betten.

Interessenten wollen sich an Frau L. Christoffel, Gasthaus z. Sand, 7275 Davos-Frauenkirch, wenden (Tel. 083 / 3 61 52).

Ferienlager

Mutschnengia Curaglia GR

Gut eingerichtetes Haus für Ski- und Schullager. Platz für 60 Personen.

Selbstkocher bevorzugt zu vorteilhaften Preisen. Skilift in der Nähe des Hauses.

Abseits der Piste offenes Tourengelände in sonniger Lage. Auskunft und Vermietung: Capeder Benedikt, Mutschnengia, 7181 Curaglia.

LENZERHEIDE

Neugebautes **Ferienlager** für Sommer und Winter, 1800 m ü. M., 32 Matratzenlager, 7 Betten in Einzel- und Doppelzimmern mit fl. Kalt- und Warmwasser, Duschen, Aufenthaltsraum.

Es empfiehlt sich bestens: Fam. Raguth-Mark, Tgantieni, 7070 Lenzerheide GR, Tel. (081) 34 13 00.

Pflanzen Sie nur gesunde und kräftige Pflanzen in Ihren Garten!

Wir kultivieren Beerenobst, Reben, Obstbäume in vielen Formen, Rosen, Zierbäume und Ziersträucher.

Gerne senden wir Ihnen kostenlos Prospekte oder Kataloge über Sie interessierende Pflanzen.

Hermann Zulauf AG
Baumschulen
5107 Schinznach-Dorf
Telephon (056) 43 12 16/43 21 58

Zentralschweiz

Verkehrshaus Luzern

mit Planetarium Longines

Lebendiger Anschauungsunterricht am Originalfahrzeug. Entwicklung der Verkehrsmittel zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Einziges Grossplanetarium der Schweiz. Lohnendes Ziel der Schulreise. Täglich geöffnet von 9.00 bis 18.00 Uhr.

Berner Oberland

Skilager? Wanderwoche? Klassenlager?

Dazu eignet sich unser neu renoviertes Jugendhaus (39 Personen) auf der prächtigen Sonnenterrasse des Berner Oberlandes gut.

R. Brühwiler, Jugendheim Viktoria, 6082 Reuti-Hasliberg, Telephon (036) 5 11 21.

Ostschweiz

Im neurenovierten Ski- und Ferienhaus «Nestel» in Ebnat-Kappel befindet sich das ideale

Ferienlager

für Schulen, Jugendgruppen und Vereine. Ferienzimmer und Matratzenlager für **30 Personen.** Preis sehr günstig.

Nähere Auskunft erteilt Fam. Eggenberger, «Nestel», 9642 Ebnat-Kappel, Tel. (074) 3 15 09.

Verlangen Sie die Offertlisten für

Skisportwochen 1970
Sommer 1970

Unsere Häuser sind speziell für Schulen und Jugendgruppen eingerichtet. Keine primitiven Massenlager. Gute san. Einrichtungen. Oft zwei Aufenthaltsräume. Heime in Graubünden, Wallis, Berner Oberland und in der Zentralschweiz.

Ortsunterlagen, Hausangaben und Zimmerlisten zu jedem Haus. – Mit und ohne Vollpension.

Für **Landschulwochen** erhalten Sie Sonderpreise – nebst vielen Hinweisen für Klassenarbeiten in den einzelnen Gebieten.

Wählen Sie als Gastgeber die

DFHZ

Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach 41, 4000 Basel 20
Telephon (061) 42 66 40

Primarschule Schönenbuch BL

(nur 7 km von Basel entfernt, an der elsässischen Grenze) sucht auf Beginn des Schuljahres 1970/71 für die Mittel- und Oberstufe (3./4. Klasse, 5.–8. Klasse, je etwa 25 Schüler)

2 Primarlehrer oder Primarlehrerinnen

Für die Lehrkräfte sind Wohnungen vorhanden.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Präsidenten der Schulpflege, 4124 Schönenbuch, zu richten.

Das Heilpädagogische Seminar Zürich

führt im Schuljahr 1970/71 einen

Kurs für Lehrkräfte an IV-Sonderschulen für Geistesschwache

(Heilpädagogische Hilfsschule) durch.

Beginn: Ende April 1970.

Dauer: Während 35–40 Wochen **ein Studientag pro Woche** (berufsbegleitend) und im Herbst und Frühjahr je **zwei Kurswochen.**

Anmeldeschluss: 31. Dezember 1969.

Prospekt und Anmeldungsunterlagen können im Heilpädagogischen Seminar, Kantonsschulstrasse 1, 8001 Zürich (Tel. 051/32 24 70), bezogen werden.

Erneuerung des Strafvollzugs

Heft 3

Herausgegeben von der Sektion für Sozialwissenschaft am Goetheanum, Dornach.

Inhalt: Einleitung **(K. Heymann)** – **Dr. phil. Karl Heymann,** Heilpädagoge: Die Enterbten des Leibes und der Seele – **Dr. iur. Hans Joachim Kahl,** Richter: Rechtsformen im Bewusstseinswandel – **Dr. jur. Hans Haab, Rechtsanwalt:** Der Strafprozess als Vorbereitung des Strafvollzugs – **Dr. phil. et med. Albert Reps, Arzt:** Von der Zukunft des Straftäters – **Dr. phil. Karl Heymann,** Heilpädagoge: Seelische Infektion durch Bilder – ein Jugendproblem – **Rose Toepell,** Lehrerin an einer Frauenstrafanstalt: Heilsame Seelennahrung für Inhaftierte – **Hermann Jung,** Bewährungshelfer: Der Inhaftierte in literarischer Sicht. Buchbesprechungen.

68 Seiten kart. Fr./DM 9.50

Friedrich Häusler

Geld und Geist

Bilder und Tatsachen der Bewusstseinsentwicklung des Menschen.

190 Seiten kart. Fr./DM 12.–

Die gegenwärtige Arbeit nimmt nicht Stellung zu den Geldtheorien der modernen Nationalökonomie, noch weniger will sie deren Zahl vermehren. Es wird vielmehr der Versuch unternommen, den beobachtenden Blick des für das Geldproblem interessierten Lesers auf die Tatsache zu lenken, dass die in den sozialen Prozess eingeführten Geldkategorien mit der Entwicklung des menschlichen Bewusstseins in engem Zusammenhang stehen.

Philosophisch-Anthroposophischer Verlag am Goetheanum, 4143 Dornach

Primarschule Wallisellen

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 ist an unserer Primarschule

1 Lehrstelle

an der Sonderklasse Unterstufe

zu besetzen.

Bewerberinnen und Bewerber wollen ihre Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen richten an den Präs. der Schulpflege, Herrn Max Bosshard, Haldenstrasse 26, 8304 Walisellen, Tel. 051 / 93 29 23.

Schulpflege Wallisellen

Schulgemeinde Amriswil

Die Schulgemeinde Amriswil sucht auf Beginn des Schuljahres 1970/71

Lehrerinnen und Lehrer

an Unterstufe und Mittelstufe

Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse und eine fortschrittliche Besoldung.

Bewerberinnen und Bewerber melden sich mit den üblichen Unterlagen an das Schulpräsidium, Herrn Ing. W. Schweizer, Leimatweg 17, 8580 Amriswil.

Die Schulbehörde

Berufsschule des kaufmännischen Vereins Winterthur

Auf Beginn des Sommersemesters 1970, 20. April 1970, suchen wir einen jüngern

Sprachlehrer für Französisch und Deutsch

Auf Wunsch kommen weitere Sprachen oder Fächer in Frage.

Anforderungen	Diplom für das höhere Lehramt (oder gleichwertiger Ausweis) und Unterrichtserfahrung.
Bedingungen	28 wöchentliche Pflichtstunden mit üblicher Altersentlastung.
Besoldung	Nach kantonalen Ansätzen für Mittelschullehrer. Beitritt zur Pensionskasse der Stadt Winterthur obligatorisch.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis zum 30. Okt. 1969 einzureichen an Rektor Dr. F. Scheerer, Merkurstr. 23, 8400 Winterthur. Bei ihm können auch weitere Auskünfte eingeholt werden (Tel. 052 / 23 66 22).

ELMO

ein Begriff für Schule und Instruktion

1

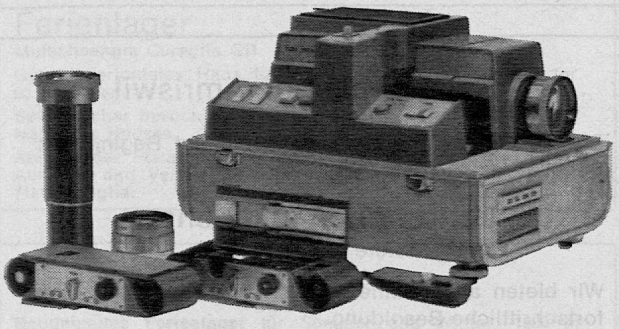
ELMO HP-100

Hellraum-Projektor — hohe Lichtleistung durch Halogenlampe 650 W, starke Kühlung, Fresnellinse für gleichmässige Ausleuchtung Abblendvorrichtung für blendfreies Arbeiten. Schwenkbarer Projektionskopf inklusiv Folienrollvorrichtung.

2

ELMO AS-1000

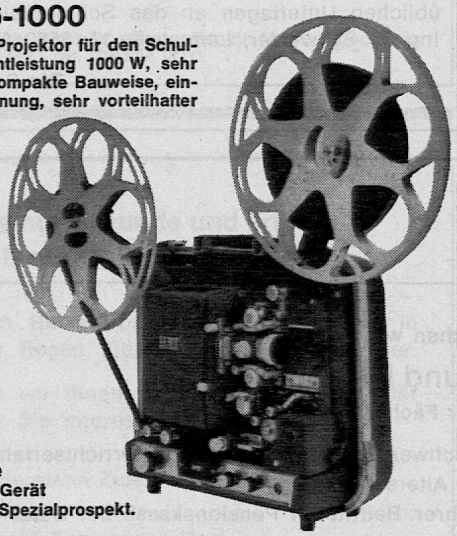
Vollautomatischer Hochleistungs-Projektor für die Projektion von Dias ohne Magazin, sowie für Streifenfilme. Sehr helles Licht, Fernsteuerungs-Automatik, Tonbandanschluss. Zwei Projektoren in einem.



ELMO F 16-1000

Der ideale 16 mm Projektor für den Schulbetrieb. Hohe Lichtleistung 1000 W, sehr gute Tonqualität, kompakte Bauweise, einfach in der Bedienung, sehr vorteilhafter Anschaffungspreis.

3



Verlangen Sie bitte vom gewünschten Gerät den ausführlichen Spezialprospekt.

ERNO

Generalvertretung für die Schweiz:
ERNO PHOTO AG Restelbergstrasse 49
8044 Zürich Telefon 051 28 94 32

Primarschule Oetwil-Geroldswil ZH

Auf Beginn des Wintersemesters 1969/70 (20. Oktober 1969), eventuell später, ist an unserer im zürcherischen Limmattal gelegenen Schule

eine neue Lehrstelle an der Mittelstufe

zu besetzen. Wir hoffen, eine tüchtige Lehrkraft zu finden, die eine fortschrittliche Schulpflege, ein kameradschaftliches Lehrerteam und gute Schuleinrichtungen zu schätzen weiss.

Die Besoldung entspricht den Höchstansätzen des Kantons Zürich; die freiwillige Gemeindezulage ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Auf Wunsch ist die Schulpflege bei der Beschaffung einer geeigneten Wohnung gerne behilflich.

Bewerber und Bewerberinnen (auch ausserkantonale Lehrkräfte sind willkommen) sind freundlich gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Armin Bühler, Im Boden, 8955 Oetwil an der Limmat, zu richten.

Die Schulpflege

Oberstufen-Schule Affoltern a. A.

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 sind

2 Lehrstellen an der Realschule

und

1 Lehrstelle an der Sekundarschule

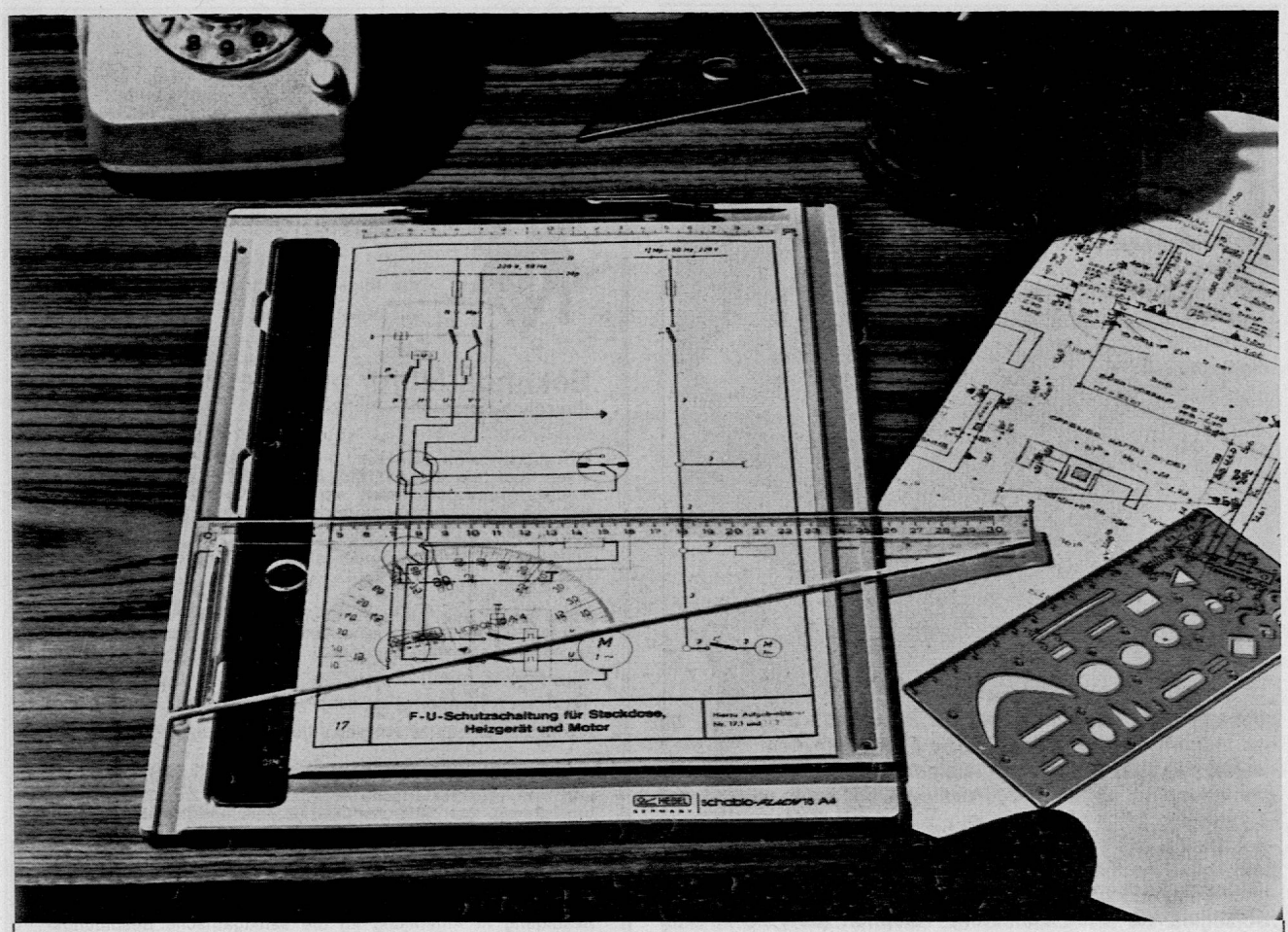
(mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung)

definitiv zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der BVK mitversichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Eine moderne Oberstufen-Schulanlage kann auf Beginn dieses Schuljahres bezogen werden. Die Pflege ist bei der Wohnungssuche gerne behilflich, denn im Moment stehen noch keine schuleigenen Lehrerwohnungen zur Verfügung.

Bewerber, welche eine aufgeschlossene Pflege und einen guten Geist im Lehrerteam zu schätzen wissen, sind freundlich eingeladen, ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise und eines Stundenplans der gegenwärtigen Lehrstelle bis Mitte November dem Präsidenten der Oberstufen-Schulpflege, Herrn Dr. med. dent. G. Himmel, Hasenbühlstrasse, 8910 Affoltern a. A., einzureichen.

Affoltern a. A., den 26. August 1969.

Die Oberstufen-Schulpflege



müheloser, schneller, besser zeichnen mit HEBEL

Wenn heute vom kleinformatigen Zeichen-Rüstzeug die Rede ist, denkt jeder an Hebel, denn Hebel baute nicht nur die erste Zeichenplatte, sondern schuf aufgrund jahrzehntelanger Markterfahrung ein umfassendes Programm normgerechter Basis-Zeichengeräte.

Hebel-Präzisions-Zeichenplatten entsprechen dem neuesten Stand der Technik.

Die oben abgebildete Hebel-schablo-flach ist nur ein Modell aus der vielfältigen Auswahl, und die 15 grossen, gewichtigen Vorteile, welche diese Hebel-Zeichenplatte bietet, können Sie erfahren, wenn Sie beiliegenden Coupon ausfüllen und einsenden.

Generalvertretung:

kaegi ag

Postfach 276
8048 Zürich
Tel. 051 62 52 11

COUPON

Senden Sie mir unverbindlich:

☐ Hebel-Zeichengeräte-Katalog
☐ Hebel-Kurzlehrgang (Technisches Zeichnen leichter gemacht)
☐ Herrn A. Meyer, Schulberater, zu einem informierenden Gespräch

Name u. Vorname: _____

Schule: _____

Strasse: _____

PLZ, Ort: _____

alles klebt mit Konstruvit

Universal-Klebstoff für Papier, Karton, Holz, Leder, Kunstleder, Gewebe, Folien, Schaumstoff, Acrylglas usw.

mit allen Farben überstreichbar

geruchlos, zieht keine Fäden

klebt rasch und trocknet glasklar auf

Grosse Stehdose mit Spachtel 2.25, kleine Stehdose 1.25, überall erhältlich

Grosspackungen für Schulen im Fachhandel erhältlich.
Geistlich AG, 8952 Schlieren, Telephon (051) 98 76 44.

Ein ‹Knirps› – ein echter ‹Knirps›...

ist das nicht auch Ihr Wunsch? Man kann sich für diesen modernen, handlichen Taschenschirm wirklich begeistern. Das erlesene Material, die gediegene Ausführung, die exklusiven modischen Farben und Dessins begründen seine grosse Beliebtheit.

‹Knirps› hat Stil
‹Knirps› ist Klasse

Geiger & Hutter AG

Das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen

schreibt für seine

internationale Oberstufe

die folgenden Lehrstellen zur Besetzung aus:

Sekundarlehrer oder -lehrerin
sprachlich-historischer Richtung

Wir suchen eine Lehrkraft, die besonderes Interesse hat an einem auf die Bedürfnisse einer internationalen Schulgemeinschaft ausgerichteten modernen Geschichtsunterricht. Für den Fremdsprachenunterricht steht ein Sprachlabor zur Verfügung.

Stellenantritt wenn möglich 5. Januar, andernfalls Frühling 1970.

Falls der jetzige Stelleninhaber auf Frühjahr 1970 den geplanten Wechsel an eine Stelle im Ausland vornimmt, suchen wir ebenfalls einen

Sekundarlehrer
mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

Diese Lehrkraft hätte ausser ihren Fachgebieten planungs- und schulorganisatorische Arbeiten für die zurzeit 3 Klassen umfassende internationale Oberstufenschule zu übernehmen, für die ein weiterer Ausbau vorgesehen ist.

Unterrichtspraxis unerlässlich. Neues, modernes Schulhaus mit Klassen- und Gruppenräumen, Freiluftunterrichtshof und Schulwerkstätten stehen zur Verfügung.

Besoldung in Anlehnung an die sanktgallische Besoldungsverordnung unter Anrechnung der freien Station, die das Kinderdorf bieten kann.

Stellenantritt Frühling 1970.

Bewerber, die sich den Zielen des Kinderdorfes, das zurzeit Kindergruppen aus neun europäischen und drei aussereuropäischen Nationen beherbergt, verbunden fühlen, sind freundlich gebeten, ihre Anmeldungen unter Beilage der Zeugnisabschriften, einer Referenzliste, einer Photo, der nötigen Ausweise über Studiengang, Wahlfähigkeit und praktische Tätigkeit spätestens bis zum 10. November 1969 einzureichen.

Weitere Auskünfte erteilt gerne über Telephon (071) 94 14 31 oder anlässlich eines Besuches im Kinderdorf Pestalozzi die

Dorfleitung Kinderdorf Pestalozzi, 9043 Trogen

An der Bezirksschule Suhr AG

werden auf Frühling 1970

2 Hauptlehrerstellen phil. I

Deutsch, Französisch, Geographie, Latein, Turnen, Englisch, Italienisch und Instrumentalunterricht

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens sechs Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 11. Oktober 1969 der Schulpflege Suhr einzureichen.

Aarau, 22. September 1969 Erziehungsdepartement

Einwohnergemeinde Zug

Schulwesen – Stellenausschreibung

Es werden folgende Stellen zur Bewerbung ausgeschrieben:

5 Primarlehrerinnen

4 Primarlehrer

1 Zeichenlehrer für Sekundarschulstufe

Stellenantritt: Montag, 13. April 1970.

Jahresgehalt: Primarlehrerin 15 300 bis 21 500 Fr.; Primarlehrer 17 300 bis 24 000 Fr.; Zeichenlehrer 20 700 bis 28 100 Fr. Familienzulage 840 Fr., Kinderzulage 480 Fr. Teuerungszulagen auf alle Gehälter und Zulagen zurzeit 10 Prozent. Treueprämien. Lehrerpensionskasse.

Wir bitten die Bewerberinnen und Bewerber, ihre handschriftliche Anmeldung mit Lebenslauf, Photo und entsprechenden Ausweisen bis 31. Oktober 1969 an das Schulpräsidium der Stadt Zug einzureichen.

Zug, 15. September 1969 Der Stadtrat von Zug

Kantonales Gymnasium Freudenberg Zürich

Am kantonalen Gymnasium Freudenberg sind auf den 16. April 1970 zu besetzen:

2 Lehrstellen für Französisch und Italienisch

ferner unter dem Vorbehalt der Bewilligung der Stellen durch die Behörden

1 Lehrstelle für Deutsch und Geschichte

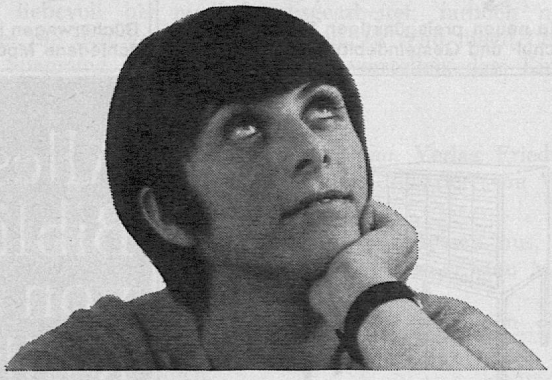
1 Lehrstelle für Turnen

Die Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium ausweisen können und im Besitze des zürcherischen Diploms für das höhere Lehramt oder eines gleichwertigen Ausweises sein.

Vor der Anmeldung ist beim Rektorat schriftlich Auskunft über die einzureichenden Ausweise und die Anstellungsbedingungen einzuholen.

Anmeldungen sind bis zum 3. November 1969 dem Rektorat des kantonalen Gymnasiums Freudenberg, Gutenbergstrasse 15, 8002 Zürich, einzureichen.

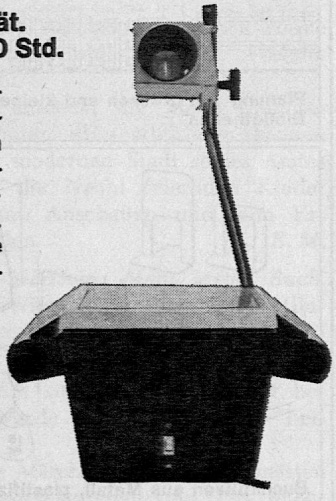
Gesteigerte Aufmerksamkeit im Unterricht



Ist ein fortschrittlicher Schulunterricht ohne audio-visuelle Lehr-Methodik denkbar? – Die vielfältige und flexibel anwendbare, «weisse» Wandtafel – der 3M Hellraumprojektor – nimmt dabei eine kaum zu übertreffende Sonderstellung ein: Jede Vorlagenart (bis zum Format A4) ist projektionsfähig, grossformatig, in hellen Farben. Während der Projektion kann die transparente Folie von Hand bequem beschriftet, markiert, stufenweise abgedeckt, mit einem Aufleger kombiniert und fortwährend mit der Bleistiftspitze als Zeigestock instruktiv erläutert werden.

Der 3M Hellraumprojektor – jetzt mit verbesserter Bildschärfe und -Intensität. Lampen-Brenndauer: 220 Std.

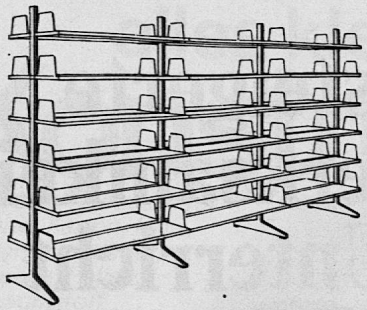
Jede beliebige Projektions-Vorlage (Bilder, techn. Zeichnungen, Drucke usw.) kann mit einem kleinen Thermofax-Gerät auf die Transparent-Folien übertragen werden. Ohne Dunkelkammer, ohne Chemikalien ... sekundenschnell!



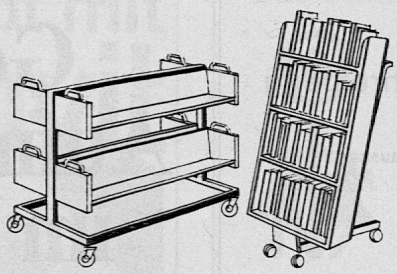
3M

Minnesota Mining Products AG
Räffelstrasse 25 8021 Zürich Telefon 051/35 50 50

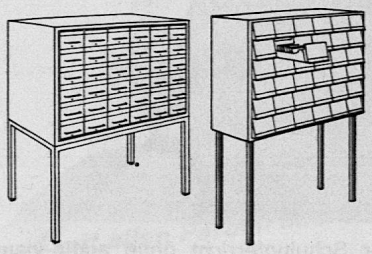
Wir wünschen: VISUAL
☐ Besuch Ihres Beraters ☐ Ihre Dokumentation
Name:
Strasse:
PLZ, Ort:
BONK



Die neuen preisgünstigen Regale für Schul- und Gemeindebibliotheken.



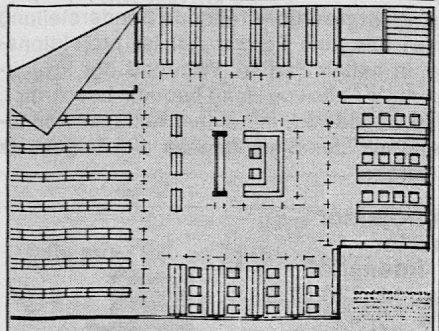
Bücherwagen in Holz und Stahl. Viele verschiedene Modelle.



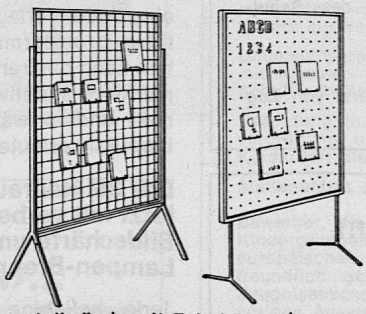
Katalogschränke, Holz und Stahl von 2 bis 72 Schubladen. Leitkarten.

Alles für Ihre Bibliothek von Kullmann

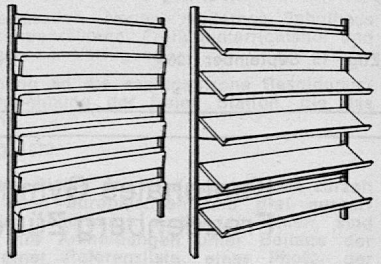
Spreizfussregale mit Stahl- oder Holztablaren.



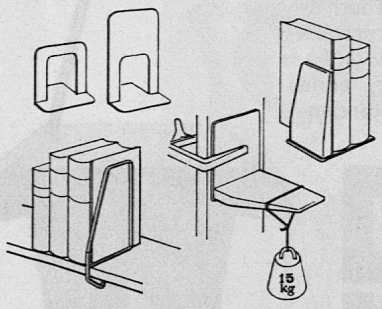
Planung von grossen und kleinen Bibliotheken.



Ausstellwände mit Zubehör und Beschriftungsmöglichkeiten.



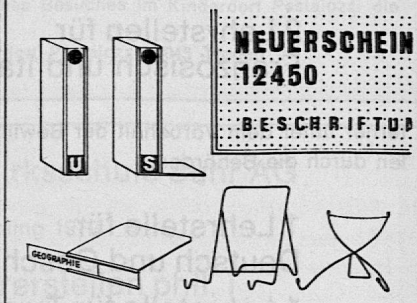
Zeitschriftenregale in Holz und Stahl. Modelle verschiedenster Ausführung.



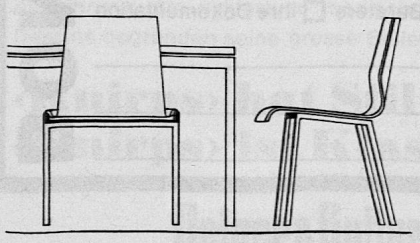
Buchstützen aus Metall, plastifiziertem Draht und (neu) aus Plastic.

Werner Kullmann Organisation

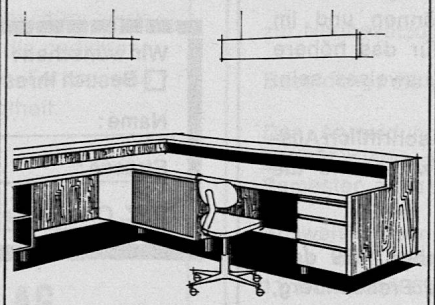
4001 Basel, Steinenvorstadt 53
Tel. 24 13 89



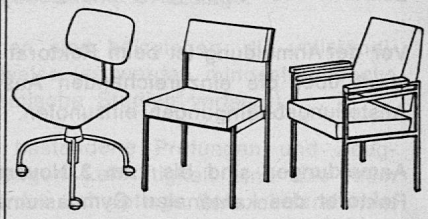
Plastic-Beschriftungsblocs, -Lettern und Ziffern.



Lesetische und Stühle in allen Ausführungen.



Ausleihmöbel. Standardmodelle und Spezialausführungen.



Sitzgruppen, Polstersessel, Arbeitsstühle.

Ihr Weg in die Welt von morgen!

Die moderne, aktuelle Buchreihe – der sichere Weg in die Welt von morgen! Allgemein verständlich stellen namhafte Autoren die Gesetze und neuesten Erkenntnisse aus allen wichtigen Bereichen von Wissenschaft und Forschung dar!

Einprägsame Farbgraphiken veranschaulichen den übersichtlich gegliederten Text! Hervorragende Wissenschaftler haben „Exakte Geheimnisse" besonders für Unterrichtszwecke und zur Erwachsenenbildung empfohlen! Der niedrige Preis –

nur DM 19,80 pro Band

eröffnet jedem den Zugang zum Wissen unserer Zeit!

Weit über 1/2 Mill. verkauft!

BON

Senden Sie mir völlig unverbindlich Ihren farbigen Gesamtkatalog. Droemer Knaur Verlag 8 München 80 Rauchstraße 9

Name .....

Anschrift .....

Beruf .....

Knaurs Exakte Geheimnisse

An der Primarschule der stadtnahen Gemeinde

4103 Bottmingen BL

wird auf den 13. April 1970 je

eine Lehrstelle
an der Unter- und Mittelstufe

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Gesetzlich festgelegte Besoldungen: Lehrerin 18 300 bis 25 180 Fr.; Lehrer 18 780 bis 26 310 Fr.; verheirateter Lehrer 19 100 bis 26 735 Fr. Kinderzulage pro Kind 700 Fr. Haushaltzulage 700 Fr. pro Jahr. Die Löhne verstehen sich mit Orts- und gegenwärtiger Teuerungszulage.

Auswärtige Dienstjahre nach dem 22. Altersjahre werden angerechnet.

Die Bewerbungen sind mit Photo, Lebenslauf, Bildungsgang samt Ausweisen über abgelegte Prüfungen oder über bisherige Lehrtätigkeit begleitet von einem Arztzeugnis einzusenden bis 20. Oktober 1969 an den Präsidenten der Schulpflege, 4103 Bottmingen (Tel. 061 / 47 48 19).

Primarschulpflege Bottmingen

Gewerbliche Berufsschule Solothurn

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 ist die Stelle eines

Hauptlehrers

mit folgenden Möglichkeiten zu besetzen:

a) Fächerzuteilung
Französisch, Englisch oder Italienisch, andere Fächer je nach Vorbildung.

Anforderungen: Im Hinblick auf die kommende Berufsmittelschule wäre das Diplom für höheres Lehramt oder Fachlehrerdiplom erwünscht. Bezirks- oder Sekundarlehrerpatent mit entsprechender Ausbildung.

b) Fächerzuteilung:
Allgemeinbildende Fächer.

Anforderungen: Abgeschlossene Ausbildung als Gewerbelehrer.

Anmeldung: Die handschriftliche Bewerbung, versehen mit Photo und üblichen Beilagen, ist bis zum 22. Oktober 1969 an die Direktion der Gewerblichen Berufsschule Solothurn einzureichen.

Auskünfte werden durch die Direktion erteilt
(Telephon 065 / 2 65 75)

Solothurn, 12. September 1969

Realschule und Progymnasium Binningen

In der stadtnahen Baselbieter Gemeinde Binningen sind wegen der Neuschaffung von zwei Klassen auf Frühjahr 1970 zwei Lehrstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle phil. I
(Deutsch, Französisch und Geschichte)

1 Lehrstelle phil. II
(Naturkunde, Mathematik und Geographie)

Andere Fächerkombinationen sind möglich.

Bedingungen:
6 Semester Universitätsstudium und Mittellehrerdipiom (Real-, Bezirks- oder Sekundarlehrerdiplom).

Besoldung:
Die im Kanton gesetzlich festgelegte Besoldung plus Teuerungs-, Haushalt-, Kinder- und Ortszulage.
Bewerber erhalten auf Grund ihrer Angaben eine genaue Lohnberechnung. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldefrist: 25. Oktober 1969.

Handgeschriebene Anmeldungen mit Lebenslauf, Studien- und eventuellen Tätigkeitsausweisen sind zu richten **an das** Rektorat der Realschule, 4102 Binningen.

Auskünfte erteilt der Rektor, Tel. (061) 47 24 44 (privat), (061) 47 32 77 (Schule).

Realschulpflege Binningen

Freie Schule Winterthur

Auf Frühjahr 1970 suchen wir für unsere Sekundarabteilung eine(n)

Sekundarlehrer(in)
mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

zur Ergänzung unseres Mitarbeiterkreises. Der vollständige Studienabschluss ist Bedingung, dagegen wird eine längere Schulpraxis nicht vorausgesetzt.

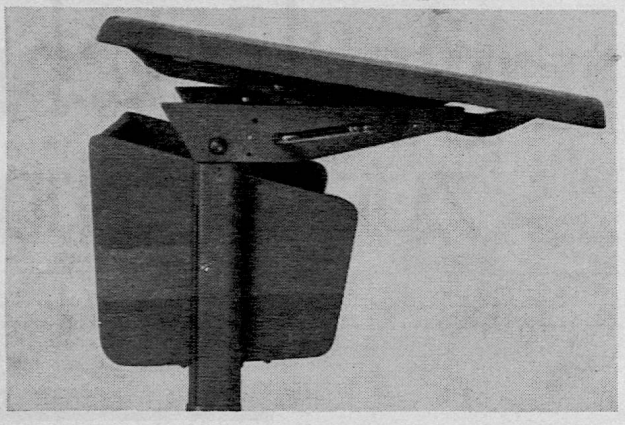
Die Lehrkräfte der Freien Schule sind bei der städtischen Pensionskasse Winterthur versichert und kommen damit in den Genuss der Abmachungen hinsichtlich Freizügigkeit, die zwischen den öffentlichen Pensionskassen des Kantons Zürich bestehen. Die Besoldungen entsprechen in allen Teilen denjenigen der öffentlichen Schulen der Stadt Winterthur.

Persönlichkeiten, die im Rahmen eines kleinen lebendigen Teams ihre Lehrtätigkeit ausüben möchten und sich von den umschriebenen Aufgabenkreisen angesprochen fühlen, sind gebeten, sich mit uns in Verbindung zu setzen. Anmeldungen sind zu richten an

Peter Geilinger, Präsident der Freien Schule, Seidenstr. 12, 8400 Winterthur (Tel. 052 / 22 39 64).

S 10/67

Schulmöbel nach Mass



für die Unter- und Mittelstufe

Tischplatte 120 x 53 cm, in Pressholz, Messer- und Schälfurnier oder Kunstharzbelag, Höhenverstellung mit Embru-Getriebe oder Federmechanismus und Klemmbolzen, mit oder ohne schrägstellbarer Tischplatte, Tischhöhe speziell tiefstellbar.

Stühle in Grösse, Form und Verstellbarkeit sowohl für die Unter- wie für die Mittelstufe.

für die Oberstufe

grosse Tischplatte 130-140 x 56-60 cm, in Pressholz, Messer- und Schälfurnier oder Kunstharzbelag, Höhenverstellung mit Embru-Getriebe oder Federmechanismus und Klemmbolzen, gute Kniefreiheit durch zurückgesetztes Büchertablar, seitliche Mappenkörbe.

embru

Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, Telefon 055/44 8 44

Bestellzettel

für (kostenlose) Mettler Lehrhilfen zur Gravimetrie

Bitte ankreuzen

☐ **Kurzlektionen**
über die Waagen und das Wägen, Theorie, Konstruktion, Bedienung. 9 Blätter A4, gelocht.

☐ **Schulwandbild**
Präzisionswaage.

☐ **Schulwandbild**
Analysenwaage.
Beide Bilder 89,5×67 cm, 11-farbig auf Syntosil gedruckt. Sie zeigen Aufbau und Funktion der Substitutionswaage.

☐ **Gravimetrische Schulversuche**
Pro Versuch ein A4-Blatt, Halbkarton, gelocht. Die Reihe wird fortgesetzt.

☐ **Chemie**
- ☐ Kristallwasserbestimmung
- ☐ Karbonatbestimmung eines Kalksteins
- ☐ Quantitative Bestimmung von Nickel mit einer Fällungsreaktion.
- ☐ Feuchtigkeitsaufnahme von Faserstoffen
- ☐ Quantitative Oxydation von Schwefel zu Schwefeldioxyd
- ☐ Reduktion von Kupfer(II)oxyd mit Wasserstoff

☐ **Physik**
- ☐ Dichte fester Körper aus Volumen und Gewichtsmessung
- ☐ Dichte fester Stoffe (Auftriebsmethode)
- ☐ Temperaturabhängigkeit der Dichte des Wassers

☐ **Physik/Chemie**
- ☐ Verbrennungswärme von Flüssigkeiten
- ☐ Molmassebestimmung nach Dumas
- ☐ Molmassebestimmung eines Gases (Gesetz von Avogadro)

☐ **Biologie**
- ☐ Haut als Verdunstungsschutz
- ☐ Transpiration bei Pflanzen

☐ **Biologie/Mathematik**
- ☐ Die Ermittlung einer Variationskurve durch Wägung von Bohnen

☐ Senden Sie mir jeweils die neu erscheinenden Blätter.

☐ **Farbtonfilm**
‹Moderne Analysen- und Präzisionswaagen›: Anwendungsbeispiele, Bedienung, Funktion, etc., 16 mm, Magnetton, 23 Min., Verleih für ___ Tage.
Gewünschte Zustellung am _____ oder am _____

Name, Vorname: _____

Lehrinstitut: _____

Adresse: _____

Telefon: _____

Bemerkungen: _____

Bitte senden Sie diese Bestellung an
Mettler Instrumente AG, 8606 Greifensee-Zürich
Für Anfragen Tel. 051 87 63 11

Mettler
Mettler Instrumente AG

12.6017.71

AZ
8021 Zürich

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER
IM KANTON ZÜRICH
Organ des Zürcher Kantonalen Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

ERSCHEINT MONATLICH EIN- ODER ZWEIMAL 63. JAHRGANG NUMMER 13 2. OKTOBER 1969

Lehrerbildung im Lichte der Oeffentlichkeit

Auf Boldern wurde am Donnerstag und Freitag, den 11. und 12. September, Vertretern der aktiven Volksschullehrerschaft, der Lehrerbildungsstätten und der wissenschaftlichen Institute Gelegenheit geboten, zusammen mit Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung die Lehrerbildung nach verschiedensten Gesichtspunkten zu diskutieren. Damit dürfte es erstmalig sein, dass eines der wichtigsten Schulprobleme schon im Vorstadium der Beratungen von einem Gremium behandelt wurde, das zu einem Drittel aus «Nichtlehrern» bestand, die aber auf die Verwirklichung schulischer Postulate einen entscheidenden Einfluss ausüben.

In seinem einleitenden Referat legte *Prof. Dr. Müller-Wieland* die Entwicklungstendenzen der modernen Industriegesellschaft und ihre Auswirkung auf Schule und Lehrerbildung dar. Die Bevölkerungsexpansion der vergangenen und der kommenden Jahre muss von der Schule bewältigt werden. Ausländische Arbeitskräfte und zunehmender Fremdenverkehr rufen einer verbesserten Verständigungsmöglichkeit (Bedeutung des Fremdsprachunterrichts). Die Umschichtung der Frauenarbeit schafft den Zustand der berufstätigen Mütter, eine Tatsache, die – ob sie uns gefällt oder nicht – von der Schule erkannt werden muss. Die veränderte physische und psychische Entwicklung des Kindes (sexuelle Frühreife und Haltungsschäden) hat schulische Konsequenzen. Die modernen Arbeitsformen in Industrie und Wirtschaft bedürfen einer Vorbereitung in der Schule. Spezielle Postulate der Volksschule, die sich aus dieser Situation ergeben, sind: Koordinationsbestrebungen, verlängerte und vertiefte Ausbildung, Begabtenförderung. Für die Lehrerbildung fordert der Referent eine Verlängerung der beruflichen Ausbildungszeit (Fernziel: drei Jahre!).

Angesichts dieser Ausgangslage durfte eine fruchtbare Gruppenarbeit erwartet werden, was das Podiumsgespräch, das die Tagung abschloss, auch bestätigte. Es soll nun versucht werden, mit der Darlegung einiger Fragenkomplexe die Stimmung wiederzugeben, die bei dieser Diskussion zum Ausdruck kam.

Der Lehrer müsse aus der *Isolation* heraustreten, *Anforderungen der Gesellschaft* aufnehmen und sich aktiv damit auseinandersetzen, verlangt der Sprecher einer Arbeitsgruppe. Sofort stellt sich die Frage: Was verstehen wir unter «Isolation des Lehrers»? Ist es seine ausschliessliche Beschäftigung mit dem Kinde oder seine allmächtige Stellung als Schulmeister? Wie kann der Lehrer aus dieser Sonderstellung heraustreten? Zum Vorschlag eines zweijährigen Betriebsaufenthaltes nimmt niemand Stellung, dagegen wird darauf hingewiesen, dass das Reallehrerseminar die Betriebspraxis für seine Absolventen kennt und dass schon jetzt Oberseminaristen in mehrwöchigen Sozialpraktika eingesetzt werden.

Der Ansturm an neuem Bildungsstoff ist gross. Denken wir an staatsbürgerlichen Unterricht, Behandlung des Zivilschutzes, Erste Hilfekurse, sexuelle Aufklärung, Medienkunde. Können diese Forderungen von der Schule aufgenommen werden? Eindeutig kommt zum Ausdruck, dass es nie unsere Aufgabe sein darf, die Bildungsziele nur nach den Wünschen der Gesellschaft auszurichten. Im Vordergrund müssen folgende Fragen stehen: Ist ein Bildungswert für das Kind vorhanden, und wird seine Erlebniswelt mit einbezogen?

Grosse Wellen wirft die Frage nach einer *Gesamtkonzeption des Schulwesens*, in deren Rahmen die Lehrerbildung doch gehöre. Eine solche Konzeption müsste im Blick auf die zukünftige Gesellschaft geschaffen und vom Bestehenden vollständig gelöst werden. Vergleiche mit der Wirtschaft, die veraltete Systeme gänzlich über Bord wirft, wenn es die Situation erfordert, scheinen uns den Weg zu weisen. Ob eine solche Lösung z. B. politisch realisierbar wäre, wird allerdings nicht abgeklärt. Dagegen hält der Präsident des ZKLV fest, dass trotz fehlender Gesamtkonzeption gewisse notwendige Teilreformen durchgeführt werden könnten, ja durchgeführt werden müssten, was nicht heisse, dass nicht gleichzeitig Fernziele gesteckt werden, die uns die Marschrichtung angeben. Dass z. B. die Lehrerbildung und Weiterbildung sofort verbessert werden müssen, zeigte der Ausbildungschef eines grossen Industrieunternehmens anhand eines trefflichen Beispiels:

Der Vorgang des Schweissens hat in den letzten Jahren grosse Veränderungen durchgemacht. Also war seine Firma gezwungen, einen Schweissmeister zur Weiterbildung ins Ausland zu schicken. Erst damit konnte ein zeitgemässes Schweissen in den Werkstätten ermöglicht werden.

Was müssen wir tun, damit in unsern Schulstuben zeitgemäss unterrichtet wird?

Bei der Frage, wie Politiker für ein Reformprogramm gewonnen werden könnten, wird betont, wie wichtig eine geschlossene Front der Lehrerschaft, die *Einigkeit* in den eigenen Reihen sei. Diese würde die Glaubwürdigkeit einer Vorlage und der Dahinterstehenden vor dem Parlament erhöhen. Wenn wir nach Faktoren suchen, die eine Einigung erschweren, drängt sich uns die Vielzahl von Lehrerorganisationen auf (Lehrerverein, Stufenkonferenzen). Aber die anwesenden Stufenpräsidenten erklären übereinstimmend, am Willen für eine gute Zusammenarbeit fehle es nicht, und auch in strittigen Fragen komme immer wieder eine Einigung zustande. Zudem darf an der Berechtigung der Stufenkonferenz nicht gezweifelt werden. Wer würde die Belange der einzelnen Stufen gleichermassen vertreten?

Wenn trotzdem das Bild einer gewissen Uneinigkeit entsteht, ist dies eher als *menschlich unabänderlich* zu betrachten. Wie können 6000 Lehrer wirklich einer Meinung sein? Vergessen wir nicht, dass auch der Titel «Ingenieur HTL» in der betreffenden Berufsgruppe heiss umstritten war. Es genügt selten, dass sich die führenden Gremien einig sind, obwohl nur diese re-

präsentative Geltung haben in bezug auf Meinungsäusserungen ihrer Gefolgschaft.

Als wichtigstes und einheitlich gefordertes Postulat ist zum Schluss der Wunsch nach einer *Planungsstelle* zu nennen. Fachleute des Pädagogischen Instituts und der Pädagogischen Arbeitsstelle sollen zusammen mit Vertretern der Wirtschaft, der Politik und der aktiven Lehrerschaft die Möglichkeit erhalten, sich je nach Bedarf *hauptamtlich* mit Schulfragen zu befassen. Damit würde die Behörde nicht nur entlastet, sondern auch über ein Instrument verfügen, das ihr erlaubt, die in heutiger und zukünftiger Zeit vermehrt anfallenden Probleme zu lösen.

Liegt es nicht im Zuge der Zeit, dass diese Tagung auf Initiative ausserschulischer Kreise (allerdings vehement unterstützt vom Vorstand des ZKLV) zustande kam? Schulprobleme können heute nicht mehr allein von der Lehrerschaft an Regierung und Volk herangetragen werden. Im Gegenteil, die Schule soll ein Anliegen der gesamten Oeffentlichkeit sein. Schulische Fragen müssen darum in allen Bevölkerungskreisen auf Interesse stossen und überall einen Rückhalt finden. *HE*

Zürcher Kantonaler Lehrerverein

Fortsetzung des Protokolls der Delegiertenversammlung vom 21. Juni 1969 («PB» Nr. 12 vom 14. Sept. 1969)

6. Vorschlag für das Jahr 1969 und Festsetzung des Jahresbeitrages 1970

Die Versammlung heisst den Voranschlag für 1969 einstimmig gut. Der Jahresbeitrag wird von der Versammlung auf der bisherigen Höhe von Fr. 22.– belassen, wobei der Vorbehalt angebracht wird, dass er um Fr. 2.– höher wird, falls der Antrag des Vorstandes auf Schaffung eines eigenen Vereinsblattes (Geschäft 8) von den Delegierten angenommen wird.

7. Wahlvorschläge für den Zentralvorstand und die Kommissionen des SLV

Die Versammlung beschliesst, indem sie den Anträgen des Vorstandes folgt, die folgenden Kolleginnen und Kollegen der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins vorzuschlagen:

Zentralvorstand:
Eugen Ernst, SL, Wald, bisher
Heinrich Weiss, RL, Zürich, bisher

Redaktionskommission der «Schweiz. Lehrerzeitung»:
Rücktritt von Hans Zweidler, SL, Zürich
Hans Zollinger, SL, Wädenswil, neu

Lehrerwaisenstiftung:
Eugen Ernst, SL, Wald, bisher

Stiftung Kur- und Wanderstationen:
Viktor Lippuner, RL, Bubikon, bisher

Jugendschriftenkommission:
Rücktritt von Emil Brennwald, RL, Zürich
Ursula Ruff-Bürgi, PL, Turbenthal, bisher
Bernhard Kaufmann, PL, Uster, neu
Silvia Steinmüller-Risch, SL, Zürich, neu

Kommission für interkantonale Schulfragen:
Rosmarie Lampert, PL, Zürich, bisher
Luise Linder, PL, Zürich, bisher

Aus der Rechnungsprüfungsstelle ist Hans Küng, SL, Küsnacht, zurückgetreten. Gemäss dem Prinzip der Rotation stellt die Sektion Zürich des SLV diesen Sitz dem Wahlkreis II oder V zur Verfügung.

8. Antrag des Kantonalvorstandes auf Schaffung eines selbständigen Vereinsblattes

Die Delegierten erhielten zu diesem Geschäft einen beleuchtenden Bericht. Darin wird im wesentlichen festgehalten:

- Der «Pädagogische Beobachter («PB») in der «Schweizerischen Lehrerzeitung» erreicht nicht alle Mitglieder.
- Durch die genau vorausbestimmten Erscheinungsdaten ist eine rasche Information der Mitglieder nicht möglich.
- Der Umfang ist genau festgelegt. Wichtige Publikationen müssen oft auf mehrere Nummern verteilt werden.
- Vorteile des «PB»: Er wird in der ganzen Schweiz gelesen.
- Durch ein eigenes Vereinsblatt würden die genannten Nachteile des «BP» verschwinden.
- Das Adressenmaterial auf Lochkarten könnte nach verschiedenen Gesichtspunkten aussortiert werden (Sektionen, Vorstände, Stufen usw.).
- Nachteil eines eigenen Vereinsblattes: Es hätte nicht die Resonanz des «PB».
- Finanzielle Konsequenzen: Die Mehrkosten würden Fr. 5000.– betragen, was eine Erhöhung des Jahresbeitrages um Fr. 2.– bedingte.

Der Präsident orientierte über eine Aussprache in dieser Sache mit dem Zentralvorstand des SLV. Dabei zeigte sich von seiten des SLV Verständnis für die Anliegen des ZKLV. Der Schritt zu einem eigenen Vereinsblatt werde zwar bedauert; aber eine gewisse Kompensation soll für den SLV dadurch erfolgen, dass der ZKLV, wie andere Sektionen auch, die Spalte der «SLZ» «Aus den Sektionen» für Mitteilungen benützen sollte, welche von allgemeinem Interesse sind. Der Zentralvorstand orientierte auch über den geplanten Ausbau der «SLZ» und verband damit den Wunsch, der ZKLV sollte das eigene Vereinsblatt vorläufig als einen Versuch auffassen. Sollte die «SLZ» in einem späteren Zeitpunkt in der Lage sein, Bedingungen zu offerieren, welche die bisherigen Nachteile vermeiden, so sollte der ZKLV bereit sein, das Geschäft von neuem zu prüfen und eventuell wieder mit der «SLZ» zusammenspannen.

Der Vorstand des ZKLV ist der Auffassung, dass dies eine durchaus vernünftige Interpretation seiner Absichten ist. Dieses Geschäft kann jederzeit von der Delegiertenversammlung erneut behandelt werden. Der Präsident gibt zu bedenken, dass in diesem Zusammenhang die Struktur der freien Lehrerorganisation im Kanton Zürich neu überdacht werden sollte, um zu befriedigenden Lösungen zu gelangen.

In der Diskussion kommen auch die Ansichten zu Wort, welche vor dem geplanten Schritt warnen. Insbesondere sollten alle Möglichkeiten, die beim Schweizerischen Lehrerverein bestehen, abgeklärt werden. Vom Vorstand aus wird bestritten, dass es Möglichkeiten gebe, die Nachteile des «PB» in seiner heutigen Form in absehbarer Zeit zu beheben. Sollten sich aber solche Möglichkeiten abzeichnen, so ist der Vorstand bereit, auf den Beschluss zurückzukommen. O. Wettstein, Männedorf, stellt den Antrag, das Geschäft an den Vorstand zurückzuweisen.

In der Abstimmung unterliegt der Antrag Wettstein gegenüber dem Antrag des Vorstandes mit allen gegen drei Stimmen. Die Delegiertenversammlung hat demnach beschlossen:

1. Der Kantonalvorstand wird beauftragt, auf den 1. Januar 1970 ein selbständiges Vereinsblatt des ZKLV herauszugeben.
2. Das Vereinsblatt ist jedem Mitglied zuzustellen.
3. Der Vertrag mit der «Schweiz. Lehrerzeitung» ist ordnungsgemäss auf den 31. Dezember 1969 zu kündigen.

9. Projekt des SLV für ein Lehrerfortbildungsheim in Le Pâquier

Der Schweizerische Lehrerverein ist mit seinen Projektstudien so weit, dass er nun die Unterstützung seiner kantonalen Sektionen braucht. Der Vorstand hat zu diesem Geschäft den Delegierten eine Stellungnahme zukommen lassen. Daraus geht hervor, dass der Vorstand der Meinung ist, dass die Konzeption für dieses Fortbildungsheim noch zu erarbeiten ist, eine Auffassung, welche auch die Planungskommission für die Lehrerweiterbildung teilt.

Der Präsident des Bezirkes Affoltern schlägt im Namen seiner Sektion vor, den Antrag auf die Erstellung eines Lehrerfortbildungsheimes abzulehnen, weil keine Zusicherungen der Erziehungsdirektionen vorliegen, welche eine ganzjährige Benützung gewährleisten. Der SLV soll zuerst ganzjährige Lösungen unter Berücksichtigung vorhandener Schulungszentren und Heime verwirklichen. Darauf wird entgegnet, es sei nicht sinnvoll abzulehnen, wenn ein an sich gutes Vorhaben noch nicht so weit sei, dass es sich verwirklichen lasse. Das Projekt sollte immerhin weiterverfolgt werden.

In der Abstimmung stehen sich der Antrag des Vorstandes und derjenige der Sektion Affoltern gegenüber. Die Delegierten stimmen mit 54 gegen 30 Stimmen, die auf den Antrag Affoltern entfallen, der folgenden Stellungnahme des Vorstandes zu:

1. Die Delegiertenversammlung des Zürcher Kantonalen Lehrervereins sieht in der Schaffung eines schweizerischen Lehrerfortbildungsheimes einen wesentlichen Schritt in der Richtung einer organischen Entwicklung der kantonalen Schulsysteme im Sinne einer echten Koordination.
2. Unerlässliche Voraussetzung für eine fruchtbare Tätigkeit des geplanten schweizerischen Kurszentrums ist die Ausarbeitung einer Konzeption, die die angestrebten Ziele genau festlegt und die Wege, sie zu verwirklichen, aufzeigt.
3. Die Delegiertenversammlung erwartet von den beiden Vertretern des ZKLV im Zentralvorstand des SLV, dass sie sich für die Erarbeitung eines wohlausgewogenen, auf gesunder finanzieller Basis stehenden Projektes einsetzen werden.
4. Der Kantonalvorstand wird beauftragt, die notwendigen Vorabklärungen zuhanden des SLV durchzuführen.

10. Allfälliges

10.1. Kollege Hettlinger bemängelt die Abzüge für Berufsauslagen, welche die Volksschullehrer bei der Steuererklärung vornehmen können. Sie sollten den effektiv viel höheren Auslagen angeglichen werden.

Der Präsident gibt bekannt, dass der Vorstand das Problem seit einiger Zeit verfolgt. Er hat beim Steueramt vorgesprochen. Die Pauschalabzüge können erhöht werden, wenn viele Kollegen den Nachweis erbringen (mit Belegen!), dass ihre wirklichen Berufsauslagen höher sind. Das wurde schon früher der Kollegenschaft mitgeteilt. Bis jetzt hat der Vorstand aber nur von einem Kollegen seine Buchhaltung über Berufsauslagen erhalten. Im übrigen sind die Volksschullehrer gleich eingestuft wie z. B. Redaktoren.

10.2. H. Küttel (Zürich) wünscht, dass die Delegiertenversammlung nicht mehr am Samstag, sondern an einem Mittwoch durchgeführt werde. In einer konsultativen Abstimmung stimmt die Mehrzahl der Anwesenden für den Mittwoch. Der Vorstand wird diese Frage noch genauer prüfen.

Schluss der Versammlung 16.40 Uhr.

Der Protokollführer: *K. Schaub*

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Aus den Vorstandssitzungen: Mai bis Juli 1969

Mathematik: Der Mathematikunterricht befindet sich in einer Zeit der Reform. Im Zusammenhang mit der Lehrplanrevision sollte ein neuentworfenes Stoffprogramm erprobt werden. Einem Antrag der Mathematikkommission folgend, ersucht der Vorstand den Erziehungsrat, ab Frühling 1970 einen überwachten Schulversuch an rund 30 Sekundarklassen in die Wege zu leiten. Die Lehrkräfte müssten auf diesen Versuch gründlich vorbereitet werden. Durchführung und Ueberwachung des Versuches sollten der erziehungsrätlichen Mathematikkommission übertragen werden.

Herbstschulbeginn und Lehrmittel: Zuhanden der Lehrmittelkommission hatte der Vorstand zu prüfen, ob für das Langschuljahr beim Uebergang auf den Herbstschulbeginn Lehrmittelanpassungen vorzusehen wären. Rücksprachen mit verschiedenen Fachkommissionen ergaben, dass sich vorderhand keine Aenderungen aufdrängen. Auch müssen keine zusätzlichen Stoffprogramme geschaffen werden. Später wird sich die Frage stellen, wie die Biologie unter Berücksichtigung des verschobenen Schulbeginns in den Lehrplan eingegliedert werden soll.

Lehrerbildung: Der Vorstand diskutiert ein vom ZKLV entworfenes Organisationsmodell für die Ausbildung der Volksschullehrer. Ueber Einzelheiten wird zu gegebener Zeit der ZKLV-Vorstand orientieren.

Schulkoordination: ZKLV-Vorstand, Vertretungen der Stufenkonferenzen und der Lehrervereine Zürich und Winterthur erarbeiten eine Diskussionsgrundlage für die Behandlung des Geschäftes «Vernehmlassung über den Schuljahresbeginn, das Schuleintrittsalter und die Dauer der Schulpflicht» in den Kapiteln.

Mitgliederzahl: Unsere Konferenz zählte am 1. April 1969 624 ordentliche, 30 ausserordentliche und 120 Freimitglieder.

PRÄSIDENTENKONFERENZ VOM 12. JUNI 1969

Stellungnahme zu Koordinationsfragen und Schulmodellen:

Der Vorstand hat noch zu keinem Schulmodell Stellung genommen, da er zuerst das Ende der Verhandlungen der Kommission «Anschluss Sekundarschule–Mittelschule» abwarten will. Auch die Präsidentenkonferenz findet, dass die Lehrplanfragen einem vorläufigen Abschluss zuzuführen sind, bevor an langfristigere Unternehmungen gedacht werden soll.

Die Kyburg-Tagung der FP/DP forderte für sämtliche Mittelschultypen, welche zu einer eidgenössischen Maturität führen, zwei Anschlüsse, nach der 6. Klasse und nach der 3. Sekundarklasse. Aus der intensiven

Diskussion unter unseren Präsidenten geht hervor, dass man einer Aenderung in der Konzeption unserer Mittelschulen nicht zustimmen kann, ohne dass unser gesamtes Schulwesen neu überdacht werden müsste. Allfällige Neuerungen wären durch überwachte Versuche zu erproben.

JAHRESVERSAMMLUNG

Samstag, 28. Juni 1969, 14.30 Uhr, Universität Zürich

Präsident *Jules Siegfried* kann 220 Kollegen und Gäste begrüssen. Hauptgeschäft ist die *Stundentafel der Sekundarschule*. Es stehen sich zwei Vorschläge gegenüber, welche in Kurzreferaten nochmals umrissen werden durch die Herren *Max Diener* (Wahlfachvorschlag) und *Markus Diener* (Freifachvorschlag).

In der Diskussion melden sich 15 Kollegen zum Wort. Zugunsten der Wahlfächer sprechen die fast durchwegs erfreulichen Reaktionen bei den teilnehmenden Lehrern und Schülern. Auch viele Eltern und Schulbehörden äusserten sich positiv. Alle modernen Schulmodelle sehen Wahlfächer vor. Die Befürworter der Freifachstundentafel sprechen dem Schüler die Fähigkeit ab, selbst eine echte Wahl treffen zu können. Organisatorischen Schwierigkeiten soll ausgewichen werden durch Ausklammerung der Promotionsfächer aus der Freifachliste. Die Freifachstundentafel ist realisierbar mit einem Minimum an Pflichtstunden für den Lehrer. Damit ergeben sich innerhalb der Sekundarschule einheitlichere Stundenpläne.

In der Abstimmung sprechen sich 91 Kollegen zugunsten der Freifachstundentafel und 84 Kollegen für die Wahlfachstundentafel aus.

Einer nächsten Tagung bleibt die Detailberatung der Freifachstundentafel vorbehalten.

Kollege *W. Schoop* begründet seinen Antrag, die SKZ möchte sich vermehrt mit aktuellen Bildungsfragen befassen. Der Antragsteller denkt vor allem an Arbeitstagungen, Stufenkapitel und Ausbau des Mitteilungsblattes.

Der Präsident legt dar, dass die Schulreform nicht unsere Stufe allein betrifft. Es ist also sinnvoll, wenn der ZKLV in dieser Angelegenheit die Führung übernimmt.

Der Antrag Schoop – in allgemeiner Form gehalten – wird mit grossem Mehr angenommen. Ebenso findet ein Zusatzantrag von *H. Zollinger* Zustimmung, als Sofortmassnahme sei eine Arbeitstagung zur Diskussion der neuen Oberstufenmodelle zu organisieren.

Auf die Verlesung des Jahresberichtes des Präsidenten wird verzichtet, da er im «Jahrbuch» erscheinen wird. Konferenzrechnung und Voranschlag werden diskussionslos genehmigt.

Der Präsident würdigt die langjährige gewissenhafte Tätigkeit des zurücktretenden Verlagsleiters *Max Gysi*, der unter Mitarbeit seiner ganzen Familie den Verlag in bester Art geführt hat. Auch der zurücktretende Verlagsbuchhalter *Ernst Lauffer* verdient den Dank der Konferenz für seine peinlich exakte Arbeit.

Die Versammlung bestätigt einstimmig die vom Vorstand getroffene Wahl des neuen Verlagsleiters *Hans Reimann*, Tagelswangen-Effretikon.

Schluss der Jahresversammlung 18 Uhr.

J. Sommer

Synodalvorstand und Kapitelspräsidenten

Aus dem Protokoll über die Aussprache mit den Kapitelspräsidenten vom 27. August 1969

Staatsbeitrag an Referentenhonorare

Die Kapitelspräsidentenkonferenz vom 12. März 1969 hat eine Erhöhung des jährlichen Staatsbeitrages an die Honorierung von Referenten an Kapitelsversammlungen beantragt. Der Synodalvorstand hat diesen Antrag weitergeleitet. Die Erziehungsdirektion hat für 1970 folgende erhöhte Ansätze verfügt:

Fr. 700.– pro Kapitel bzw. Fr. 1000.– pro Kapitel, wenn Stufenkapitel stattfinden.

Schulpsychologischer Dienst

Das Schulkapitel Zürich, 4. Abteilung, hat mit einem Schreiben vom 11. August 1969 dem Synodalvorstand die Anregung zu einer Erweiterung des Schulpsychologischen Dienstes unterbreitet. Nach kurzer Diskussion wird dem Vorschlag zugestimmt, dieses Geschäft im Kapitel noch gründlicher zu studieren und gegebenenfalls einen entsprechenden Antrag an die Prosynode 1970 einzureichen.

Kapitelsabsenzen

Der Präsident des Kapitels Hinwil ersucht um Rechtsbelehrung in der Frage der Kapitelsabsenzen. Für die Beurlaubung der Lehrer gelten immer die kantonalen Regelungen und nicht abweichende Verordnungen der Gemeinden (z. B. Besoldungsordnungen für das Gemeindepersonal).

Im Rahmen der kantonalen Vorschriften kann der Schulpräsident die Lehrer beurlauben. Da auch das RSS eine kantonale Vorschrift ist, kann der Schulpräsident aber einen Lehrer nicht vom Besuch der Kapitelsversammlung dispensieren. Diese Kompetenz steht allein dem Kapitelsvorstand zu, der sich auf das Gutachten des Schulpräsidenten stützt, d. h. es kommt darauf an, ob der Antragsteller auch an einem gewöhnlichen Schultag beurlaubt worden wäre. Die Beweislast liegt beim Antragsteller: Er, und nicht der Kapitelsvorstand, muss das Gutachten des Schulpräsidenten einholen. Es ist ebenfalls unzulässig, an einem Kapitelssamstag Unterricht zu erteilen.

Nach RSS, § 8, entscheidet der Kapitelsvorstand oder das Kapitel über die Zulässigkeit von Entschuldigungen. In der Praxis zeigen die Lehrer wenig Neigung, ihre Entschuldigungsgründe vor dem Kapitel auszubreiten. Auch die Rekursmöglichkeit an den Synodalvorstand wird praktisch nicht benützt.

Die Konferenz stimmt einer Anregung zu, über den Synodalvorstand ein Rundschreiben an die Schulpräsidenten zu beantragen, das die Rechtslage bei Beurlaubungen klarstellt.

Aussprache über Funktion und Aufgabe der Schulkapitel

Der Synodalpräsident nimmt zwei sehr kritische Presseartikel über die Schulkapitel zum Ausgangspunkt einer regen Aussprache über Funktion und Aufgabe der Schulkapitel.

F. Seiler, Vizepräsident, appelliert an die Kapitelspräsidenten, die gute Zusammenarbeit mit dem Synodalvorstand im Interesse aller weiterzupflegen. Die bisherigen Erfahrungen sind sehr ermutigend. Der Synodalvorstand muss sich auf die Kapitelspräsidenten und auf die Präsidenten der Stufenkonferenzen und anderer Lehrerorganisationen stützen können.

Der Synodalaktuar: *Dr. W. Kronbichler*

Redaktion des «Pädagogischen Beobachters»: Heinz Egli, Nadelstrasse 22, 8706 Feldmeilen

DAS JUGENDBUCH
MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN
Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung
OKTOBER 1969 35. JAHRGANG NUMMER 6

Besprechung von Jugendschriften

VORSCHULALTER

Nakatani Chiyoko: Chiro, der Ausreisser. Uebersetzt aus dem Japanischen. Atlantis-Verlag, Zürich. 1969. 28 Seiten. Illustriert von Chiyoko Nakatani. Ppbd. Fr. 10.80.

Ein kleiner Hund reisst aus. Mitten in der grossen Stadt Tokio versucht er, den Heimweg zu finden, was ihm nach einigen Misserfolgen gelingt. Eine einfache Geschichte für kleine Kinder mit schönen Bildern in gedämpften Farben.
KM ab 4. Empfohlen. *ur*

Bernadette: Hans Müllermann. Verlag Nord-Süd, Mönchaltorf. 1969. 32 Seiten. Illustriert von Bernadette. Kart. Fr. 12.80.

Ein einsamer Müller verlässt seine alte Mühle, um sich in der weiten Welt einen Freund zu suchen. Dabei erkennt er erst nach erfolgloser Wanderschaft, dass er daheim die Freundschaft einer kleinen Raupe verschmäht hat.

Eine rührende Geschichte, die dem kleinen Leser zeigen will, dass es im Leben oft um kleine und unscheinbare Dinge geht. Die sinnvolle Erzählung erfährt durch die stimmungsvollen Bilder eine einheitliche Darstellung.
KM ab 6. Empfohlen. *Gg*

Horvath Maria: Wenn ich gross bin. Verlag Annette Betz, München. 1968. 28 Seiten. Illustriert von Annegert Fuchshuber. Ppbd. Fr. 10.20.

Wir kennen die vielen, oft unrealen Wünsche der kleinen Kinder, die mit «Wenn ich gross bin» beginnen. Wenn ich gross bin, brauche ich mich nicht mehr zu waschen, ziehe ich das an, was ich will, kaufe ich mir rote Gummistiefel und patsche damit durch alle Pfützen, werde ich jede Woche Geburtstag feiern, will ich zur Sonne fliegen, klettere ich auf den Mond, brauche ich dem Nikolaus keine Gedichte mehr zu sagen. Diese und weitere Wünsche sind farbenfroh und kindertümlich zu einem reizenden Bilderbuch zusammengestellt.
KM ab 5. Empfohlen. *HR*

Krüss James / Witt Edith: Das Puppenfest. Boje-Verlag, Stuttgart. 1969. 26 Seiten. Bilderbuch von Edith Witt. Kart. Fr. 7.10.

Alljährlich im Mai erhalten die sieben Puppen im Puppenhaus den Besuch ihrer Kavaliere. Ein grosses Tanzfest wird inszeniert. Nach einigem Streit erhält auch das dickliche Fräulein Berta seinen ritterlichen Tänzer. Es gibt eine Polonäse, Paar- und Reigentänze, wobei es vom Dachboden bis zum Keller lustig her- und zugeht. Der Mond mahnt zum Schluss, an den Türen wird Abschied genommen und nachher aus allen Fenstern den davonziehenden Tänzern nachgewinkt.

Die bunten und einfallreichen Bilder strahlen, dem Thema entsprechend, lustige Festlichkeit aus. Sie fabulieren mit viel Phantasie und lassen immer hübsche Einzelheiten entdecken. Der dekorative Rahmen wird gewahrt, einmal mit Girlanden, einmal mit Tapetenblumen. Köstlich wirken die Bewegungen, bei denen man sich unwillkürlich ans gute, moderne Puppenspiel erinnert fühlt. James Krüss hat die flüssigen Geleitverse komponiert, in denen zwar ab und zu ein Schönheitsfehler mitläuft; aber das geht im Spass, den die anmutige Bilderfolge bereitet, glimpflich unter.
KM ab 5. Empfohlen. *-nft*

Schmitt Annerose: Der Museumskasper. Verlag Friedrich Oetinger, Hamburg. 1969. 14 Seiten. Illustriert von Walburga Attenberger. Ppbd. Fr. 7.–.

Der Kasper langweilt sich im Museum und springt einem Knaben vom Lande in den Rucksack, bei dem er nun Ferien verbringt, Geissen hütet und auf Stelzen die Hühner versorgt.

Die strukturierten wie gestrickt wirkenden Zeichnungen sind liebevoll bis niedlich ausgearbeitet, farblich nicht immer die richtigen Akzente setzend. Es fehlt ihnen Leben und Spannung. Doch kann ich mir vorstellen, dass Kinder sich gern in die Einzelheiten vertiefen.
KM ab 4. Empfohlen. *Ka*

Schmitt Annerose: Gockelhahn Marzipan. Verlag Friedrich Oetinger, Hamburg. 1969. 14 Seiten. Illustriert von Walburga Attenberger. Ppbd. Fr. 7.–.

Ein gelber Gockelhahn reisst auf Versfüssen aus, um einen zu finden, der ihn farbig malt. Bevor er zum Maler gelangt, entgeht er knapp allerlei Gefahren.

Für die Illustrationen gilt das gleiche wie beim «Museumskasper».
KM ab 4. Empfohlen. *Ka*

Pricken/Lemke: tut, tut, wir fahren. Verlag Otto Maier, Ravensburg. 1968. 10 Seiten. Illustriert von Pricken und Lemke. Kart. Fr. 5.80.

Auf starkem laminiertem Karton sind 33 verschiedene Fahrzeuge, vom Velo bis zum Helikopter, in kräftigen Farben, sachlich einwandfrei dargestellt. Die Bilder entsprechen dem Verständnis des vorschulpflichtigen Kindes.
KM ab 4. Empfohlen. *H. R.*

Strahl Rudi: Sandmann sucht die neue Stadt. Parabel-Verlag, München. 1969. 33 Seiten. Illustriert von E. Binder. Ppbd. Fr. 10.20.

In diesem hübsch illustrierten Bilderbuch kommen Poesie der Traumwelt des Kleinkindes und moderne Technik gleichermassen zu ihrem Recht.

Auf farbenfrohen Bildern entdeckt der kleine Zuhörer Eisenbahn, Flugzeug, Helikopter, aber auch den kleinen Sandmann, der in der neuen modernen Stadt seines Amtes waltet und die bis spät in die Nacht feiernden Kinder mühelos ins Bett bringt. Zum Anschauen und zum Erzählen für KM ab 4. Empfohlen. *E. M.*

Bamberger Richard: Grimm-Märchen. Mein erstes Buch. Verlag Jugend und Volk, Wien. 1969. 224 Seiten. Illustriert von Emanuela Wallenta. Lwd. Fr. 14.80.

Bamberger hat in diesem Band die einfachsten Grimm-Märchen zusammengestellt. Sie sind sprachlich leicht bearbeitet, der Originaltext wurde aber weitgehend beibehalten.

Es ist erfreulich, dass viele Märchen, die in den meisten Sammlungen fehlen, neu herausgekommen sind. Das reichillustrierte Buch eignet sich für Mütter von kleinen Kindern. Da die meisten Geschichten aber einfach und kurz sind, können sie auch von Kindern im ersten Lesealter verstanden werden.
KM ab 5. Empfohlen. *ur*

VOM 7. JAHRE AN

Velthuijs Max: Der Junge und der Fisch. Verlag Nord-Süd, Mönchaltorf. 1969. 32 Seiten. Illustriert von Max Velthuijs. Kart. Fr. 13.80.

Ein kleiner Junge fängt einen riesigen Fisch. Er findet Gefallen an ihm, so dass er ihn daheim in der Badewanne hütet und pflegt. Wie er aber entdecken muss, dass es seinem Freund in der engen Behausung gar nicht gefällt, entlässt er ihn wieder in seine Freiheit.

Dem Autor und Maler Velthuijs ist es gelungen, in Wort und Bild ein künstlerisch und erzieherisch wertvolles Buch zu gestalten. Die klaren und ausdrucksvollen Bilder illustrieren das Geschehen auf eindrückliche Weise.
KM ab 7. Sehr empfohlen. *Gg*

Thudichum Marina: Zirkus Taps. Verlag Ludwig Auer, Donauwörth. 1968. 64 Seiten. Illustriert von M. Böving. Ppbd. Fr. 5.05.

Als Christiane den neuen Schlüssel ihrer Spieldose verloren hatte, gelang es ihren Spielsachen, im Speicher oben den allerersten Schlüssel dazu wiederzufinden, indem sie durch eine lustige Zirkusvorstellung den Wächter, ein kleines Aeffchen, von seinem Wachtposten herunterlockte.
Eine hübsche, sprachlich einfache Kindererzählung, die sich gut für das erste Lesealter eignet.
KM ab 8. Empfohlen. *E. M.*

Wahlstedt Viola: Anna und Susanna in der Rumpelkammer. Uebersetzt aus dem Schwedischen von Silke von Hacht. Verlag Friedrich Oetinger, Hamburg. 1968. 57 Seiten. Illustriert von Ilon Wikland. Ppbd. Fr. 5.80.

Ein neues Abenteuer der beiden kleinen Schwestern.
Eine einfache, heitere Erzählung für das erste Lesealter.
KM ab 7. Empfohlen. *ur*

Preussler Otfried: Vater Mond darf nicht krank sein. Puppenspiele. Verlag K. Thienemann, Stuttgart. 1967. 63 Seiten. Illustriert von Lilo Fromm. Kart. Fr. 3.40.

Wenn aus dem Kasperl der Kasperli wird, dann sind die Spiele auch für unsere Schweizer Kinder geniessbar. Inhaltlich bietet das Bändchen vier einfache Spiele für Handpuppen: Vater Mond darf nicht krank sein, die Fahrt zum Mond, die Wahrheitsblume und das Haus am Waldrand. Die Spiele lassen sich durch einzelne Spieler, aber auch durch Gruppen, mit einfachen Mitteln wie mit raffinierten Bühneneffekten darstellen.
KM ab 9. Empfohlen. *rk*

VOM 10. JAHRE AN

Lindner Gert: Werkbuch für die Feste des Jahres. Verlag Gerd Mohn, Gütersloh. 1968. 200 Seiten. Illustriert. Lwd. Fr. 17.30.

Mit diesem Band liegt nun wieder ein neues Werkbuch vor, das vor allem den Kreis der Jahresfeste berücksichtigt und eine Menge Anregungen zu deren Gestaltung bringt. Nahezu unerschöpflich sind die praktischen Hinweise zur Bastelei von allen möglichen Glückwunschkarten, Masken, Mützen, Hüten, Lärminstrumenten, zur farbigen Gestaltung von Osterkerzen und -eiern; dazu finden sich Basteleinfälle für Muttertag, Geburtstag und Gartenfest und schliesslich zu Advents- und Weihnachtsarbeiten. Text und Bilder beeindrucken durch Klarheit und leichte Verständlichkeit. Dem Druck und dem Einband ist grösste und sorgfältigste Beachtung geschenkt. Ueberdies lässt das Buch der schöpferischen Gestaltung weiten Spielraum.
KM ab 12. Sehr empfohlen. *rk*

Weidenmann Alfred: Der blinde Passagier. Verlag Loewes, Bayreuth. 1968. 368 Seiten. Lwd. Fr. 15.–.

Eine ganz hübsche Ueberraschung wartet am Weihnachtsmorgen auf die Putzfrau Schimmelpfennig und ihren Sohn Peter. Aus dem Kühlschrank sind die versteckten Ersparnisse verschwunden. Auch Herr Sang Ping, der Untermieter aus Asien, ist nicht mehr da. Sofort macht sich Peter auf die Verfolgungsjagd und fliegt als blinder Passagier rund um die Erde. Die Geschichte kommt in die Zeitung, und Peter wird nun selber verfolgt von den Presseleuten. In Bangkok findet er den gesuchten Herrn Sang Ping – in Wirklichkeit Prinz Namburi –, der nach einer Revolution wieder in sein Land zurückgekehrt ist.

Die Geschichte ist sehr spannend und amüsant erzählt. Man spürt aus den lebendigen Schilderungen, dass der Autor selber viel gereist ist und die fremden Länder und Menschen gut kennt.
Ein unbeschwertes heiteres Abenteuerbuch!
KM ab 12. Empfohlen. *HR*

Kocher Hugo: Der Kriegsruf der Campa. Verlag Arena, Würzburg. 1968. 160 Seiten. Lwd. Fr. 9.40.

Der Sohn des Häuptlings des Indianerstammes Campa wird von weissen Sklavenjägern gefangengenommen. Sein jahrelanges Streben ist die Rückkehr zu seinem Stamm und die Freiheit. Endlich gelingt es ihm. Er verständigt sich nachts heimlich durch Trommelzeichen mit den Indianern, die unter Anführung seines Vaters einen Ueberfall auf die Weissen planen. Dieser gelingt, und die Rache der Rothäute ist furchtbar.

Keine zarte Geschichte für empfindsame Gemüter. Der Hintergrund der grausamen Handlungen ist die nicht weniger gewalttätige Natur am Ucayali, einem Zufluss des Amazonas in Peru. Die Menschen und ihre Schicksale, ihre Beziehungen zueinander, die Freundschaft des Indianerjungen mit zwei Gleichaltrigen sind die Hauptanliegen des Autors. Die Sprache ist sachlich, die Geschehnisse sind gut fundiert und die Erzählung äusserst spannend.
K. ab 12. Empfohlen. W. Sch.

Haushofer Marlen: Wohin mit dem Dackel? Verlag für Jugend und Volk, Wien–München. 1968. 158 Seiten. Illustriert von Ernst Schrom. Kart. Fr. 10.80.

Hansis Mutter ist erkrankt, und der Knabe wird bei einer ledigen Tante in einer fremden Stadt untergebracht. Zuerst langweilt er sich sehr. Da lernt er das Mädchen Pips kennen. Sie ist eine grosse Tierfreundin und berichtet von ihren Nöten, weil sie einen herrenlosen Dackel nicht unterzubringen weiss. Natürlich hat die Tante gar kein Gehör, aber dank des Musterbuben Willi findet der Hund ein neues Heim. Ueber neuen Aufgaben schliessen die drei Kinder eine enge Freundschaft, an der zuletzt sogar die eigensinnige Tante Anteil nimmt. Hansi fällt der Abschied schwer, obwohl er daheim einer neuen Ueberraschung entgegengeht.
Die Verfasserin erzählt mit Geschick und erweckt echte Anteilnahme. Das Buch empfiehlt sich sowohl durch seine saubere Sprache als auch durch den lebensechten Gehalt.
KM ab 10. Empfohlen. *–nft*

Van Heyst Ilse: Einmaleins der Aufklärung. Verlag Boje, Stuttgart. 1969. 125 Seiten. Illustriert. Ppbd. Fr. 6.–.

In dem handlichen Bändchen finden Kinder Antworten auf viele Fragen, die rund um die Aufklärung auftauchen können. Alle Gebiete werden leicht verständlich und sachlich behandelt. Die Verfasserin gibt klare Antworten und redet nirgends um den Brei herum.
So kann dieses Buch eine wirkliche Hilfe sein für Kinder und Eltern.
KM ab 10. Empfohlen. *ur*

Kampmann Lothar: Tusche und Tinte + Farbiges Drucken. Pelikan-Bücher. Verlag Otto Maier, Ravensburg. 1968. Je 80 Seiten. Illustriert von Autoren. Laminiert. Ppbd. Je Fr. 15.–.

Tusche und Tinte vermittelt mannigfache Möglichkeiten zum gestalterischen Arbeiten mit Tuschen und Tinten in bisher wenig geübten Variationen und Techniken.
Farbiges Drucken bietet gute Anregungen und methodische Hinweise in der Anwendung der verschiedensten Farbdruckverfahren.
Beide Bücher wenden sich vorab an die Erzieher und wollen dazu anregen, wie Kindern verschiedener Altersstufen der Umgang mit Materialien und Techniken erschlossen werden kann. In sachlich klarer Sprache werden zunächst elementarste, dann immer anspruchsvollere Techniken knapp beschrieben und mit zahlreichen Abbildungen von Schülerbeispielen gut veranschaulicht. Im Anhang werden geeignete Materialien vorgestellt. Zweifelsohne sind beide Bücher dazu geeignet, den Zeichenunterricht wertvoll zu bereichern und dürften auch interessierten, älteren Schülern sehr willkommene Anregungen vermitteln.
KM ab 12 und Lehrer. Empfohlen. *li*

Kruse Max: Der kleine Mensch bei den fünf Mächtigen. Verlag Hoch, Düsseldorf. 1968. 224 Seiten. Illustriert von Rainer Hartmetz. Lwd. Fr. 15.–.

Der kleine Mensch und sein treuer Begleiter, der Esel Hühott, begegnen auf ihrem Gang in die Zukunft fünf Mächtigen dieser Welt: dem aufgeblasenen Dummkopf, dem gefährlichen Hinterhältigen, dem skrupellosen Eigennützigen, dem geistig Ueberlegenen und dem verweichlichten und verwöhnten eigenen Ich. Erst nachdem sie in verschiedenen Abenteuern mit diesen fünf Grossen und ihrem stets grossen Anhang die ganze Hohlheit und Leere, die sich hinter solchen Scheingrössen oft versteckt, aufgedeckt haben und über ihren eigenen Schatten gesprungen sind, öffnet sich ihnen das grosse Tor zur Welt der «Erfahrenen» (= Erwachsenen).

In diesen fünf Parabeln tauchen die ungewöhnlichsten und phantastischsten Gestalten auf. Trotz, vielleicht auch gerade wegen dieser bewussten Verzerrung vermögen schon aufgeweckte Kinder wenigstens zu ahnen, wessen Wesen und Charakterzüge hier dem Leser vorgespiegelt und in satirisch-schonungsloser Art entlarvt werden. Voll erfasst wird diese Art der Satire trotz der Erläuterungen im Anhang des Buches durch Kinder wohl kaum. Sicher aber werden die farbige Sprache, die gute Erzählgabe des Autors, seine bizarren Einfälle, sein Witz und seine Phantasie auch Kinder entzücken und zum Denken anregen.

KM ab 11. Empfohlen. *li*

VOM 13. JAHRE AN

ter Haar Jaap: Boris. Uebersetzt aus dem Niederländischen. Georg Westermann Verlag, Braunschweig. 1968. 159 Seiten. Illustriert von N. J. Blisch. Lwd. Fr. 11.65.

Der düstere Schauplatz dieser Erzählung ist das von den Deutschen belagerte Leningrad. Hunger und Tod regieren in der Stadt. Wie andere Kinder, soll Boris über den gefrorenen Ladogasee evakuiert werden. Doch er sträubt sich, er möchte seine kranke Mutter nicht im Stich lassen. Mit einer Kameradin wagt er sich heimlich ins Niemandsland, um Kartoffeln zu holen. Da werden sie von feindlichen Soldaten überrascht. Aber es geschieht ihnen nichts, der deutsche Unteroffizier führt sie zu den russischen Linien zurück. In einer Welt des Hasses wird spürbar, dass es auch auf Feindesseite Menschen gibt. In ihrem oft düsteren Realismus vertritt die Geschichte das Anliegen einer echten Toleranz. Sie führt zur Besinnung, und dazu trägt auch das klare, sprachliche Gepräge bei.

KM ab 13. Sehr empfohlen. *-nft*

Mudrak Edmund (Herausgeber): *Rittersagen.* 1. Band. Verlag Ensslin & Laiblin, Reutlingen. 1968. 260 Seiten. Historische Kunstdrucktafeln. Lwd. Fr. 14.15.

Vier Dichtungen um die Tafelrunde des Königs Artus (Erek, Iwein, Parzival und Loherangrin, Lanzelet) enthält der erste Band dieser Rittersagen. Den Kunstbeflissenen und Geschichtsfreunden bieten diese Heldensagen einen tiefen Einblick in das Rittertum und seine Bedeutung, unvergessliche Eindrücke vom Leben der damaligen Zeit und der hohen Kunst an den Ritterhöfen. Die sorgfältige Bearbeitung und die feinen Kunstdrucktafeln bilden einen würdigen Rahmen zum literarischen Bukett. Dieser Zweig geistvoller Literatur ist für Jugendliche und Erwachsene gleich wertvoll.

KM ab 13. Sehr empfohlen. *Gg*

Procházka Jan: Es lebe die Republik. Uebersetzt aus dem Tschechischen. Georg Bitter Verlag, Recklinghausen. 1968. 243 Seiten. Lwd. Fr. 15.–.

Der zwölfjährige Olin lebt in Mähren. Der Zweite Weltkrieg geht seinem Ende entgegen. Der Knabe, auf der Schwelle zwischen Kindheit und Erwachsensein, erlebt aus der Sicht des Jugendlichen das ganze furchtbare Geschehen des Krieges, während deutsche Besatzungstruppen das Dorf verlassen und die russische Armee auf ihrem Vormarsch gegen Westen das Dorf überrollt. Das Buch ist mehr als nur eine spannende Erzählung. Es ist die Form eines durch den Autor selbst mit aller bittern Ironie schicksalhaft erlebten historischen Geschehens. Zugleich aber wird es zu einem eindringlichen Protest gegen die Sinnlosigkeit und den Wahnwitz des Krieges.

KM ab 14. Sehr empfohlen. *rk*

Schallück Paul: Karlsbader Ponys. Verlag Signal, Baden-Baden. 1968. 160 Seiten. Illustriert von Heiner Rothfuchs. Lwd. Fr. 11.65.

Im tschechischen Karlsbad wird für die Angelika aus Köln ein Pony gesucht. Das Tier wird schliesslich zu einem Symbol der Völkerverständigung im kleinen Rahmen und führt die beteiligten Personen näher zusammen.

Paul Schallück, Sohn einer russischen Mutter und eines deutschen Vaters, 1922 in Westfalen geboren, zeigt in diesem ersten Jugendbuch alle seine Möglichkeiten eines ausgezeichneten Erzählers. Er zeichnet Menschen unserer Zeit; er lässt sie handeln, wie sie aus ihrer Herkunft her fähig sind, und stellt über die politischen Systeme hinweg das Menschliche in den Vordergrund. Die Lösung ist noch sehr im Vordergründigen; Schellück traut den jungen Lesern vielleicht allzu grosse Fähigkeiten zu, zwischen den Zeilen zu lesen. Die Idee des Buches ist aber so wertvoll, dass wir es für KM ab 13 empfehlen. *-ler*

Gast Lise: Guten Morgen, Petra. Verlag Erich Schmidt, Bielefeld. 1968. 146 Seiten. Ppbd.

Petra, die für Ausbildung und Unterhalt von Bruder und Schwester sorgt, geht auf Reisen und trifft unterwegs den Mann, der ihr Gefährte fürs Leben wird.

Verschiedene kleine Probleme werden aufgerollt, werden zum Teil gelöst, zum Teil dem glücklichen, immer eintreffenden Zufall überlassen.

Ein recht belangloses, von jungen Mädchen aber sicher gern gelesenes Buch, das man für die nimmersatten Leseratten, M ab 13, empfehlen kann. *E. M.*

Cavanna Betty: Jenny Kimura. Uebersetzt aus dem Amerikanischen von Gertrud Rukschico. Verlag Engelbert, Balve. 1968. 240 Seiten. Illustriert. Lwd. Fr. 8.80.

Jenny Kimura, Tochter einer Japanerin und eines Amerikaners, kommt mit 16 Jahren zum erstenmal nach Amerika und verbringt ihre Ferien bei der Grossmutter. Die Verfasserin hat es verstanden, Jennys Situation sachlich zu schildern. Sie zeigt das Mädchen, das erst mit der westlichen Zivilisation vertraut werden muss und das wegen seiner Abstammung oft abgelehnt wird. Jenny Kimura, ihre Verwandten und Freunde sind gut gezeichnet.

M ab 14. Empfohlen. *ur*

Gehrts Barbara: Von der Romantik bis Picasso. Verlag Arena, Würzburg. 1968. 440 Seiten. Illustriert. Lwd. Fr. 27.70.

Tausend Jahre europäische Kunst in Geschichte und Dokumenten, mit 32 Seiten Photos und über 70 Strichzeichnungen im Text.

Was bezweckt dieser Grossband? Er will nichts weniger, als junge und ältere Leser zum Kunstwerk führen, und zwar durch den Künstler und seine Zeit.

Die verschiedenen Epochen werden sachlich eingeführt, darauf durch charakteristische Vertreter dargestellt. Zum Teil sind besondere Szenen lebendig gestaltet worden. Sie dienen dem bessern Verständnis einer Zeit oder einer überragenden Gestalt.

Reiche Illustrationen vertiefen das geschriebene Wort. Sie sind nicht farbig, regen aber sehr an, sich noch mehr in die Kunstwerke zu vertiefen. Ein Buch für Bibliotheken und höhere Schulen, ein herrliches Geschenk für Kunstliebhaber.

KM ab 15. Sehr empfohlen. *–ler*

Kuberzig Kurt: Kämpfer für Frieden und Freiheit. Verlag Hoch, Düsseldorf. 1969. 208 Seiten. Illustriert mit 28 Photographien. Kart. Fr. 17.30.

Eine kurze Lebens
von den gleichen Ge
helfen, die Unterdrü
versöhnen. Alle drei w
ihren hohen Einsatz
Kennedy, Martin Luth
Ein wertvolles Buch
derne Geschichte und
KM ab 13. Sehr em

Ingenmey Marlis (He
Uebersetzt aus den
Recklinghausen. 196
Stiller. Lwd. Fr. 16.

Die vierzehn in die
lungen sind nicht von
kritischen italienischen
auf die Anregung hin
men. Das ergibt ein
wöhnlichen Ansprüch
Raum: der zarten Poe
mor und der Satire.
verwoben; es sind Erz
zur Erkenntnis reifen
nicht heile Welt des K
schlag zwischen den G
wünschenswert.
KM ab 13. Sehr em

Wustmann Erich: Hr
Loewe, Bayreuth. 1
gang A. Taube. Lw

Am Schicksal des
Forscher Wustmann
brasilien.
Erich Wustmann ha
Lied», einem Dorf der
weitgehend realen Gr
das Leben der Indian
lauf der Geschichte wi
sachliche Hinweise. D
der zu einer Einheit.
KM ab 13. Empfohl

Schalk Gustav: Klaus
Jugend von Hans H
1968. 272 Seiten. Ill
Fr. 9.80.

Im dramatischen Ka
talienbrüder (Piraten)
Klaus Störtebeker zeic
burger Hermann Nyenk
Diese Episode aus
Hansastadt Hamburg s
ren Heimatkunde und
sonders die erste Hälft
legt ist und darum eig
nisse fesselt und intere
freie Neubearbeitung d
der Geographie und G
sind, eine lesenswerte I
KM ab 13. Empfohl

VOM 16. JAHRE AN

L'Engle Madeleine: Sp
Amerikanischen von
München. 1968. 215

Ein Physiker, der au
gefangen ist, wird dur
Erde zurückgebracht.

Redaktio

beschreibung von drei Männern, die
danken beseelt waren: den Armen zu
kten zu befreien und die Völker zu
ollten den Frieden, alle drei bezahlten
mit einem gewaltsamen Tod: John F.
er King, Robert F. Kennedy.
für junge Leser, die sich für die mo-
ihre führenden Männer interessieren.
pfohlen. *Gg*

b): Die Katze, die aus Rom kam.
n Italienischen. Verlag Georg Bitter,
9. 208 Seiten. Illustriert von Günther
40.
sem Band zusammengefassten Erzäh-
Kinderbuchautoren, sondern von zeit-
n Schriftstellern geschrieben worden
damit an Jugendliche heranzukom-
sehr facettenreiches Spiel mit unge-
en. Die Einfälle gewähren vielem
ie, dem handfesten Bericht, dem Hu-
Lebenswirklichkeit wird mit Eigenart
ählungen, mit denen der junge Leser
larf und die dem Erwachsenen die gar
indes heraufbeschwören. Als Brücken-
eneration sind solche Bücher heute
pfohlen. *–nft*

enki und das Grosse Lied. Verlag
968. 240 Seiten. Illustriert von Wolf-
d. Fr. 11.65.
Indianermädchens Hrenki zeigt der
en Umbruch der Zeiten in Zentral-
t während längerer Zeit im «Grossen
Crao-Indianer, gelebt. Das Buch folgt
ndlagen. Die Handlung ist lebendig,
er eindrücklich dargestellt. Der Ab-
d oft unterbrochen durch interessante
s Ganze formt sich aber immer wie-
en. *–ler*

Störtebeker. Neubearbeitung für die
ecke. Verlag Carl Ueberreuter, Wien.
lustriert von Gerhard Pallasch. Lwd.
mpf der Hansastädte gegen die Vi-
und ihren berüchtigten Hauptmann
nen sich besonders der junge Ham-
erken und einige seiner Freunde aus.
der ruhmreichen Vergangenheit der
tellt einen wertvollen Beitrag zu de-
Lokalgeschichte dar. Trotzdem be-
e des Buches episch sehr breit ange-
entlich nur den Kenner der Verhält-
ssiert, bietet die sprachlich einwand-
ieser Erzählung auch Lesern, die mit
eschichte Hamburgs weniger vertraut
ektüre.
en. *li*

piralnebel 101. Uebersetzt aus dem
M. J. Hofmann. Claudius-Verlag,
Seiten. Lwd.
f einem fernen Gestirn des Weltalls
ch seine Kinder erlöst und auf die

Der Untertitel lautet treffend: Eine mehr als abenteuerliche Geschichte. Die Verfasserin betrachtet einen menschlichen Wunschtraum als erfüllt, nämlich, dass der Mensch imstande sei, in beinahe Gedankengeschwindigkeit die fernsten Gestirne der Milchstrasse zu erreichen. Ein Wesen aus dem Weltraum hat die Kinder diese Fähigkeit, «Tessern» genannt, gelehrt.

Die Kinder sind entsprechend frühreif und befassen sich mit Gedanken und Zitaten von berühmten Philosophen, Dichtern und Wissenschaftern vom Altertum bis zur Gegenwart. Das Buch stellt deshalb Anforderungen, die eher eine Matura voraussetzen. Die Namen der symbolischen überirdischen Gestalten Mrs. Whatsit, Mrs. Who und Mrs. Which sind leider nicht ins Deutsche übersetzt, was das Verständnis erschwert. Obwohl das Buch im amerikanischen Original bei seinem Erscheinen 1962 als bestes Jugendbuch des Jahres ausgezeichnet wurde, müssen wir für die deutsche Uebersetzung diese Vorbehalte anbringen.

Der Inhalt wird vermutlich nur einem engen Kreis Jugendlicher zugänglich sein, diese aber kann es wirklich fesseln.

KM ab 17. Empfohlen. *hd*

Grimm Hermann: Novellen I und II (2 Bände). Verlag Zbinden AG, Basel. 1966. 140/160 Seiten. Lwd. Fr. 14.50.

Das hohe Ziel, das der Herausgabe der Reihe «Aus mitteleuropäischem Geistesleben» zugrunde liegt, darf nicht übersehen werden in einer Zeit, wo Unterdurchschnittliches und Mittelmässiges lauthals angepriesen, derweil das hohe Geisteserbe, vorab Mitteleuropas, oft vergessen, verloren oder ignoriert wird. «Nichts Unbedeutendes wird hier zu finden sein. Seltsames vielleicht, Schweres – mag sein: Seelenfrüchte andern Seelen zur Nahrung gereicht.» Solche Ankündigung in der Verlagspublikation lässt aufhorchen.

Die beiden ersten Bände dieser Reihe sind den Novellen Hermann Grimms geöffnet. Dieser war der Sohn von Wilhelm, dem einen der beiden Brüder, die als Sprachforscher und Sammler deutscher Märchenschätze weitherum berühmt geworden sind. Bedeutend kleiner ist der Kreis der Menschen, denen Hermann Grimm bekannt ist als Goethe-Forscher und Kunsthistoriker einerseits oder gar als Schöpfer von Vers- und Prosadichtung anderseits. Und doch findet gerade darin seine individuelle Menschlichkeit, die vornehme und edle Geisteshaltung ihren schönsten Ausdruck. Mit ihr aber auch der Geist, der jene Menschen erfüllte, die sich im sogenannten Marburger Kreis schicksalhaft zusammenfanden.

Zum Inhalt der beiden Bände: Band I beginnt mit der Novelle «Die Sängerin». Der Erzähler verkehrt im Hause der gefeierten Sängerin M. d. Gaussin in Paris und erlebt die tragische Schicksalskomplikation, die aus der Liebe des Marquis de T. zur Sängerin in unabwendbarer Katastrophe endet.

Die zweite Novelle, «Cajetan», befasst sich mit den Standesvorurteilen in der Zeit Augusts des Starken, die der Vereinigung zweier Liebender im Wege stehen, und spielt auf einem sächsischen Adelssitz.

«Das Kind», die dritte Novelle, behandelt die Lebenskonflikte, die aus der voreiligen Bindung der jüngsten Tochter einer Familie an einen doppelt so alten Mann, einen Auslandsdiplomaten, erwachsen.

«Das Abenteuer» leitet den zweiten Teil der Sammlung ein. Von edelster, vornehmster Distinguiertheit wird die Beziehung eines Studenten zu einer Sängerin geschildert, und die letzte Novelle, «Der Landschaftsmaler», erzählt vom Verzicht auf eine unerfüllbare Liebe, dessen Motive edelsten Seelenregungen entspringen.

Mögen diese beiden Bände dazu beitragen, einen der besten Vertreter der deutschen Geistesgeschichte und meisterlichen Charakterdarsteller vielen jungen Menschen wieder zugänglich zu machen.

KM ab 18. Sehr empfohlen. *rk*

n des «Jugendbuches»: Emil Brennwald, Lehrer, Mühlebachstrasse 172, 8008 Zürich